

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4200 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11

Belgien 35,00 Bfr., Dänemark 8,00 Dkr., Frankreich 6,50 F., Griechenland 100 Dr.

TAGESSCHAU

POLITIK

Renten: Die Bundesregierung hält das von Arbeitsminister Blum vorgelegte Modell einer Hinterbliebenenrente mit Freibetrag für verfassungsgemäß.

Brasilien: Nach dem Tod des gewählten Präsidenten Neves hat der neue Amtsinhaber José Sarney an seine Landsleute appelliert, beim Aufbau der Demokratie zu helfen.

Terrorismus: Auf die Düsseldorf-Filiale von Siemens wurde gestern morgen ein Sprengstoffanschlag verübt. Es entstand Sachschaden in Höhe von etwa 10 000 Mark.

Nahost: Die israelische Marine hat vor der Küste des Landes ein Schiff mit 28 PLO-Terroristen versenkt, die Anschläge geplant hatten.

Rüstung: Europa sollte sich auf jeden Fall am amerikanischen SDI-Programm beteiligen und dabei eigene Vorschläge zur Bekämpfung von Mittelstreckenraketen entwickeln.

Zurückgewiesen: Als bedeutungslos lehnte Washington ein Angebot Nicaraguas ab, mit den „Contra“ einen Waffenstillstand abzuschließen.

Westeuropäische Union: Bundesaußenminister Genscher forderte die WEU-Mitglieder zum Auftakt der Ministerratstagung in Bonn auf, durch mehr Zusammenarbeit in Technologie und Rüstung und durch Abstimmung ihrer sicherheitspolitischen Vorstellungen Europa im internationalen Kräftefeld aufzuwerten.

Südlisches Afrika: Namibia soll innerhalb von drei Monaten eine neue Übergangsregierung erhalten. Sie wird mit allen Vollmachten ausgestattet.

Österreich: Der Plan der sozialistischen Regierung, das Bundesheer mit Überschall-Jagdflugzeugen auszurüsten, hat eine schwere Kontroverse ausgelöst.

Spitzenreffen: Die Chefs der Bonner Koalitionsparteien, Kohl, Strauß und Bangemann, treffen sich am Freitag in Bonn zu ihrem im März verschobenen Spitzenreffen.

ZITAT DES TAGES



Wer die Wehrdienstverweigerung als vereinbar mit dem Willen Christi bezeichnet, der braucht die Schuldfrage nicht mehr zu stellen.

Der evangelische Militärtheologe Siegfried Lehmann auf einer Konferenz evangelischer Militärpfarrer (S. 4)

WIRTSCHAFT

Buchhandel: Enttäuschend verlief im vergangenen Jahr das Geschäft für die deutschen Buchhändler. Der Umsatz stieg lediglich um 2,6 Prozent.

nehmen am Zweitmarkt der Pariser Börse plädiert die deutsch-französische Handelskammer. Auf diese Weise ließe sich Eigenkapital kostengünstig beschaffen.

Kaufhof AG: Die Dividende für 1984 wird um eine auf 6,50 DM gekürzt. Der Überschuss betrug 52,5 Millionen DM.

Börse: Trotz schleppenden Geschäftswachstums hat die Tendenz an den Aktienmärkten generell freundlich. Der Rentenmarkt war behauptet.

Kapitalquelle: Für die Einführung von französischen Tochtergesellschaften deutscher Unternehmen...

KULTUR

Aids als Bühnenstoff: Das Schreckgespenst Aids, das erst vor vier Jahren ins öffentliche Bewusstsein rückte, hat auch die amerikanischen Dramatiker inspiriert.

Museum: Es ist das Kunstgespräch von London, das neu eröffnete Museum des Sammlers Charles Saatchi.

SPORT

Fußball: Der jugoslawische Trainer Ristic wird in der nächsten Spielzeit nicht, wie ursprünglich fiert, den Bundesligaklub Kaiserslautern betreuen.

Golf: Bernhard Langer gewann das internationale Turnier von Hilton Head Island (South Carolina).

AUS ALLER WELT

Gerzreich: Der US-Modeschöpfer Rudi Gernreich, der 1964 mit dem „Oben-ohne-Badeanzug“ für Damen Furore machte, starb im Alter von 62 Jahren.

der Weg frei für den Massentourismus auf Gibraltars. Die Hauptattraktion des Felsens: die zahlreichen Relikte der kriegerischen Vergangenheit.

Gibraltar: Nach Aufhebung der Grenzsperrungen durch Spanien ist

Wetter: Heiter und durchweg niederschlagsfrei. 12 bis 20 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meltingen: Die SPD und des Lebens Wirklichkeit - Gastkommentar von Ulrich Lohmar S. 2

Forum: Personalien und Leserbrief an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 7

Moskau und der 9. Mai: Die Friedenstaube trägt die Propaganda ins ganze Land S. 3

Fernsehen: Bergmanns TV-Fassung von Molläres „Dom Juan“ - Der zweite kreative Akt S. 8

Deutschland-USA: Wewelsdörfer Gespräch - Reizwort „Vasallentum“ - Von Georg Bauer S. 4

Hinterbliebenen-Versorgung: Bonn hat keine Bedenken gegen „Anrechnung“ S. 10

Algerien: Mit pragmatischen Schritten steuert Chadli auf „echte Blockfreiheit“ zu S. 5

Neue Platte: Argerich und Kremer spielen Beethoven - Plädoyer für Stiefkinder S. 19

Umwelt - Forschung - Technik: Richtige Ernährung bleibt noch immer die beste Medizin S. 7

WELT-Gespräch: Ist die Polizei noch der „Freund und Helfer“? - Von Joachim Neander S. 20

Argentiniens junge Demokratie vor schwerer Belastungsprobe

Unruhe nach Anklage gegen frühere Präsidenten / Alfonsín: Putschgerüchte

G. BADING, Buenos Aires Knapp ein Jahr nach dem Amtsantritt der 1983 gewählten Regierung Präsident Raúl Alfonsín hat gestern mit dem Prozess gegen drei ehemalige Militär-Präsidenten die bisher größte Belastungsprobe für die junge Demokratie in Argentinien begonnen.

Prozessbeginn denn auch in einer Fernsehansprache, Feinde der Demokratie hätten versucht, hohe Offiziere für einen Putsch gegen seine Regierung zu gewinnen.

Alfonsín verteidigte seinen drei Tage nach Amtsantritt im 10. Dezember 1983 verkündeten Beschluß, die Mitglieder der drei Militärdiktaturen vor Gericht zu stellen, die seit dem Sturz der

kurzen Fernsehrede die aus der Wirtschaftskrise resultierenden Nöte der Bevölkerung mit der Sorge um den Bestand der Demokratie. Der Präsident räumte ein, daß dem Land harte Monate bevorstünden.

Reagan-Besuch in Plötzensee empfohlen

Der amerikanische Druck auf den Präsidenten zielt jetzt gegen Bundeskanzler Kohl

Fritz Wirth, Washington In den Vereinigten Staaten hat sich der Druck auf Bundeskanzler Kohl verstärkt, Präsident Reagan aus der schwierigen Situation zu befreien, in die er durch seinen geplanten Besuch des Soldatenfriedhofs in Bitburg geraten ist.

Wiesel schlug als Alternative einen Besuch Reagans in Plötzensee vor. Dieses Gefängnis erinnere an deutsche Helden. An die Adresse der Bundesregierung gewandt, erklärte Wiesel schließlich: „Der Schlüssel liegt nun in der Hand von Kanzler Kohl.“

Dole, der als ein hoffnungsvoller Präsidentschaftskandidat für die nächsten amerikanischen Wahlen gilt, erklärte: „Vielleicht könnte der deutsche Kanzler nun hilfreich sein und eine Alternative aufzeigen.“

habe und mit keinem Wort die Verbrechen der SS übergehen wolle. Man sollte jedoch jene deutschen Soldaten ehren, die in gutem Glauben kämpften.

Widerstand gegen Mitterrands Pläne

Warnung vor Wahlrecht für Ausländer / Mehrere Städte würden von Gastarbeitern „regiert“

A. GRAF KAGENECK, Paris Die Sozialistische Partei Frankreichs will die Öffentlichkeit - gegen massiven politischen Widerstand - auf ein Vorhaben vorbereiten, mit dem Präsident François Mitterrand am Wochenende beträchtliches Aufsehen in Frankreich erregt hätte.

Nach den Berechnungen des Innenministeriums würden etwa drei Millionen neue Wahlberechtigte an die Urnen gehen können. Besonders im Raum Paris mit seinen fast zwei Millionen Gastarbeitern würden mehrere Städte von Ausländern „regiert“.

Mitterrand sagte: „Frankreich muß der unermüdliche Vorkämpfer der Menschenrechte in der Welt bleiben. Die Beteiligung der Einwanderer an der örtlichen Verwaltung scheint mir in diesem Zusammenhang eine grundlegende und gerechte Forderung zu sein.“

Jean Marie Le Pen, der Führer der Nationalen Front, sieht die Gefahr, daß das Schicksal des französischen Volkes vom Ausland entschieden werde. Mehrere Oppositionssprecher wiesen auf die Unvereinbarkeit von Verfassung und Ausländerwahlrecht hin.

Pershing-Unglück: Technischer Fehler

rnc, Bonn Ein technischer Fehler hat den Unfall mit einer Pershing 2-Rakete verursacht, bei der am 11. Januar in Heilbronn drei US-Soldaten zu Tode gekommen waren.

Kohl will offensiven NRW-Wahlkampf

DW, Bonn Mit dem Hinweis auf ein Zitat Konrad Adenauers - „In dem Wort Wahlkampf steckt Kampf drin“ - gab Bundeskanzler Kohl gestern vor dem neu gewählten CDU-Bundesvorstand, der zu seiner ersten Sitzung nach dem Essener Parteitag zusammentrat, zu erkennen, daß die Union die Schlüsselpunkte im nordrhein-westfälischen Landtagswahlkampf offensiver bestreiten muß.

Gipfeltreffen im Herbst?

Der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow wird möglicherweise im Herbst mit US-Präsident Ronald Reagan zusammenreffen. „Pravda“-Chefredakteur Viktor Afanasjew erklärte in Moskau, Gorbatschow werde zu dieser Zeit an der nächsten Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York teilnehmen.

DER KOMMENTAR

Spiel um die Macht

AUGUST GRAF KAGENECK

François Mitterrand sieht sich als Vorkämpfer der Menschenrechte. Das zeigte er bei seinem Amtsantritt 1981, als er gegen den „Imperialismus als Unterdrücker der Dritten Welt“ zu Felde zog.

aufgewühlten Teich der Opposition wirft er willkürlich einen neuen Pflasterstein. Wie soll man einen solchen Vorstoß runderum ablehnen, ohne in bedenkliche Nähe des „Rassisten“ Le Pen zu kommen?

Das Bedürfnis, Politik und Gewissen in Einklang zu bringen, geht aber beim französischen Präsidenten durchaus Hand in Hand mit der Lust am Spiel um die Macht.

Und wie soll man jetzt noch mit einem Mann „politisch unter einem Dach wohnen“ können, der solches von den Franzosen verlangt? Die Verwirrung, die die Frage einer künftigen Koalition mit Mitterrand nach einem eventuellen Wahlsieg 1986 bereits unter den Bürgern angezündet hat, wird nun noch größer werden.

„DDR“-Vertreter Moldt wechselt nach New York

W. K. Bonn Auf dem Posten des Ständigen Vertreters der „DDR“ in Bonn kündigt sich ein Wechsel an. Nach sieben Jahren am Rhein wird Ewald Moldt den für die „DDR“ wichtigen Botschafterposten bei den Vereinten Nationen besetzen.

Eagleburger sieht Probleme durch Technologieschub

dos, Hannover Die immer schneller fortschreitende Entwicklung der Computer- und Informationstechniken birgt nach Ansicht des früheren Leiters der Europa-Abteilung im US-Außenministerium, Lawrence Eagleburger, erhebliche Probleme für das Verhältnis der USA zur Sowjetunion.

Der ehemalige pommerische Eisenbahner Moldt kommt aus der Kadernschule der „DDR“-Diplomatie und gehörte seit 1970 zu der Riege der stellvertretenden Außenminister, in die sein New Yorker Vorgänger Harry Ott erst mit der Bestallung zum Botschafter aufgenommen worden war.

Anders als in seinem Land sei der Informationsfluß, zum Beispiel in der UdSSR nicht frei. Dies indes sei eine der wichtigsten Bedingungen für die Entwicklung der Technologien. Er, Eagleburger, könne sich vorstellen, daß im nächsten Jahrhundert das Qualitätsniveau zwischen den USA und der UdSSR weiter auseinanderdrifte.

Advertisement for a German cruise ship (Deutsche Kreuzfahrttradition) with details about the Berlin cruise and contact information for Peter Deilmann Reederei.

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Die Kenner warnen

Von Jürgen Liminski

Die Abstimmung im israelischen Kabinett zeigt ein Dilemma: Drei ehemalige Verteidigungsminister votierten gegen den Plan des amtierenden Kollegen, bis Ende Mai die besetzten Gebiete im nördlichen Nachbarland zu räumen.

Die ehemaligen Verteidigungsminister glauben ebenso wenig wie die meisten israelischen Politiker, daß Syrien seine Versprechen hält und, wie so oft verkündet, nach dem Abzug Israels ebenfalls seine Truppen aus Libanon zurückholt.

Es ist jetzt damit zu rechnen, daß die PLO-Fraktion Arafats versucht, im Süden Libanons stärker Fuß zu fassen und neue Stützpunkte zu gewinnen.

Arafat wird sich also auf den Süden konzentrieren, wenn er im arabischen Lager nicht als ewiger Wanderer und Feldherr zerstreuter Truppen abgewertet werden will.

Israel kann sich gewiß auch ohne regionale Verbündete noch lange der Terroristen erwehren. Nur: Das ist ebenso wenig eine Friedensperspektive, wie eine Appeasement-Politik gegenüber grundsätzlich feindlich gesinnten Nachbarn es wäre.

Das letzte Kapitel?

Von Günter Friedländer

Der Prozeß gegen neun argentinische Generäle und Admirale, darunter drei Landespräsidenten, stellt die Argentinier während der nächsten sechs Monate vor eine Zerreißprobe.

Die sechs Richter des Appellationsgerichtes, das bereits mit dem Nürnberger Gericht verglichen wird, sind die ersten Lateinamerikas, die einen solchen Prozeß führen und mit einem Mehrheitsbeschluß einige Angeklagte für den Rest ihres Lebens ins Gefängnis schicken könnten.

Wir müssen diese Vergangenheit als unsere eigene anerkennen, sagt ein Mitglied der Regierung. Das ist leichter gesagt als getan. Zeugen aus dem Ausland, die in Menschenrechtsorganisationen aktiv sind und nolens volens dem Prozeß eine politische Note geben, werden den Nationalstolz vieler Argentinier verletzen.

Die Regierung will einerseits die Gemüter beschwichtigen, wenn sie sagt, nicht das Heer, sondern neun Individuen säßen auf der Anklagebank. Andererseits rief Präsident Alfonsín das ganze Volk zu einer Kundgebung für die Demokratie am kommenden Freitag auf.

Die ganze Veranstaltung zwischen den von Heidekratt überwachenden Massengräbern war ein wohlthuender Kontrast zur Heidekratt, mit der in den vergangenen Tagen und Wochen über den Deutschland-Besuch des amerikanischen Präsidenten geredet wurde.

Anbiedern bürgerlich

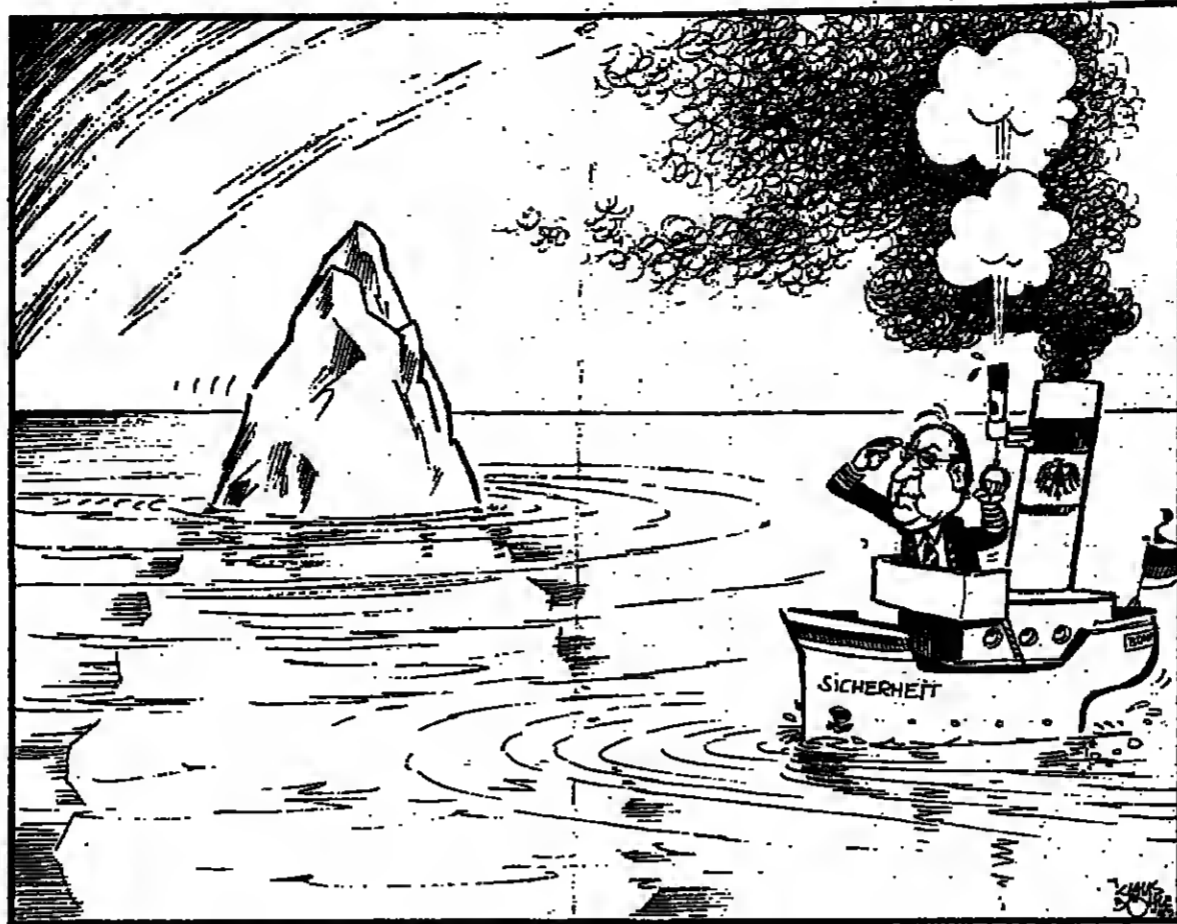
Von Carl Gustaf Ströhm

Ob das neutrale Österreich sich im Ernstfall gegen einen Angreifer zu verteidigen vermag, geht natürlich in erster Linie die Österreicher selbst etwas an.

Deshalb liegt der Beschluß der Regierung Sinowatz, endlich die längst fällige Anschaffung von 24 Überschall-Jagdflugzeugen vorzunehmen, auch im Interesse der Nachbarstaaten.

Seltam ist allerdings, daß in Österreich ein sozialistischer Regierungschef und SPÖ-Vorsitzender es zwar zustande gebracht hat, die pazifistischen und traditionell antimilitarischen Widerstände in seiner eigenen Partei zu überwinden, daß aber nun Österreichs Christliche Demokraten in Gestalt mächtiger Landes-Regierungschefs mit ausgesprochen populistischen Argumenten gegen die Stationierung der Überschallflugzeuge in ihren Landesgebieten Front machen.

Der Regierungschef der Steiermark steuert sogar eine Volksabstimmung über die Jagdflugzeuge und damit über Fragen der militärischen Landesverteidigung an.



Achtung - Gpöfel in Sicht!

KLAUS BÖHLE

Des Einzelnen Freiheit

Von Ernst Cramer

Werner Nachmann, der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, hat am Sonntag in Bergen-Belsen eine Rede gehalten, die Eingang finden sollte in die Schulbücher dieses Landes.

Über sich selbst hinauswachsend, machte der gewählte Repräsentant der rund 30 000 heute in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Juden das Thema „Der Einzelne und seine Freiheit“ zum Leitmotiv seiner Gedankensprache.

Er erinnerte daran, daß viele Deutsche schon in der Zeit der Weimarer Republik nur allzu leicht bereit waren, die Freiheitsrechte der Einzelnen gering zu achten, besonders dann, wenn es sich um die Freiheit anderer handelte.

Nachmann griff in seiner Ansprache einen Gedanken wieder auf, den der ehemalige Kronjurist der SPD, Adolf Arndt, im Mai 1986 bei der Gründung der „Deutsch-Israelischen Gesellschaft“ etwas anders formuliert hatte: „Nicht 1945 ging der deutsche Staat in Trümmer, als seine unberechtigten Machthaber enttawft wurden.“

Die Bundeskanzlerin als Hauptredner der Gedenkstätte von Bergen-Belsen griff viele von Nachmanns Gedanken auf. Er sprach von der „nie verjährenden Scham“ nicht nur über die grauenhaften Untaten der nationalsozialistischen Zeit, sondern auch über die Gleichgültigkeit, mit der hingenommen wurde, daß Bücher verbrannt und jüdische Geschäfte zerstört wurden.

Wer diesen Präsidenten kennt, weiß, daß es dieser Geste gar nicht bedurf hätte. Der weiß, mit welcher Abscheu Reagan die Scheußlichkeiten des NS-Regimes verurteilt, weiß auch, wie tief verankert in ihm die Verpflichtung ist, gerade wegen der Ereignisse von 1933 bis 1945 dem jüdischen Staat die Treue zu halten.

Umso lächerlicher sind die aus Moskau zu hörenden Töne. Sie gipfeln in der Behauptung, Ronald Reagan wolle durch seinen Besuch der Kriegsgräber von Bitburg, in denen auch SS-Soldaten ruhen, den Nazis seine Reverenz erweisen.

Allerdings sollte man auch Verständnis aufbringen für den Horror, den viele Überlebende der Konzentrationslager, heiligt nicht nur Juden, noch heute empfinden, wenn von der SS die Rede ist.

Was in diesen Tagen bei uns im Westen nur selten erwähnt, was offiziell sowjetischen Besuchern nie vorgehalten wird, ist die Mitschuld des Kreml am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

Die SPD weicht der überragenden Frage der Technologiepolitik der Zukunft einfach aus: Wie will sie denn in den nächsten beiden Jahrzehnten die Renten finanzieren, wo die Zahl der alten Mitbürger von Jahr zu Jahr wachsen und die Zahl der Berufstätigen immer mehr schrumpfen wird?

Das kann gewiß mehr sein als eine schöne Überschrift, wenn man sie in praktische Politik umsetzt. Und die anderen Parteien werden über kurz oder lang ohne Zweifel bemerken, daß diese Wegbestimmung so falsch nicht ist.

durch Angehörige der SS-Panzerdivision „Leibstandarte“, allen ehemaligen US-Soldaten im Gedächtnis geblieben. Wer kann sich da über die Proteste amerikanischer Veteranenverbände wundern, kann doch nicht ausgeschlossen werden, daß einer dieser Untäter in Bitburg zur letzten Ruhe gebettet wurde - ?

Die Proteste aber, die aus dem europäischen Osten kommen, sollte man nur niedriger hängen. Von dort soll der Wut suggeriert werden, die Deutschen in der Bundesrepublik seien allesamt Nazis und Ronald Reagan sei ein geistiger Nachfahre Adolf Hitlers.

So gipfelten etwa die Gedenkfakern im früheren Frauen-KZ Ravensbrück am letzten Samstag in der Feststellung, der Welt drohe heute eine noch größere Katastrophe, als es Holocaust und Zweiter Weltkrieg waren, nämlich atomare Vernichtung, und deren Chefplaner seien die Amerikaner. Auch bei den Berichten über Bergen-Belsen im „DDR“-Fernsehen waren ähnliche Gedanken zu vernehmen.

Was in diesen Tagen bei uns im Westen nur selten erwähnt, was offiziell sowjetischen Besuchern nie vorgehalten wird, ist die Mitschuld des Kreml am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Zwei Mörderregime reichten sich damals im August 1939 die Hand. Das Unheil über Europa konnte losbrechen. Auch wenn die Russen später unsägliches Leid in diesem Krieg erlitten mußten, die Mitschuld ihrer Führer darf man gerade heute nicht unter den Teppich fegen.

In Bergen-Belsen meinte der Bundeskanzler, man müsse „allen Bestrebungen entgegenretten, die die Freiheit und Würde des Menschen zu untergraben suchen“. Blickt man ostwärts über die Mauer von Berlin oder die Grenze, die Deutschland, ja, Europa teilt, weiß man, daß in dieser Hinsicht noch viel zu tun bleibt. Denn auch die Russen, die Polen, die Tschechen, um nur einige zu nennen, aber ebenso die Deutschen in der „DDR“ haben ein Recht auf die persönliche Freiheit, von der Werner Nachmann beschwörend sprach.



Wo geschwiegen wurde, wo geschwiegen wird: Nachmann (mit v. Weizsäcker) FOTO: DPA

Die SPD und des Lebens Wirklichkeit

Nordrhein-Westfalen zeigt die Angst vor der Technologie / Gastkommentar von Ulrich Lohmar

Die Zukunft hatte es den Sozialdemokraten immer schon angetan - je weiter weg, desto stärker leuchtend. Nur mit der Wirklichkeit des Lebens tut die SPD sich nach wie vor schwer, und das ist nicht nur für sie selbst eine hittere Pille.

Lang ist es her, seit Willy Brandt uns mit dem Slogan „Wir schaffen das moderne Deutschland“ für sich und seine Politik einnehmen wollte. Davon ist heute, etwa an Rhein und Ruhr, keine Rede mehr. Statt dessen hat sich die Sozialdemokratie für die nächsten Jahre ausgedacht, die Ökonomie mit der Ökologie, also die Natur mit der Zivilisation zu versöhnen.

Doch sobald es sich darum handelt, die neue Parole in Beziehung zur Realität zu setzen, kommen die Sozialdemokraten ins Schwimmen. Wieso können sie eigentlich annehmen, daß die gegenwärtig Arbeitslosen mit ihren beruflichen Eignungsprofilen in den geforderten gigantischen umweltpolitischen Projekten einsetzbar sind?

Dort beschließen große Städte mit absoluter Mehrheit der SPD, die Hände überhaupt von den Informationstechnologien zu lassen. Da veranstaltet die Landesregierung einen Technologiekongreß in Düsseldorf, auf dem man die wirklichen Sachkenner selbst aus dem eigenen Lande vergeblich suchte.

Die SPD weicht der überragenden Frage der Technologiepolitik der Zukunft einfach aus: Wie will sie denn in den nächsten beiden Jahrzehnten die Renten finanzieren, wo die Zahl der alten Mitbürger von Jahr zu Jahr wachsen und die Zahl der Berufstätigen immer mehr schrumpfen wird?

Es kann nicht sein, daß die Sozialdemokraten diese Zwangsläufigkeit nicht bemerken. Wenn sie trotzdem dazu schweigen, dann

IM GESPRÄCH Laszlo Rajk jun.

Ein Dissident kandidiert

Von Carl Gustaf Ströhm

Erstauflage ereignete sich Ende vergangener Woche: auf einer Wählerversammlung eines Budapester Stadtbezirks: Gemäß der neuen ungarischen Wahlordnung, die vorsieht, daß sich entgegen der bisherigen kommunistischen Praxis mehrere Kandidaten für einen Parlamentsitz bewerben können, nominierten die Anwesenden mit mehr als fünfzig Prozent der Stimmen einen Mann, der auf der Liste der „Patriotischen Volksfront“ nicht genannt worden war - einen Mann, dessen Namen weit über Ungarn hinaus bekannt ist: Laszlo Rajk jun.

Der heute 37jährige Budapester Architekt ist der einzige Sohn des ungarischen Altkommunisten, Polbüro-Mitglieds sowie Innen- und Außenministers der Volksrepublik Laszlo Rajk sen., der 1949 in einem makabren Schauprozess als „Verzerrter“, „imperialistischer Spion“ und „stolischer Agent“ zum Tode verurteilt und hingerichtet worden war.

„Genossen, mir fehlen die Worte, um zu erklären, wie ich mich heute fühle, da ich nach grausamen Jahren der Haft, ohne ein Wort, ein Stück Brot oder ein Lebenszeichen von draußen, nach einer Zeit der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit mich euch gegenübergestellt sehe. Als ich in das Gefängnis kam, sah ich meinem fünf Monate alten Jungen noch die Milch. Fünf Jahre hörte ich dann nichts von meinem Baby.“

„Der kleine Junge von damals, der seinen Vater nie bewußt gesehen hat und die ersten fünf Jahre seines Lebens ohne seine Mutter in einem Kinderheim verbringen mußte, ist zu einem Kritiker dieses Regimes geworden. Bis vor kurzem unterhielt er in



Als Säugling im Gefängnis: Rajk jun. FOTO: SYMA SOKOL

seiner Wohnung im Budapester Stadtzentrum eine Samisdat-Buchhandlung. Hier bekam man inoffizielle Literatur von Soltschenizyn bis zum UNO-Bericht über die Niederschlagung des ungarischen Aufstandes 1956.

Ob Rajk jun. mit seiner Kandidatur für das Parlament durchkommt, ist fraglich. Das kommunistische System kann dem Träger dieses Namens - nach seinem Vater sind inzwischen in Ungarn Straßen und Fabriken benannt - offiziell nicht viel antun. Irgendwie läßt Parteichef János Kadar den Sohn seines einstigen Kampfgenossen gewähren, was ihm allerdings nicht vor gelegentlichen Polizeirazzien schützt. Rajk jun. war sogar mehrfach ganz legal auf Besuch im Westen. Ihn aber im Parlament zu haben - das ist schon eine andere Sache.

Das aber ein Regimekritiker wie Rajk in Budapest überhaupt offiziell für eine öffentliche Funktion vorgeschlagen werden kann, ist eine bemerkenswerte Neuigkeit. Der junge Rajk ist nicht der einzige: Bisher sollen 40 „inoffizielle“ Kandidaten auf Wählerversammlungen nominiert worden sein, unter ihnen auch der aus Siebenbürgen stammende Gáspár Miklós Tamas - ein weiterer Dissident. Es ist, als kandidierte ein Sohn Bucharins oder des Marschalls Tuschaschewskij für den Obersten Sowjet in Moskau.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Franfurter Allgemeine

Die Kritik an der Verteidigung des Westens

Die Verteidigung des Westens hat einige Stellen, die der des hünenhaften Siegfried gleichen - nur spricht man nicht gern darüber. Die auffälligste ist die Verteidigung gegen chemische Waffen. Die Sowjets sind damit voll ausgerüstet, ihre Truppen sind jahrelang in diesen Kampfbedingungen trainiert. Im Westen ist man dagegen weitgehend ungeschützt. Eine Luftwaffenbasis wäre mit chemischen Waffen in wenigen Minuten lahmgelegt. Deshalb heißt die westliche Antwort: Auch gegen eine Überwältigung mit chemischen Waffen durch Truppen des Warschauer Pakts wird der Einsatz von taktischen Atomwaffen angedroht. Man spricht nicht viel über diese Art der Abschreckung vor dem Einsatz chemischer Waffen. Aber auch der französische Verteidigungsminister, dessen Truppen nicht in die NATO eingebunden sind, hat dieser Tage gleichgezogen.

Ruhr-Nachrichten

Zu Bergen-Belsen kommentiert das Dortmunder Blatt

Für die Überlebenden bedeutete die Teilnahme an der Gedenkfeier gewiß eine ungeheure Überwindung. Vier Jahrzehnte nach ihrer Befreiung waren sie an den Ort gekommen, an dem sie schier unvorstellbare Leiden ertragen mußten, und berichteten über damals Erlebtes. Sie machten

und machen deutlich, daß sie vergeben wollen, aber nicht vergessen können. Mit dieser ganz persönlichen Haltung sind sie all denen voraus, die angesichts des 8. Mai, des Tages der Kapitulation und Befreiung, von deutscher Kollektivschuld reden oder dem amerikanischen Präsidenten Reagan vorwerfen, sich mit dem Besuch auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Bitburg vor dem Dritten Reich zu verbeugen, gleichzeitig aber das Andenken an Millionen Opfer des NS-Regimes verhöhnen.

THE TIMES

Zur Entwicklung in der Sowjetunion bemerkt die Londoner Zeitung

Die Wirtschaft der Sowjetunion entspricht der eines Landes der Dritten Welt, aber sie verfügt über Waffen wie ein Industriestaat. Ihr Dilemma besteht darin, daß sie wirtschaftlich nicht dazu in der Lage ist, die militärische Maschinerie in den nächsten 20 Jahren auch nur annähernd auf Gleichstand mit den USA zu halten. Der Niedergang des sowjetischen Lebensstandards und der Leistung auf wirtschaftlichem Gebiet ist allgegenwärtig - er ist nicht nur in der Landwirtschaft spürbar, sondern auch in allen Bereichen der Industrie, im Gesundheitswesen, im Hinblick auf die Lebenserwartung, im Wohnungsbau, im Fernstudienwesen. Es wirkt wie reine Ironie, daß man ein Land, das seinem Volk so wenig bietet, als Militärmacht so ernst nehmen muß.

Handwritten signature or mark at the bottom of the page.

Die Friedenstaube trägt die Propaganda ins ganze Land

Am 9. Mai 1945 um 0.01 Uhr wurde die Kapitulation aller deutschen Streitkräfte wirksam. Moskau nutzt den 40. Jahrestag zu einem propagandistischen Trommelfeuer, das den Westen, die osteuropäischen Vasallen und die eigene Bevölkerung treffen soll.

Von R.-M. BORNGÄSSER

Der korrekt gekleidete Herr sagte im besten Sächsisch: „Wir wollen gemeinsam die Niederwerfung der faschistischen Bestie begehen.“ Sofort brach stürmischer Beifall unter den geladenen hohen Militärs und Veteranen aus, als die Dolmetscherin diese Worte übersetzte. Premiere des dreistündigen Films „Pob Jeda“ (Der Sieg), der am Wochenende in Moskau am Kalinin-Prospekt – wie übrigens zu gleicher Zeit in weiteren 1300 sowjetischen Kinos – seine Premiere erlebte. Dieses Spektakel ist eine Gemeinschaftsarbeit zwischen der Sowjetunion und der DDR.

Dieser Film zählt mit zu den Höhepunkten im propagandistischen Trommelfeuer, denen die Bevölkerung der Sowjetunion seit Monaten anlässlich des bevorstehenden 40. Jahrestages des Sieges über den Faschismus ausgesetzt ist. Je näher das Datum, Donnerstag, der 9. Mai, heranrückt, desto lauter überbetonen sich die offiziellen Agitprop-Tendenz mit ihren schwülstigen Propagandagesängen. Schon vor einem Jahr hatte das Zentralkomitee der Partei den Startschuss zu den Vorbereitungen gegeben. Schriftsteller und Komponisten, Rundfunk, Film, Fernsehen, Plakat- und Buchverlage wurden auf ihre Aufgaben eingestimmt.

Dieser jetzt angelaufene Film nach einem Roman von Alexander Tschkowski ist ein abstruses Machwerk: ein Spielfilm vermischt mit Dokumentarzenen. Eindeutiges Ziel ist es, dem Publikum zu beweisen, daß bereits auf der Potsdamer Konferenz die Westmächte mit der Verfälschung der Geschichte und mit einer Politik der Stärke begonnen hätten.

Stalin spielt eine der Hauptrollen. Er tritt als gewiefter Taktiker in stets schneeweißer Uniformjacke auf, der mit Witz und Härte seinen politischen Gegnern begegnet und der als Hauptziel nur das Wohlergehen Polens im Sinne hat, während Truman und Churchill als Pöbel-Kasperl dargestellt werden, der eine ein Machtbesessener, der andere ein Fiesling.

Da die sowjetische Parteiführung aufgrund dieses historischen Datums nicht umhinkommt, sich mit der Figur Stalins auseinandersetzen, wird er nur in der Rolle als Oberbefehlshaber der sowjetischen Streitkräfte gewürdigt. Über seine anderen politischen Fehler wird die Decke des Schweigens gebreitet.

Im Film heißt das so: „Er war eine widersprüchliche und komplizierte Persönlichkeit. Bei Diskussionen war er prinzipienfest und weise, gelegentlich aber auch ungerecht, mißtrauisch und brutal. Eines kann aber nicht angezweifelt werden: In schweren Augenblicken unserer Geschichte hat er es verstanden, alles Kleinliche zu verdrängen, was seiner als Mensch und Führer eines großen Landes unwürdig war. Dann wurde er zu einem unermüdeten Kämpfer für eine gerechte Sache.“

Die Deutschen kommen in diesem filmischen „Epos“ im Gegensatz zu

den Amerikanern und Engländern eher glimpflich davon: nämlich als brave Nachkriegskommunisten des Ulbricht-Staates. Der Film mündet in eine gewaltige Propaganda-Apotheose: Rasch wechselnde Fotos zeigen eine Atomexplosion, verwundete Kinder, weinende Frauen, Friedensdemonstrationen in Westeuropa, Raketen und dann eine weiße Friedenstaube auf der Weltkugel und eine stillende Mutter und ein lachendes Mädchen. Dazu ertönt die Musik „To be or not to be that is the question.“

Daß man das Datum des Sieges vor allem dazu benutzt, um die Geschichte zu verfälschen, kann man Tag für Tag im Rundfunk hören oder im Fernsehen beobachten. Aber man kann es auch nachlesen. So beklagt sich in der deutschsprachigen Zeitung „Freundschaft“ Alexej Antosjak, Doktor der Geschichtswissenschaften, u. a. darüber, „daß die meisten bürgerlichen Geschichtswissenschaftler den Standpunkt vertreten, die britischen und amerikanischen Truppen, die im Juni 1944 in Frankreich gelandet wären, hätten den Völkern Europas Befreiung gebracht. Doch die Tatsache straft alle Verleumder Lügen. Die Befreiung der Völker Europas wäre ohne die Zerschlagung der militärischen Hauptkräfte des faschistischen Deutschlands unmöglich gewesen. Und diese Aufgabe wurde von der Sowjetarmee bewältigt.“ Und an anderer Stelle schreibt Antosjak: In den Erklärungen der Sowjetunion, die im Zusammenhang mit dem Einmarsch sowjetischer Truppen in Rumänien, Polen und anderen Ländern abgegeben wurden, hätte es geheißen, die Sowjetarmee komme als Befreier in diese Länder und habe nicht die Absicht, fremdes Territorium zu erobern oder sich in innere Angelegenheiten dieser Staaten einzumischen. Von den bürgerlichen Geschichtsfälschern würden Ammenmärchen in Umlauf gesetzt, die auf die Behauptung hinauslaufen, die Sowjetunion habe die Revolution in europäische Länder exportiert. Allgemein bekannt sei doch, so der Verfasser, daß die Kommunisten entschiedene Gegner eines Exports der Revolution seien.

Die Propagandawelle schwappet über den sowjetischen Alltag. Ob über Fischkonserven, Synthetik-Unterwäsche oder sanitären Anlagen, in fast allen Schaufenstern schwebt eine

weiße Friedenstaube, die an den Sieg erinnert, oder an den Scheiben klebt ein fünfzackiger roter Stern mit einem bewaffneten Soldaten, darunter die Daten 1945-1985.

Schaltet man das Radio ein, so hört man täglich mehrmals den trübseligen Bericht eines Veteranen, der seine Kriegserlebnisse schildert. Aus den „Heldentädern“ Moskau, Leningrad, Wolgograd, Minsk, Kiew, Odessa, Sewastopol, Noworossisk, Kertsch, Tula und der Festung Brest werden täglich Sendungen über die siegreichen Endkämpfe ausgestrahlt.

Patriotisches liest man auch in dem für Schüler empfohlenen literarum-musikalischen Programm: „Und vom Schwarzen Meer bis zum hohen Norden verfolgte man die Hakenkreuzler-Horden“, heißt es da reimelnd. Der Siegesgesang mündet in den Vers: „Heute wird die ganze Erde vom nuklearen Krieg bedroht, deshalb ist vereintes Handeln, höchstes, dringendes Gebot.“

Im Fernsehen wird der 15teilige Film „Strategie des Sieges“ ausgestrahlt. In der großen Kunstausstellung in der „Manege“, einen Steinwurf weit vom Roten Platz entfernt, zeigen 2300 Objekte martialische Kriegsszenen. Da fehlt nichts: weder das ergreifende Bild des kleinen Jungen, der von einer Bombe getötet wurde und nun mit blutigem Kopf im Gras liegt, während sein Hund bellt, noch die ordensverzierte Büste von Stalin und die Fotos von der Fahnenhissung auf dem Berliner Reichstag. Überraschend in dieser Ausstellung sind die Bilder der jüngsten Kämpfe in Afghanistan: Müdschahedins strecken ihre Waffen vor sowjetischen Soldaten.

In den Buchläden findet man die Kriegsergebnisse schriftstellerisch glorifiziert und auch auf Schallplatten kann man die „Siegestöne“ vernennen.

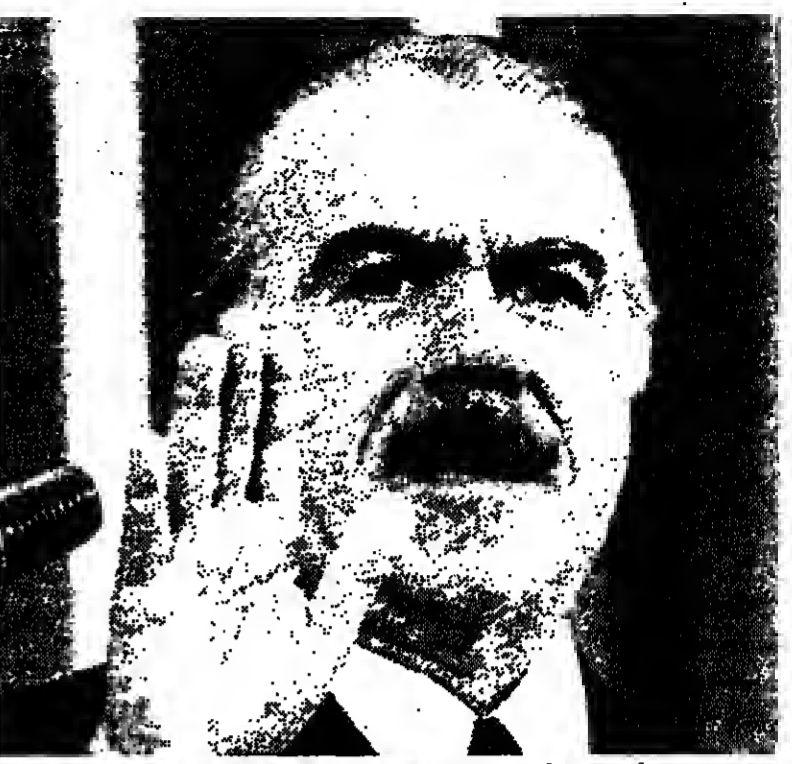
Den Veteranen und Kriegsverehrten wurde erstmals in den 40 Jahren nach dem Krieg ein Kriegssorden verliehen. Kriegsveteranen aus dem ganzen Land sind zur Feler nach Moskau geladen worden. Unter ihnen auch diejenigen noch überlebenden Teilnehmer, die bereits vor 40 Jahren an der Siegesparade teilnahmen. Die Soldaten sollen mit ihren alten Uniformen am 9. Mai über den Roten Platz marschieren, wo sich vor dem Lenin-Mausoleum, wo einst Stalin allein stand, die neue Führung um Michail Gorbatschow scharren wird.



9. Mai 1945: Generalfeldmarschall Keitel unterzeichnet im sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst die Kapitulation. FOTOS: DPA



Tancredo Neves: Er stirbt, ohne regiert zu haben. FOTO: STUDIO X



José Sarney: Er regiert, ohne gewählt worden zu sein. FOTO: AFP

Mit Neves stirbt auch viel Hoffnung

Brasilien trauert. Mit dem Tod von Tancredo Neves verliert das Land nicht nur seinen Präsidenten, sondern auch viel Hoffnung auf Freiheit, Demokratisierung des Landes und wirtschaftlichen Aufschwung.

Von WERNER THOMAS

Es herrschte Karnevalsstimmung. Die Leute tanzten und sangen an diesem 15. Februar auf den Straßen. Koffetti rieselte von den Geschäftshäusern der Großstädte. Feuerwerkskörper explodierten. Man feierte das Ergebnis des Wahlkollegiums. Tancredo Neves hatte gewonnen, der populärste Politiker des Landes.

Heute herrscht Trauer. Bestürzung und Schock erfassen die Nation. Millionen Menschen weinen. Tancredo Neves ist nach einem dramatischen Krankheitsverlauf nach fünf Wochen gestorben. Er war nicht in der Lage gewesen, das Präsidentenamt anzutreten.

Brasilien mußte noch nie ein so brutales emotionales Wechselbad hinnehmen. „Wie sich die Stimmung ändern kann“, wunderte sich die Zeitung „O Globo“.

Die Tränen fließen für einen bemerkenswerten Mann. Tancredo Neves (75) konnte auf eine 50jährige politische Karriere zurückblicken, die das Amt des Premierministers und das des Gouverneurs seines Heimatstaates Minas Gerais umfaßte. Als typischer „Mineiro“ pflegte er immer den Kompromiß und die Konzilianz. Der kleine Anwalt mit dem freundlichen Gesicht stand stets in der politischen Mitte. Er hätte ein liberaler Christdemokrat oder ein konservativer Sozialdemokrat sein können. Er hatte keine Feinde. Als die Militärs 1964 die Macht übernahmen, brauchte Tancredo – die Brasilianer nannten ihn stets beim Vornamen – nicht ins Ausland zu fliehen. Zu seinem Freundeskreis zählten auch Offiziere.

Kein anderer Mann wäre besser geeignet gewesen, die größte Nation Lateinamerikas (130 Millionen Einwohner) nach der langen Militärdiktatur von fast 21 Jahren wieder in die Demokratie zu führen. Er wurde als Retter gefeiert. Wie ein Messias verkündete Neves die „neue Repu-“

blik“, eine Ära des Fortschritts, der Gerechtigkeit, der Toleranz und der Freiheit. Als Mitte Januar die Entscheidung des Wahlkollegiums gefallen war, erschienen die Zeitungen mit der Schlagzeile: „Es lebe die neue Republik“.

Tancredo Neves, ein Mitglied der „Partei der Demokratischen Bewegung Brasiliens“ (PMDB), der einflussreichsten Oppositionsbewegung während der fünf Militärregierungen, gewann die indirekte Wahl aufgrund seines Integrationsalters. Er wirkte auch auf solche Personen vertrauenerweckend, die nicht seinen politischen Standorten teilten. Eine breite Koalition, zu der viele Vertreter der konservativen – Sozialdemokratischen Partei (PDS), der bisherigen Regierungspartei, zählten, garantierte seinen überwältigenden Triumph (380:180 Stimmen) über den PDS-Rivalen Paulo Maluf.

Die neue Regierung reflektierte die verschiedenen Strömungen dieses Bündnisses, die Richtlinien ebenfalls. Tancredo Neves wollte wohl eine Austeritätspolitik durchführen, um die beiden schwierigsten Probleme des Landes zu lösen, die galoppierende Inflation (220 Prozent) und die enormen Auslandsschulden (100 Milliarden Dollar). Er versprach jedoch auch den ärmsten Bevölkerungsschichten seine Hilfe. Fast 50 Prozent der Brasilianer sind arbeitslos oder unterbeschäftigt. Den hohen Erwartungsdruck bremste der Realpolitiker oft mit den Worten: „Ich verspreche keine Wunder.“

Ein Leidensweg, der die Nation aufwühlte

Die letzten fünf Wochen wird dieses Volk nicht so schnell vergessen. In der Nacht zum 15. März, wenige Stunden vor der geplanten Amtsübernahme, mußte Tancredo Neves ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ärzte nahmen die erste von insgesamt sieben Operationen vor. Es begann ein Leidensweg, der die gesamte Nation aufwühlte. Selten zuvor hat ein prominenter Politiker so zäh und unter so großer Anteilnahme seines Volkes gegen den Tod gekämpft.

Vor dem Hospital „Das Clinicas“ in

São Paulo warteten Tag und Nacht Hunderte von Menschen, die für die Genesung des Patienten beteten. „Sei stark, Tancredo“, riefen sie, oder „Werde gesund, Tancredo.“ Bei Fußballspielen wurde für Neves gebetet. Die Kioske verkauften Neves-Poster. „Tancredo Neves – Präsident von Brasilien“. Bis zum Schluß hofften die Brasilianer auf eine wundersame Heilung.

Es ist viel darüber diskutiert worden, ob der alte Herr hätte gerettet werden können. Die Presse unterstellte den medizinischen Teams Fehldiagnosen und eine falsche Behandlung. Einige Ärzte schlossen sich dieser Kritik an. Wie sich herausstellte, qualte sich Tancredo Neves bereits seit Anfang des Jahres mit dem Darmleiden, das schließlich die Operationen notwendig machte. Er wollte durchhalten, um den Präsidenten-tendenz sprechen zu können.

Statt dessen mußte sich Vizepräsident José Sarney vor den Gästen aus mehr als 100 Ländern verzeihen lassen. Er sollte lediglich vorübergehend amtierern. Er wäre gern wieder in das zweite Glied getreten, weil diese Regierung und diese Koalition ganz auf Tancredo Neves zugeschnitten waren, weil Sarney die Unterstützung vieler Politiker fehlte und weil er keine große Popularität genießt.

Sarney (54), einer der bekanntesten Schriftsteller und Dichter des Landes, machte während der Militärdiktatur politische Karriere. Er diente als Gouverneur, Senator und Präsident der regierenden PDS. Er war PDS-Chef, als er letztes Jahr die Präsidentschaftsambitionen des Oppositionskandidaten Tancredo Neves unterstützte – und als Dank das Angebot erhielt, Vizepräsident zu werden.

Der Mann aus Maranhao, einem der ärmsten Bundesstaaten, im Nordosten gelegen, hat im Gegensatz zu Neves auch Feinde. Die ehemaligen Parteifreunde der PDS unterstellen ihm Opportunismus und mangelnde Loyalität. Die linken Vertreter der PMDB halten ihn nach wie vor für einen rechten Politiker. Leonel Brizola, der sozialistische Gouverneur von Rio de Janeiro, konspirierte schon deshalb gegen Sarney, weil er selbst Präsident werden will.

Schon vor Tancredos Tod kursierten Gerüchte, daß José Sarney nicht die volle Amtszeit (sechs Jahre)

durchhalten möchte und für Direktwahlen innerhalb von zwei Jahren ist, weil er selbst nicht bei bester Gesundheit ist. Gelegentlich leidet er unter Herzbeschwerden. Sarney hüllte sich darüber in Schweigen.

Politische Beobachter registrierten jedoch, daß er immer mehr die Macht an sich riß, je hoffnungsloser die Nachrichten aus dem Krankenhaus in São Paulo wurden. Bereits Ende März ahnte er, was auf ihn zukommt. „Ich muß mich langsam daran gewöhnen, den Füllhalter einzusetzen.“ Tausende von Ernennungen warten auf die Unterschrift des neuen Präsidenten. Neves konnte lediglich die Schlüsselfiguren der demokratischen Regierung ernennen.

Der Optimismus ist verfliegen

Vorbei ist die optimistische, fast schon überschwengliche Stimmung, die bis zum 15. März dominierte. Statt dessen breiten sich bei den Brasilianern Unsicherheit und Ungewißheit aus. Nervös blicken sie in die Zukunft und stellen bange Fragen: Kann Sarney die schwierigen Probleme lösen? Folgen jetzt doch noch die Diademenkämpfe der Politiker? Werden die Militärs stillhalten? Niemand wagt eine Antwort, auch nicht so renommierte Kolumnisten wie Carlos Castello Branco, der für das „Jornal do Brasil“ schreibt.

Eine Hoffnung tröstet über die Trauer: Castello Branco glaubt wie viele Brasilianer, daß der Name Tancredo Neves, seine Popularität, seine Persönlichkeit und sein politisches Vermächtnis die weiteren Entwicklungen beeinflussen werden. Tancredo Neves wird die Symbolfigur der neuen Republik bleiben.

In einer gefühlbetonten Fernsehansprache an die Bevölkerung versprach Sarney, die „heiligen Menschenrechte zu schützen und unerschütterlich gegen die Korruption zu kämpfen. Unser Programm ist Tancredos Neves' Programm“, sagte er. Dann ordnete er eine achtstägige Staatstrauer für den Verstorbenen an. Aus dem Präsidentsamt verlaute, der Leichnam solle in die Hauptstadt Brasilia überführt und dort zwei Tage lang aufgebahrt werden. (SAD)

Die Wechselkurse schwanken. Aber das Risiko läßt sich begrenzen.

Im Auslandsgeschäft kann das Währungsrisiko Ihre Ertragschancen deutlich mindern – durch schwankende Wechselkurse zwischen Geschäftsabschluß und Fälligkeit.

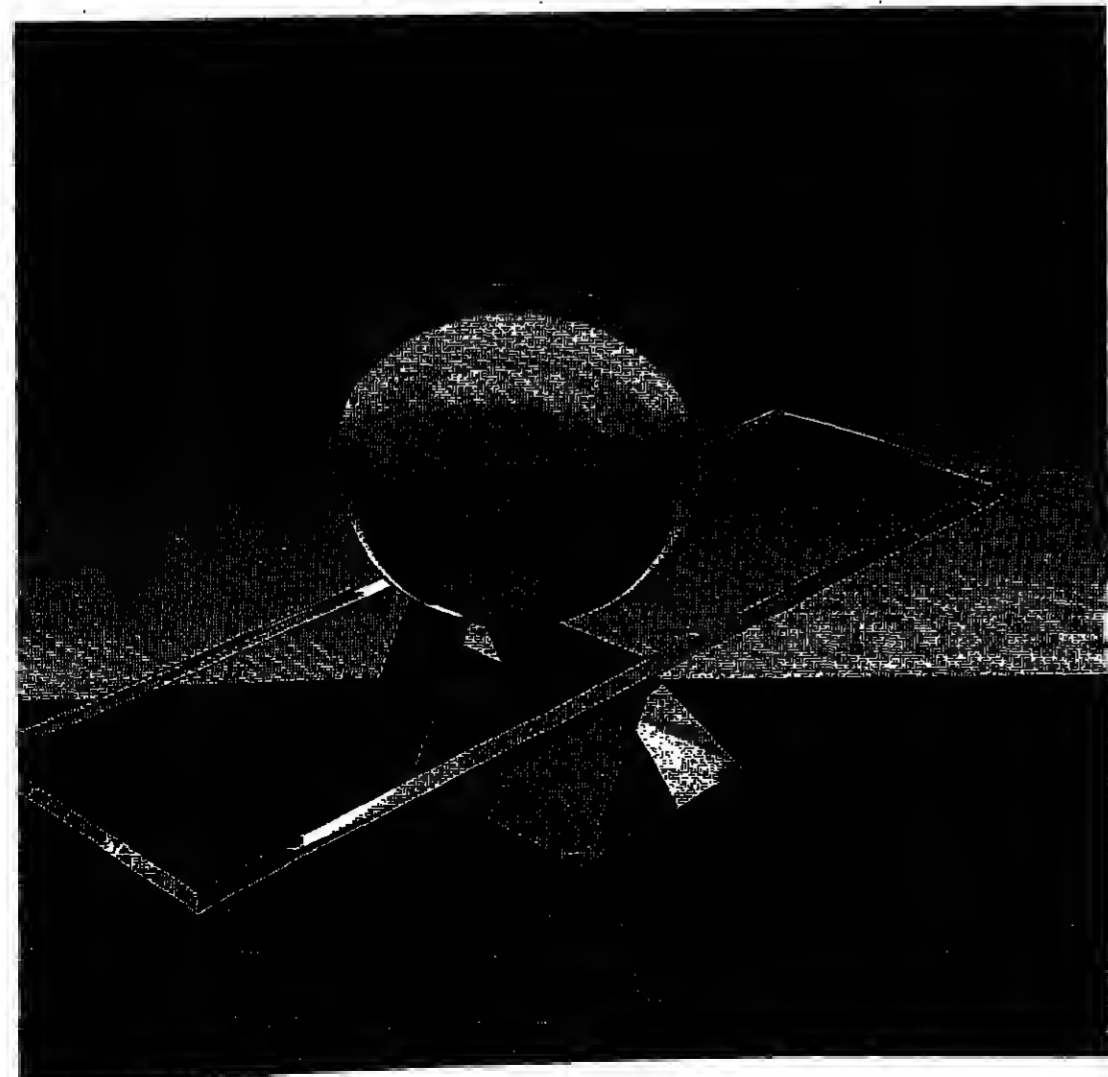
Wir zeigen Ihnen, wie Sie dieses Risiko weitgehend vermeiden können, um mit festen DM-Beträgen zu rechnen.

Unsere international erfahrenen Spezialisten sind an den großen Finanzplätzen der Welt vertreten – rund um die Uhr.

Sie sind deshalb auch mit den seltenen Währungen vertraut.

Wie Sie dieses Wechselkursrisiko in den Griff bekommen, zum Beispiel durch ein Devisentermingeschäft oder einen Fremdwährungskredit, sagen Ihnen unsere Experten. Sie beraten Sie auch über Chancen und Möglichkeiten des neuen Instruments Währungsoption.

Sprechen Sie mit uns. Denn unser Service ist es wert.



Wie Schumacher über die Waffen-SS urteilte

DW. Bonn
Gegen Kollektiv-Verdammungen der Angehörigen der Waffen-SS, wie sie im Zusammenhang mit der geplanten Bitburg-Visite Präsident Reagans erkennbar werden, trat Kurt Schumacher, der erste Vorsitzende der Nachkriegs-SPD, bereits 1951 auf. In seinem Buch „Kurt Schumacher - Ein Leben für Deutschland“, 1952 erschienen (Herikl GmbH, Verlagsanstalt Frankfurt am Main), weist Fried Wesemann auf einen Brief hin, den Schumacher im Herbst 1951 an den Schweizer Professor Hersch schrieb. Hersch, ein jüdischer Sozialist, hatte sich wegen eines Gesprächs gesorgt, das der damalige SPD-Vorsitzende mit früheren Angehörigen der Waffen-SS führte. Wesemann, späterer Informationsdirektor des SPD-Vorstands in Bonn, zitiert aus dem Schreiben: „Die Grundlage dieser Unterhaltung war das menschliche und das staatsbürgerliche Moment. Aus dem Zweiten Weltkrieg sind mehr als 900 000 Angehörige der früheren Waffen-SS zurückgekehrt. Diese Waffen-SS ist weder mit den allgemeinen SS noch mit den speziellen Organisationen der Menschenverachtung gleichzusetzen, sie war für Kriegszwecke geschaffen. Sicher sind viele der jungen Menschen Träger einer spezifisch hitlerischen Ideologie gewesen, ohne aber die Verbrechen der zwölfjährigen Diktatur als solche zum Bestandteil ihrer politischen Zielsetzung zu machen. Hunderttausende aber sind ohne ihr Zutun für die SS als Wehrmachtsteil eingezogen oder dahin abkommandiert worden. Die Mehrzahl dieser 900 000 Menschen ist in eine ausgesprochene Parallele geraten. Sie sind kollektiv haftbar für die Verbrechen des Sicherheitsdienstes (SD) und der Menschenvernichtungsaktionen gemacht worden, obwohl sie als Waffen-SS kaum nähere Berührung damit hatten als manche andere Wehrmachtteile. Zu jedem totalitären System hat es gehört, mit allen Methoden der Verstrickung ein Ergebnis der Mitschuld aller zu erzeugen. Im Falle der Waffen-SS hat man im Bewußtsein der Welt eine totale Komplizität herbeizuführen sich ziemlich erfolgreich bemüht. Uns scheint es eine menschliche und staatsbürgerliche Notwendigkeit zu sein, diesen Ring zu sprengen und der großen Masse der früheren Angehörigen der Waffen-SS den Weg zu Lebenssicherheit und Staatsbürgertum freizumachen. Diese früheren Angehörigen der Waffen-SS haben die ersten Jahre der Hilflosigkeit und der Existenzlosigkeit, die sich besonders für ihre Familien drückend bemerkbar machten, ohne viel Gejammer überstanden. Allmählich zieht aber ein Gefühl der Empörung bei ihnen herauf, das weniger den gegenwärtigen Leiden als der Angst vor der Ausweglosigkeit ihrer Situation entspringt.“

Ein kompakter Komplex von 900 000 Menschen ohne soziale und menschliche Aussicht ist zusammen mit ihren Angehörigen schon zahlenmäßig keine gute Sache für eine junge, von größten Spannungen der Klassen und Ideen zerpflegte Demokratie. Ihnen, die keine kriminelle Schuld auf sich geladen haben, sollte man die Möglichkeit geben, sich erfolgreich mit der für sie neuen Welt auseinanderzusetzen.“

SPD, Amerika und das Reizwort „Vasallentum“

Auseinandersetzung zum Verhältnis Bonn-Washington

GEORG BAUER, Wewelsfleth
Was war es? War es eine historische nüchterne Aufarbeitung des Verhältnisses zwischen den USA und der Bundesrepublik Deutschland? War es ein Beispiel für die gewachsene Fähigkeit zu kritischer, doch emotionsfreier Argumentation in einem Staat, der - trotz seiner tiefen Wurzeln in Geschichte und vor allem Philosophie - im Vergleich zu den demokratischen Strukturen westlicher Nachbarländer noch jung an Jahren ist? Oder war das fünfte Wewelsflether Gespräch, zu dem der Schriftsteller Günter Grass und der Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion Schleswig-Holsteins, Björn Engholm, hinter den Deich nahe der Elbmündung eingeladen hatten, eine Veranstaltung, die vor allem eins offenbarte: eine Arroganz und Unzufriedenheit eines Teiles der Deutschen mit den politischen Verhältnissen, geboren aus der Suche nach der eigenen Identität. Also „Antiamerikanismus“ als Mantel eines „deutschen Bewußtseins“ linker Provenienz?

Shepard Stone, Leiter des Aspen-Instituts in Berlin und Beobachter der deutschen Entwicklung schon vor dem Zusammenbruch der Weimarer Republik, müßte trocken feststellen: „Die Deutschen müssen wissen, daß die Amerikaner sie nicht als Vasallen betrachten.“ Wenn die Deutschen die westliche Allianz mit all ihren Schwächen nicht mehr wollen, müßten sie sich fragen, „was sie wollen“.

Vorausgegangen war unter anderem, gedacht als Warnung an die Adresse der Bundesregierung, die Bemerkung des SPD-Oppositionsführers im Bundestag, Hans-Jochen Vogel, die Bundesrepublik sei Partner der USA. Sie müsse aber aufpassen, daß sie nicht zum Vasallen werde. Mit Blick auf den politischen Aufbau der beiden Staaten fuhr er fort, in wichtigen Punkten bestünde Übereinstimmung zwischen Amerikanern und Sozialdemokraten, doch greife die Administration in Washington zu Verhaltensweisen, die nicht unsere „Billigung finden können“. Um unterschiedener und mäßigend auf die Politik der USA einwirken zu können, müsse Europa die Kraft gegeben werden, mit einer Stimme zu reden.

Die Unterschiede zwischen der Regierung und der Opposition in der Beurteilung über die Notwendigkeit der Allianz hatte eingangs der Diskussion Engholm an zwei Namen festgemacht: Auf der einen Seite stand Bundeskanzler Kohl, der das Bündnis als Kernstück deutscher Staatsräson betrachte, auf der anderen Seite der saarländische Ministerpräsident Lafontaine, der im Zweifelsfall für eine Aufkündigung der Mitgliedschaft in der NATO sei.

Und zum Reizwort „Vasallentum“ stellte er, auch unter Hinweis auf die Beziehungen zwischen Ost-Berlin und Moskau, die Fragen: „Funktioniert die Bundesrepublik wie ein Satellit? Gibt es nicht zwei Großmächte, denen die beiden deutschen Staaten unterworfen sind?“

Scharf, wie es mancher Schriftsteller möglicherweise aus seiner Auffassung von Selbstverständnis heraus tun muß, formulierte Grass seine Vorbehalte gegenüber den politischen

Verhältnissen in den USA und der Bundesrepublik. Washington offenbart in seiner Mittelamerika-Politik einen „brutalen Imperialismus“ und ein „mörderisches Machtgebaren“.

Die Entwicklung in der Bundesrepublik und der „DDR“ unter Hinweis auf ihre führenden Politiker Adenauer und Ulbricht vergleicht, stellte Grass apodiktisch fest: Der Neuanfang ist in beiden deutschen Staaten gescheitert. Beide haben nur ein paar neue Akzente gesetzt. Außerdem forderten die USA kein Vasallentum, sondern bei den Deutschen sei eine latente Bereitschaft hierzu vorhanden.

Die Frage nach dem demokratischen Bewußtsein eines Literaten Günter Grass, der im übrigen von einer Haß-Liebe der Intellektuellen zu den USA sprach, mußte er sich



Björn Engholm (SPD) FOTO: KLUCHARZ

wenig später anhören, als er sich zu der Bemerkung hinreißen ließ: „Wenn wir heute überlegen, daß ein Mann wie Kohl gewählt wurde, dann ist das Grund genug, an unserem Verstand zu zweifeln.“ Die Antwort auf Grass und den Schriftsteller Jurek Becker, der meinte, das deutsche Volk habe auf der Höhe seines Verstandes gewählt, es habe keinen anderen, formulierte Wälder Leisler Kiep: „Ihre Äußerungen zeugen von einer elitären Arroganz und lassen nicht auf die demokratischen Verhältnisse schließen.“

Kiep, der den Vergleich Adenauers mit Ulbricht zurückwies, führte ferner aus, Beweise für einen Neuanfang in der Bundesrepublik seien unter anderem das Funktionieren der demokratischen Ordnung und die Respektierung der Menschenrechte.

Bedenken gegenüber der Politik der USA räumte auch der Christdemokrat ein. So müsse Washington verdeutlicht werden, daß die Dritte-Welt-Problematik, wenn auch Moskau in die Krisenherde ÖI gäbe, nicht durch den Ost-West-Konflikt zu erklären sei. Außerdem müsse das Bild der USA von der Sowjetunion erweitert werden.

Die politischen Einschätzungen in den Vereinigten Staaten hatte auch Engholm angesprochen, als er äußerte, die Amerikaner seien in ihrem politischen Bewußtsein so weit von Europa weg, daß sie „gar nicht wissen, was hier passiert“. Außerdem mangelte es ihnen aufgrund ihrer höheren Mobilität an politischer Kultur.

Honecker in Rom: „DDR“-Kirche rechnet nicht mit Erleichterungen

Prestigegegewinn durch Audienz im Vatikan / Papst wird Menschenrechte ansprechen

F. M. hrk. Bonn/Berlin
Höhepunkt des Staatsbesuchs von Erich Honecker in Italien, der heute beginnt, ist morgen die Privataudienz, die Johannes Paul II. dem SED-Generalsekretär gewährt. Zuvor wird der Papst mehrere ehemalige politische Häftlinge aus der „DDR“, deren Kinder immer noch dort festgehalten werden, empfangen. Während der Papst gegenüber Honecker die Achtung der Menschenrechte auch in der „DDR“ anmahnen wird, dürfte sein Gast auf die Friedens- und Abrüstungsproblematik zu sprechen kommen. Der Papst-Empfang bedeutet für Honecker zweifellos einen beträchtlichen Prestigegegewinn, auch innerhalb der „DDR“.

Johannes Paul II. ließ sich auf die Zusammenkunft unter anderem vom Vorsitzenden der „Berliner Bischofskonferenz“, Joachim Kardinal Meiser (Ost-Berlin), vorbereiten, der für das gesamte mitteleuropäische Episkopat spricht. Meiser hielt sich Ende März in Rom auf. Im Vatikan rechnet man nicht damit, daß die Honecker-Visite den kirchenrechtlichen Status quo in der „DDR“ berührt.

Honecker morgen vornehmlich Fragen der Friedenserleichterung aus seiner Sicht darlegt und dabei die sowjetische Position vertritt. Der Papst dürfte - wie schon bei seinem zweitägigen Gespräch mit Andrej Gromyko Ende Februar - vor allem Probleme der Menschenrechte und der Religionsfreiheit beim Namen nennen. Es ist anzunehmen, daß er dabei neben individuellen Beschwerden, die ihm vorliegen, auch Klagen aufgreift, die das „DDR“-Episkopat immer wieder gegenüber der Ostberliner Staatsführung vorbringt.

Sie betreffen drei Gebiete: Erziehung und Ehemerrecht, Kirchenneubauten und die Anerkennung von katholischen Gläubigen in der sozialistischen Gesellschaft. Nach den in Rom vorliegenden Informationen über die kommunistischen Behörden nach wie vor starken Druck auf katholische Eltern aus, ihre Kinder zur atheistischen Jugendweitereinrichtung zu schicken. Außerdem werde der Religionsunterricht erschwert und der Neubau von Gotteshäusern behindert.

Schließlich sei von kirchlicher Seite erst kürzlich wieder gegenüber der Regierung Beschwerde über die Diskriminierung von Christen durch Staatsorgane geführt worden. Wer sich offen zu seinem Glauben bekennen und ihn praktizieren, werde beim Studium und bei der Berufswahl benachteiligt. Das von einem Regierungsvertreter (offenbar Staatssekretär Klaus Gysi, einem Honecker-Vertrauten) in einem Gespräch benutzte Argument, die Kirche weiche ja auch kein ZK-Mitglied zum Bischof, wird von der Kirche als „rein demagogisch, das wirkliche Problem verneinend“ zurückgewiesen.

Das mitteleuropäische Episkopat sieht die Audienz am Mittwoch nicht als ein Ereignis an, das zu hoffnungsvollen Spekulationen Anlaß böte. Offenbar haben die „DDR“-Oberhirten auch Einfluß darauf genommen, die Begegnung protokolllarisch nicht

noch höher anzusetzen. Ost-Berlin hätte nämlich einen förmlichen Staatsbesuch beim Vatikan natürlich noch lieber gesehen.

Manche katholische Würdenträger fürchten wegen der zu erwartenden propagandistischen Handhabung der Papstaudienz durch die staatlichen Medien in Ost-Berlin eher negative Auswirkungen auf ihre 1,2 Millionen Gläubigen. Denn was von evangelischer Seite drüben einmal mit der Formel „Die Bischöfe mit dem Cocktailglas auf Staatsempfangen, die Gemeinde im Alltagskleid mit Funktionskleidern“ beschrieben wurde, soll sich nicht etwa als Eindruck beim katholischen Kirchenvolk niederschlagen.

Positive Wirkung

In Kreisen des Bistums Berlin - es umfaßt die ganze Stadt und Teile der Mark Brandenburg - wird interessiert mitgeteilt, daß es Anhaltspunkte für eine gewisse „Entzweiung“ von Kardinal-Staatssekretär Agostino Casaroli auf bestimmten Feldern gebe. Nach einer Operation ist zweifelhaft, ob er Honecker im Vatikan sieht. Ostpolitische Entscheidungen des Vatikans - so in der Frage der deutschen Bistumsgrenzen - habe sich der Papst selbst vorbehalten. Casaroli - vor einigen Jahren auch in Ost-Berlin zu Gast - gilt als Vatikan-Politiker, der den dringenden Ostberliner Änderungswünschen eher geneigt als abwehrend gegenübersteht.

Fragen des Friedens

Wie von informierter Seite verlautet, halten Meiser und seine Amtsbrüder eine Änderung der 1973 in der „DDR“ getroffenen Kirchenregelung nicht für erforderlich. Danach werden die auf „DDR“-Gebiet liegenden Teile der Bistümer Osnabrück, Paderborn und Fulda von „permanent eingesetzten“ apostolischen Administratoren aus der „DDR“ mit dem Rang von Titularbischöfen verwaltet. Die alten Diözessengrenzen, die teilweise weit in die „DDR“ hineinragen, blieben damit de jure bestehen. Für ihre Änderung, die geeignet wäre, die Spaltung der deutschen Nation auf diesem Gebiet zu vertiefen, sieht der Vatikan keine Notwendigkeit. So erwartet der Heilige Stuhl, daß

Albrecht Haushofer - ein Realist mit romantischer Färbung

DW. Bonn

„Ich mußte früher meine Pflicht erkennen, ich mußte schärfer Unheil tun nennen - Mein Urteil hab' ich viel zu lang gelenkt...“ Diese Zeilen aus einem der „Moabit Sonette“ von Albrecht Haushofer beschreiben exemplarisch den Konflikt einer ganzen Generation deutscher Intellektueller zwischen ihrer Bindung und Verpflichtung gegenüber Deutschland und den nationalsozialistischen Entartungen in der Zeit des Nationalsozialismus. Schuld - das war für Männer wie Haushofer die tragische Verstrickung ihres Idealismus in die politischen Ereignisse.

Heute vor genau 40 Jahren, in der Nacht vom 22. zum 23. April, wurde der damals 43jährige Professor für politische Geographie und Geopolitik an der Berliner Universität, Albrecht Haushofer, mit einer Gruppe von politischen Häftlingen aus dem Gefängnis Berlin-Moabit abgeführt, um angeblich im Hauptquartier der Geheimen Staatspolizei in die Freiheit entlassen zu werden. Auf dem Marsch durch das Trümmergelände wurden die Häftlinge von einem Liquidierungskommando der SS durch Genickschuß ermordet. Mit Albrecht

Haushofer starb wenige Tage vor der Kapitulation ein Mann, der als Politiker, Wissenschaftler und Schriftsteller zu den herausragenden Köpfen seiner Generation zählt.

In seinen berühmten gewordenen „Moabit Sonetten“, die er bei sich trug als er starb, hat er die Bilanz eines Denkens gezogen, das geprägt war von dem Dualismus liberaler Weltoffenheit und bewahrender Heil- und Vaterlandsliebe. Treffend hat sein Schulfreund, der Historiker Hermann Heilmann, die Atmosphäre seines Elternhauses und damit die geistigen Wurzeln des Haushofer'schen Denkens als „realistisch durchsetzte Romantik“ beschrieben.

Sein Vater, der bayerische General und Geopolitik Karl Haushofer, war mit seiner Lehre von den Einflüssen geographischer Situationen auf die Entwicklungen der Politik den Weg seines Sohnes wissenschaftlich wesentlich vorgezeichnet. Sowohl als Dozent an der auslandswissenschaftlichen Fakultät der Berliner Universität als auch im ersten Band des leider unvollendet gebliebenen Handbuchs „Allgemeine politische Geographie und Geopolitik“ versuchte Haushofer dem romantischen Überschwang des

Ein Pfarrer und der Anspruch der Nation

idea, Darmstadt

Für einen „Verzicht auf jede Drohung“ in der internationalen Politik und das Fallenlassen von Ansprüchen, die „im Namen des Volkes oder der Nation“ erhoben werden, hat der Vorsitzende des Verbandes der evangelischen Pfarrvereine in Deutschland, Dekan Werner Dettmar (Kassel), plädiert. In einer im Deutschen Pfarrerbild veröffentlichten „Überlegung zum 8. Mai“ bezeichnete er dies als Konsequenz aus dem Nationalismus, dem auch die Kirche gefolgt sei. Dies hätten im Dritten Reich die Juden „besonders ausbaden müssen“. Daher sei heute eine Absage an den Haß unter den Nationen nötig - „auch dem Russen gegenüber“, Dettmar zitierte hier Martin Luther: „Nicht fälschlich belügen, verraten, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren“. Ein solches „christliches politisches Tun“ könne „auch Leid bedeuten“. An der evangelischen Kirche kritisiert Dettmar eine „konservative und dann auch sehr egoistische Grundhaltung“. „Ein jeder schaut auf seinen Weg, ist selb und reich für sich alleine.“ Im politischen Bereich argumentiere man bis heute mit der Nation, um am eigenen Besitz festzuhalten: „Um die Teilung des eigenen Wohlstandes zu verhindern, reden wir heute von den Türken, die raus sollen, feilscht unsere Regierung um unsere Zahlungsbilanz in der EG doch auch darum, daß Sizilianer und Portugiesen nur nicht zurück für ihre Entwicklung abbekommen.“

„Nordelbien ein Symptom“

Militärbischof fordert klares Kirchenwort zum Wehrdienst

GEORG BAUER, Kiel
Der evangelische Militärbischof Sigo Lehming hat sich offenbar dazu durchgerungen, offensiver gegen die Strömungen in evangelischen Kreisen vorzugehen, die den Dienst in der Bundeswehr als „unchristlich“ ablehnen. Zum Auftakt der Gesamtkonferenz der evangelischen Militärpfarrer in Damp bei Eckernförde sagte Lehming, es sei „der Zeitpunkt gekommen, wo wir unsere Loyalität verletzen und an die Öffentlichkeit gehen“ müssen. „Wenn aus dem Raum der Kirche bei Gemeindeveranstaltungen, bei Predigten und bei anderen Veranstaltungen, an denen kirchliche Amtsträger teilnehmen, Entscheidungen eines Christen zum Dienst mit der Waffe als grundsätzlich nicht vereinbar mit dem Evangelium bezeichnet werden, dann ist das eine verbale Exkommunikation.“

In letzter Konsequenz sei die Frage der Irrtumsfähigkeit und der Schuld angesprochen, meinte Lehming. Wer die Wehrdienstverweigerung als vereinbar mit dem Willen Christi bezeichnet, der braucht die Schuldfrage nicht mehr zu stellen. Die Rechtfertigung des Sünders habe sich damit auf.

Unter Hinweis auf die Heidelberger Thesen aus dem Jahre 1959 und die Friedensthese aus dem Jahre 1981 erinnerte Lehming die Verantwortlichen an ihre Aufgabe, die absoluten Gegner des Wehrdienstes darauf hinzuweisen, daß sie weder kirchlich legitimiert noch das Evangelium auf ihrer Seite hätten. Man fordere keine

NDR: Setzen Mitarbeiter ein Signal?

D.G. Hamburg

Bei den morgen beginnenden Personalwahlen beim Norddeutschen Rundfunk (NDR) besteht erstmals die Chance, daß Kandidaten der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG) im Gesamtpersonalrat die Mehrheit der 15 Mandate erringen. Dies könnte ein politisches Signal auch für andere Sender sein, die wie der NDR bisher von der stark links orientierten Rundfunk-Ferri-seh-Film-Union (RFFU) beherrscht werden. Sowohl im Gesamtpersonalrat der Drei-Länder-Anstalt als auch in den Personalräten der Landesfunkhäuser Hamburg und Hannover gab die RFFU seit Jahren den Ton an. In der Vergangenheit war es immer wieder zu harten Auseinandersetzungen zwischen der Arbeitnehmervertretung und der Leitung des zweitgrößten Senders der Bundesrepublik gekommen.

Für einen deutlichen Stimmungswandel beim NDR sorgte unter anderem die Tatsache, daß der bisherige Vorsitzende des Gesamtpersonalrats, der RFFU-Mann Hartmut Brückmann, nicht mehr kandidiert. Außerdem stieß der scharfe Linkskurs der Gewerkschaft bei vielen NDR-Angehörigen auf immer stärkere Vorbehalte. Hinzu kam die vor wenigen Wochen gegründete Bundesberufsgruppe Kunst und Medien der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, durch die für die RFFU ein ernstzunehmender Konkurrent entstanden ist.

Bangemann löst Unmut in Südwest-FDP aus

rhk. Stuttgart

Der seit Januar amtierende Landesvorsitzende der baden-württembergischen FDP, Walter Döring, hat die Informationspolitik der Bonner Parteispitze bemängelt. Der Chef der Südwest-FDP sagte gestern vor der Presse in Stuttgart, die Partei vor Ort erwarte künftig eine „schnellere“ Unterrichtung durch Bonn. Er habe während seiner Besuche in 21 der 42 Kreisverbände der FDP in diesem Bundesland einen „gewissen Unmut“ und eine „breite Diskussion“ über die zum Teil „überraschenden“ Äußerungen des Bundesvorsitzenden Martin Bangemann oder des Generalsekretärs Helmut Haussmann zu wichtigen Fragen vorgefunden. Um dieses Informationsdefizit abzubauen, wird der baden-württembergische Landesvorsitzende am nächsten Wochenende in einer Klausurtagung bei Meersburg (am Bodensee) ein klärendes Gespräch mit Bangemann und Haussmann führen. Bei dieser Zusammenkunft soll auch eine bessere Abstimmung in politischen Fragen zwischen Bundes- und Landesverband erzielt werden.

Ende Juni will Brandes sein Mandat abgeben

dpa. Hannover

Der niedersächsische Landtagspräsident Bruno Brandes (CDU) will sein Landtagsmandat „mit Wirkung für Ende Juni“ niederlegen und damit auch ein Jahr vor dem Ablauf der Wahlperiode sein Amt als Präsident aufgeben. Der 75 Jahre alte CDU-Politiker, der schon zwei Herzinfarkte erlitten hatte, begründete diesen Schritt in Hannover mit dem Hinweis auf seinen Gesundheitszustand. Dem Landtagspräsidenten war in jüngster Vergangenheit vorgeworfen worden, seltene, vom Aussterben bedrohte Tiere in seinem Privatgehege zu halten. Außerdem soll er Abgeordneten- und Anwaltschaft nicht klar voneinander getrennt haben.

Evangelischer Pastor an päpstliche Fakultät

epd. Rom

Der aus Lübeck stammende Pastor Christoph Meyer ist von der päpstlichen theologischen Fakultät „Mari-num“ zum Honorarprofessor der Sektion Hymnologie erklärt worden. Der Pastor der Christus-Kirche Gemeinde in Rom und frühere leitende Geistliche der evangelisch-lutherischen Kirche in Italien soll den katholischen Professoren und Studenten eine lutherische hymnologische Deutung der in der evangelischen Kirche gebräuchlichen Marienlieder geben.

„Russische Kriegsgefangene“

DW. Bonn

In der Reportage aus Bergen-Belsen vom Montag muß es richtig sein: 30 000 bis 50 000 „russische Kriegsgefangene“ kamen dort ums Leben, und nicht, wie irrtümlich geschrieben, „deutsche“ Kriegsgefangene.

Die WELT (ISSN 403-570) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 34.00 per annum. Distributed by German Language Publishing, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLISHING, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

BMW 518i / Audi 80 quattro GTE Kilometer Versicherung Radio etc.

160,- Total-Tarif pro Tag

Den „Total-Tarif“ von Europcar können Sie in allen größeren Städten und an den deutschen Flughäfen buchen. Bitte verlangen Sie ihn bei Ihrer Bestellung ausdrücklich! Unter der Toll-free-Nummer 0130/3151 können Sie sogar zum Ortstarif telefonisch reservieren - ganz gleich, wo aus Sie uns anrufen. Europcar Hauptverwaltung, Frankfurter Ring 243, 8000 München 46, Telefon 0 89/31 89 60, Telex 5 28 483, Btx 40 09 40.



Johanna

Verkehrte Fronten in Österreich

Schwarzgrünes Zweckbündnis fordert „Umweltverträglichkeit“ der Luftverteidigung

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien In der österreichischen Verteidigungspolitik haben sich die Fronten auf seltsame Weise verkehrt. Der sozialistische Bundeskanzler Fred Sinowatz möchte für das Bundesheer der neutralen Alpenrepublik nun endlich 24 Überschall-Jagdflugzeuge anschaffen. Es ist dem Kanzler und SPÖ-Vorsitzenden inzwischen auch gelungen, den pazifistischen linken Flügel seiner eigenen Partei am Portepese zu fassen und eine widerwillige Zustimmung zu erzielen. Jetzt aber legen sich einflussreiche Politiker der österreichischen Volkspartei (ÖVP) quer, allen voran der „schwarze“ Landeshauptmann (Regierungschef) der Steiermark, Josef Krainer.

Krainer hat sich in seinem Bundesland faktisch mit den grünen Pazifisten verbündet. Gemeinsam mit ihnen läuft er Sturm gegen die Stationierung der Überschall-Jagdflugzeuge in der Steiermark. Die 24 Flugzeuge vom schwedischen Typ „Draken“ sollten aus strategisch und technischen Gründen auf den steirischen Flugplätzen Zeltweg und Graz-Thalhof stationiert werden. Der steirische Regierungschef machte sich dabei die Argumente der Umweltschützer weitgehend zu eigen: Die „Lärmbelastung“ der Flugplätze-Anrainer durch die Maschinen sei unzumutbar. Bevor überhaupt Überschallflugzeuge angeschafft werden dürften, müsse die „Umweltverträglichkeit“ der Maschinen überprüft werden.

Nachdem Krainer erklärt hatte, die Steiermark weigere sich, die Flugzeu-

ge bei sich aufzunehmen, folgten ihm zwei andere, gleichfalls christlich-demokratische und „konservative“ ÖVP-Landeshauptmänner auf dem Fuße: der oberösterreichische Regierungschef Ratzendorf kündigte Widerstand gegen die Stationierung der „Draken“-Maschinen auf dem Flugplatz Linz-Hörsching an. Der Landeshauptmann von Niederösterreich, Siegfried Ludwig - gleichfalls ÖVP - erklärte, es komme überhaupt nicht in Frage, daß die aus der Steiermark gewissermaßen „ausquartierten“ Überschallmaschinen nun auf den niederösterreichischen Militärflugplätzen Langenlebarn stationiert würden. Der steirische Regierungschef Krainer kündigte überdies ein „Volksbegehren“ an, daß letztlich zu einer Volksabstimmung über die Abfertigung der ÖVP ist somit in eine peinliche Lage geraten. Jahrelang haben die wehrpolitischen Sprecher der Opposition kritisiert, daß Österreich militärisch einem „Haus ohne Dach“ gleiche. Die verletzten Saab-Jagdflugzeuge der österreichischen Luftstreitkräfte erreichen eine Höchstgeschwindigkeit von knapp 900 Kilometer. Schneller und besonders hochfliegende ausländische Flugzeuge könnten von ihnen im Luftraum über Österreich weder gestellt, noch identifiziert und erst recht nicht bekämpft werden.

Selbst wenn es der Regierung Sinowatz gelingen sollte, die 24 schwedischen Überschallmaschinen anzuschaffen und ihnen auch einen „Hei-

mathefen“ zu garantieren, bleibt Österreich „Aufrüstung“ in der Luft im Vergleich zu anderen neutralen Staaten Europas überaus bescheiden. Die territorial kleinere Schweiz hat 294 Abfangjäger, Schweden sogar 354 - und das wirtschaftlich um vieles schwächere Finnland immerhin 65.

In Wiener militärischen Kreisen herrscht Verbitterung über die Haltung der „Landesfürsten“, die, wie es heißt, nach dem Prinzip verfahren wollten: „Lieber Heiliger Florian, verschon mein Haus, stich's andere an.“ Nicht nur Österreich, sondern die meisten europäischen Demokratien entwickelten sich in Richtung auf eine Art „Dorbauvermut“. Das Gefühl für die Notwendigkeit der Verteidigung gesamtstaatlicher Interessen läßt sich zugunsten partikulärer Taktik auf, meinte ein hoher österreichischer Offizier resignierend.

Ein Sprecher jener alternativen Gruppen, die in der Steiermark am lauesten gegen die Stationierung der Abfangjäger protestieren und dabei zumindest äußerlich mit den „Konservativen“ zusammengehen, hat die Katze bereits aus dem Sack gelassen: Man wolle nicht nur verhindern, daß die „Draken“ in der Steiermark kämen, sondern man wolle überhaupt verhindern, daß Österreich solche Maschinen erhalte. Die Alpenrepublik soll nach dem Willen dieser offenbar gut organisierten Gruppen, die es meisterhaft verstehen, Teile der Bevölkerung zu emotionalisieren, weiterhin ein Haus ohne Dach bleiben. Seite 2: Anbiederer börsenrechtlich

Neue Fronde gegen Frau Thatcher

All-Parteien-Gruppe bläst zum Kampf gegen Arbeitslosigkeit / Störfaktor für Regierung

REINER GATERMANN, London Das in diesen Tagen in London gebildete Arbeitsmarktinstitut (Employment Institute) sieht sich selbst einerseits als ein Forschungsorgan, das wissenschaftliche und politische Wege zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit finden will und andererseits als Gegenpol zur strikt monetaristischen Finanz- und Wirtschaftspolitik der Regierung Thatcher. Deshalb sieht die britische Regierungschefin das Institut auch als einen politischen Gegner, zumal die Frage der Arbeitslosigkeit immer stärker in den Vordergrund der öffentlichen Debatte tritt und voraussichtlich zum Hauptthema des nächsten Wahlkampfes wird. Die Aussicht aber, daß das neue Organ in sich demmaßen zerstritten wird, daß es nicht mit einer Stimme gegen das Kabinett auftreten kann, ist ebenfalls vorhanden, da sich in ihm neben Persönlichkeiten aus Industrie und Gewerkschaften auch namhafte Vertreter sämtlicher Parteien vom linken Labourflügel bis zu linken Tories zusammengefaßt haben. Ihre Auffassungen dürften nur schwerlich auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen sein.

Dem Employment Institute haben sich drei frühere Premierminister angeschlossen, James Callaghan und Lord Wilson of Rievaulx (der frühere Harold Wilson), beide Labour, und der konservative Edward Heath, als stellvertretende Vorsitzende sollen

der frühere konservative Minister Sir Ian Gilmour, ein ausgesprochener Thatcher-Gegner, die Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Shirley Williams und das Mitglied des Labour-Schattenkabinetts Michael Meacher fungieren und als Präsident des Instituts Sir Richard O'Brien, früher Vorsitzender der Arbeitsmarktkommission und von Frau Thatcher abgesetzt. Darüber hinaus haben Denis Healy, früher Labour-Schatzkanzler, und Roy Hattersley, Schatzkanzler im jetzigen Labour-Schattenkabinett, ihre Mitarbeit zugesagt, während der ehemalige Thatcher-Außen- und Verteidigungsminister Francis Fynn zunächst als aktives Mitglied angekündigt, lediglich zur „moralischen Unterstützung“ bereit ist. Die Organisatoren des Institutes behaupten, „die große Mehrheit der Wirtschaftler“ hinter sich zu haben.

Auch wenn von dieser Organisation zunächst keine akute Gefahr für das Thatcher-Kabinett droht, so schafft sie doch Unruhe und kann zu einem unangenehmen Störfaktor werden, vorausgesetzt, sie tritt einigermaßen geschlossen auf. Das Kabinett hat Schwierigkeiten, für seine Arbeitsmarktpolitik Verständnis zu finden, die Unzufriedenheit reicht bis in die gemäßigten Kreise der konservativen Fraktion. Der Mitteilung der Premierministerin, daß seit März 1983 die Zahl der Beschäftigten um

683 000 gestiegen sei und Großbritannien heute das einzige europäische Land sei, in dem das Arbeitsplatzpotential wachse, steht die Tatsache gegenüber, daß trotz Hochkonjunktur weit mehr als drei Millionen Menschen ohne Arbeitsplatz sind und die Grundtendenz eher steigend als fallend ist. Zudem behauptet die Opposition, von den 683 000 Neubeschäftigten entfielen 386 000 auf teilzeitarbeitende Frauen, nur 145 000 seien familienversorgende Männer.

In ersten Stellungnahmen zur Institutssitzung und vor allem zu seiner Zusammensetzung, so lautete aus Regierungskreisen: „Wir werden es ernst nehmen, wenn es die ersten Unternehmen bildet und Leute einstellt.“ Und der Unterstaatssekretär im Sozialministerium, Ray Whitney, erklärte, die Kampagne bestehe aus einer gemischten Sammlung ehemaliger Angehöriger des Establishments“. Dem Institut machte er den Vorwurf, mit seinen Vorstellungen noch in den 60er Jahren zu leben, wo eine Politik betrieben wurde, die die heutige Krise mitverursacht habe. Dem hielt Prof. Peter Layard von der London School of Economics und Vorsitzender des Arbeitsausschusses des Institutes entgegen: „Es wäre interessant von Ray Whitney zu hören, welches nach seiner Auffassung die bessere Zeit für normale Menschen war: die 60er Jahre oder 1985.“

Spanien denkt neu über die Abtreibung nach

Verfassungsgericht: „Alle haben das Recht auf Leben“

ROLF GÖRTZ, Madrid Die Tötung eines ungeborenen Lebens ist Mord“, rief einst Papst Paul Johannes II. bei seinem Besuch in Madrid aus. Und eine Million Spanier, die ihm auf offener Straße zuhörten, jubelten Beifall. Das war vor zwei Jahren. Spanien war schon damals kein „katholischer Staat“ mehr, aber rund neunzig Prozent der Bevölkerung nennen sich weiterhin Katholiken. Und nach wie vor besuchen in Spanien mehr Gläubige die Kirchen als sonst in Westeuropa.

Dennoch bekannten sich die zwölf Richter des spanischen Verfassungsgerichtes - der eine mehr, der andere weniger - zur Straffreiheit bei Abtreibung in ganz bestimmten Fällen. Aber: Das Abtreibungsgesetz, das die sozialistische Mehrheit vor anderthalb Jahren im Parlament verabschiedete und gegen das die konservative Opposition Verfassungsklage einreichte, lehnt das Gericht als verfassungswidrig ab. Das Gesetz verstößt nämlich gegen die in der Verfassung verankerten Grundrechte, die im Artikel 15 stehen: „Alle haben das Recht auf Leben, auf körperliche und moralische Unversehrtheit.“ Und dieses „alle“ gilt nach dem Urteil der Verfassungsrichter auch für das noch ungeborene Leben - „nasciturus“, das mit dem Augenblick der Empfängnis beginnt. Allerdings so wie dieses Recht nach dem salomonischen Urteil der Verfassungsrichter von Madrid auch bei lebenden Personen eingeschränkt werden kann, so gilt diese Begrenzung auch für die Ungeborenen.

Diese Einschränkung, das heißt praktisch die Zulassung der Abtreibung durch spanische Richter, wäre vor zehn Jahren noch unmöglich gewesen. Die Richter berufen sich in ihrem Urteil auf die Akte von Helsinki, die Charta von San José von Costa Rica und die Internationale Reklä-

rung des Rechtes der Kinder vom November 1959, die das Lebensrecht auch vor der Geburt ausdrücklich anerkennen.

Die spanischen Verfassungsrichter lassen die Abtreibung straflos in drei Fällen: 1. Bei der Gefährdung des Lebens und der Gesundheit der Mutter, 2. nach einer Vergewaltigung - wenn der Abort innerhalb der ersten zwölf Wochen vorgenommen wird - und 3. wenn das Ungeborene schwere körperliche oder psychische Schäden erkennen läßt.

Genau diese drei Punkte führt auch das von der sozialistischen Regierungspartei verabschiedete Gesetz auf. Dennoch lehnten die Verfassungsrichter das Gesetz als verfassungswidrig ab. Die Richter beanstandeten die Ungenauigkeit bei der Fixierung des Begriffes „Schwere“ im Falle gesundheitlicher Schäden der Mutter zum Beispiel. Tatsächlich hätte sich über den Umweg auf „mentale Gesundheitschäden“ die „soziale Indikation“ einschließen können, die praktisch die Abtreibung bedingungslos freigibt kann.

Die Regierung wird das Gesetz also neu fassen müssen. „Wenn ihr schon das deutsche Abtreibungsgesetz kopiert, dann aber auch ganz“, hielt im Parlament ein Oppositionspolitiker den Sozialisten vor und deutet damit den Weg in die Zukunft an.

Die, wenn auch begrenzte Zulassung der Abtreibung, feiern manche Spanier als einen Fortschritt. Wer diesen „Fortschritt“ jedoch definieren will, stößt auf Widerspruch. Die christliche Grundmoral der Spanier ist neu verankert. Es war der Papst, der den Spaniern - nicht den Theologen, sondern den Gläubigen auf der Straße - die biologische Basis der kirchlichen Morallehre vor Augen führte: Die Verteidigung des Lebens. (SAD)

Auch in Wien Diskussion über „Auschwitz-Lüge“

AP, Wien

Die Diskussion über eine strafrechtliche Erfassung der sogenannten „Auschwitz-Lüge“ hat auf Österreich übergriffen. Innenminister Karl Blecha regte an, daß auch die Verharmlosung und Leugnung von Verbrechen der NS-Herrschaft in Österreich unter Strafe gestellt werden sollte. Zudem sollte die Verherrlichung der NS-Verbrechen wie Hetze gegen Religionsgemeinschaften und Rassen bestraft werden. Der Innenminister schätzte den „harten Kern“ der Neonazis in Österreich auf höchstens 200 Personen. Das Sympathisantenumfeld sei jedoch nur sehr schwer auszumachen. Eine der Zielgruppen seien die Grünen.

Polnische Messe für Deutsche

DW, Warschau/Bein Ein persönliches Signal für die Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen setzte der ehemalige Sekretär des von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochenen polnischen Papstes Maximilian Kolbe, Pater Stanislaus. Er erklärte, wie er jetzt mitteilte, seine Ostermesse 1985 für die Ackermann-Gemeinde, zu der sich vor allem sudetendeutsche Katholiken zusammenschlossen haben. Pater Stanislaus dankte ausdrücklich für die Hilfe, die polnischen Gläubigen aus der Bundesrepublik Deutschland zuteil geworden ist. In einem Schreiben an Richard Hackenberg von der Ackermann-Gemeinde in Frankfurt erklärte der ehemalige Mitarbeiter Pater Kolbes weiter, die Tätigkeit dieser Organisation diene der Verständigung mit den östlichen Nachbarn Deutschlands und dem Frieden. Maximilian Kolbe hatte sein Leben im Konzentrationslager Auschwitz für einen Familienvater unter den Mithäftlingen geopfert.

Mit pragmatischen Schritten steuert Chadli auf „echte Blockfreiheit“ zu

Von ACHIM REMDE

Der viertägige Staatsbesuch des algerischen Präsidenten Chadli Bendjedid in den Vereinigten Staaten war von einer erstaunlich freundschaftlichen Atmosphäre geprägt. Die Tatsache des Besuchs des ersten eines algerischen Staatsberhauptes in den USA, war an sich schon aufsehenerregend. Das sozialistische Einheitsparteiensystem Algeriens ist kraft seiner ideologischen Ausrichtung traditionell eindeutig antwestlich orientiert und sieht es als eine Art geistiger Pflichtübung an, die USA als Führungsmacht der „kapitalistischen Welt“ für alle Übel dieser Welt verantwortlich zu machen. Wie weit es Chadli, dem eine pragmatische Einstellung nachgesagt wird, in seiner sechsjährigen Amtszeit gelungen ist, die verkrusteten Formen des Systems aufzubrechen, bleibt schwer zu beurteilen. Es steht aber fest, daß unter seinem Vorgänger ein solcher Besuch undenkbar gewesen wäre. Insofern muß tatsächlich ein Wandel stattgefunden haben.

Die Verbesserung der algerisch-amerikanischen Beziehungen nahm ihren Anfang in der Teheraner Geiselauslösung, in der die Algerier erfolgreich als Vermittler fungierten, und erreichte mit dem Besuch von Vizepräsident Bush in Algier im September 1983 einen ersten Höhepunkt. Bush hatte dabei Gelegenheit, in einer beachteten Rede darzulegen, daß die USA „echte Blockfreiheit“ nicht nur respektierten, sondern sogar als Basis für freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen ansähen.

Algerien, das seit jeher eine führende Rolle in der Blockfreienbewegung spielte, gehörte bislang zu den Staaten, für die Blockfreiheit mit Orientierung zum Ostblock identisch ist. Als aber im Oktober 1984 General Burns mit einer Delegation hoher amerikanischer Militärs nach Algerien reiste, wurde deutlich, daß die Chadli-Regierung sich im Rüstungsbereich aus der Bindung an die Sowjetunion lösen wollte. 90 Prozent der algerischen Armeeausrüstung ist sowjetischen Ursprungs. Die Zahl der sowjetischen Militärberater jedoch ist inzwischen von 3000 auf 800 gesunken.

Dieses Bestreben einer West-Öffnung war auch beim Besuch Chadlis in Washington zu spüren. Ihre grundsätzlich positive Einstellung hatte die Reagan-Administration wenige Tage vorher dokumentiert, indem sie beschloß, Algerien in den Kreis der bevorzugten Nationen aufzunehmen, denen bei der Finanzierung der Waffenkäufe Vorkaufskredite eingeräumt werden. Nach algerischen Angaben handelt es sich dabei um Verteidigungswaffen. Die USA wollen konkrete Wünsche, wie sie bisher noch

ALGERIEN

nicht geäußert wurden, in jedem einzelnen Fall einer gesonderten Prüfung unterziehen. Auch Frankreich und Großbritannien sind an Waffenverkäufen nach Algerien interessiert.

Besondere politische Brisanz erhält der Besuch Chadlis vor dem Hintergrund des gespannten algerisch-marokkanischen Verhältnisses. Gegenüber Algerien hatte Marokko in der Vergangenheit eine Art Monopol auf privilegierte Beziehungen zu den USA. Nachdem sich Marokko im August 1984 als Antwort auf einen Freundschaftsvertrag zwischen Algerien, Tunesien und Mauretanien mit Libyen verbündet hatte, löste dies in Washington Skepsis aus. Obschon die engen marokkanisch-amerikanischen Beziehungen fortbestehen, und die USA Verständnis dafür aufbringen, daß König Hassan auf diese Weise dem algerischen Hegemonialstreben begegnet, bleibt bei der Verbindung mit dem notorischen Unruhestifter Khadhafi ein ungutes Gefühl.

Umgekehrt wetteifern Marokko und Algerien nicht nur um die Gunst Frankreichs, das im westlichen Nordafrika seine direkte Einfluszone sieht, sondern auch um die der USA. Sowohl Frankreich wie auch Amerika haben es - ebenso wie die Bundesrepublik Deutschland - bisher vermieden, im Westsaharakonflikt Partei zu ergreifen und sowohl Algerien als auch Marokko, die sich in diesem Konflikt feindlich gegenüberstehen, versuchen, sich der guten Dienste

Kreml trieb in Indien China-Spionage

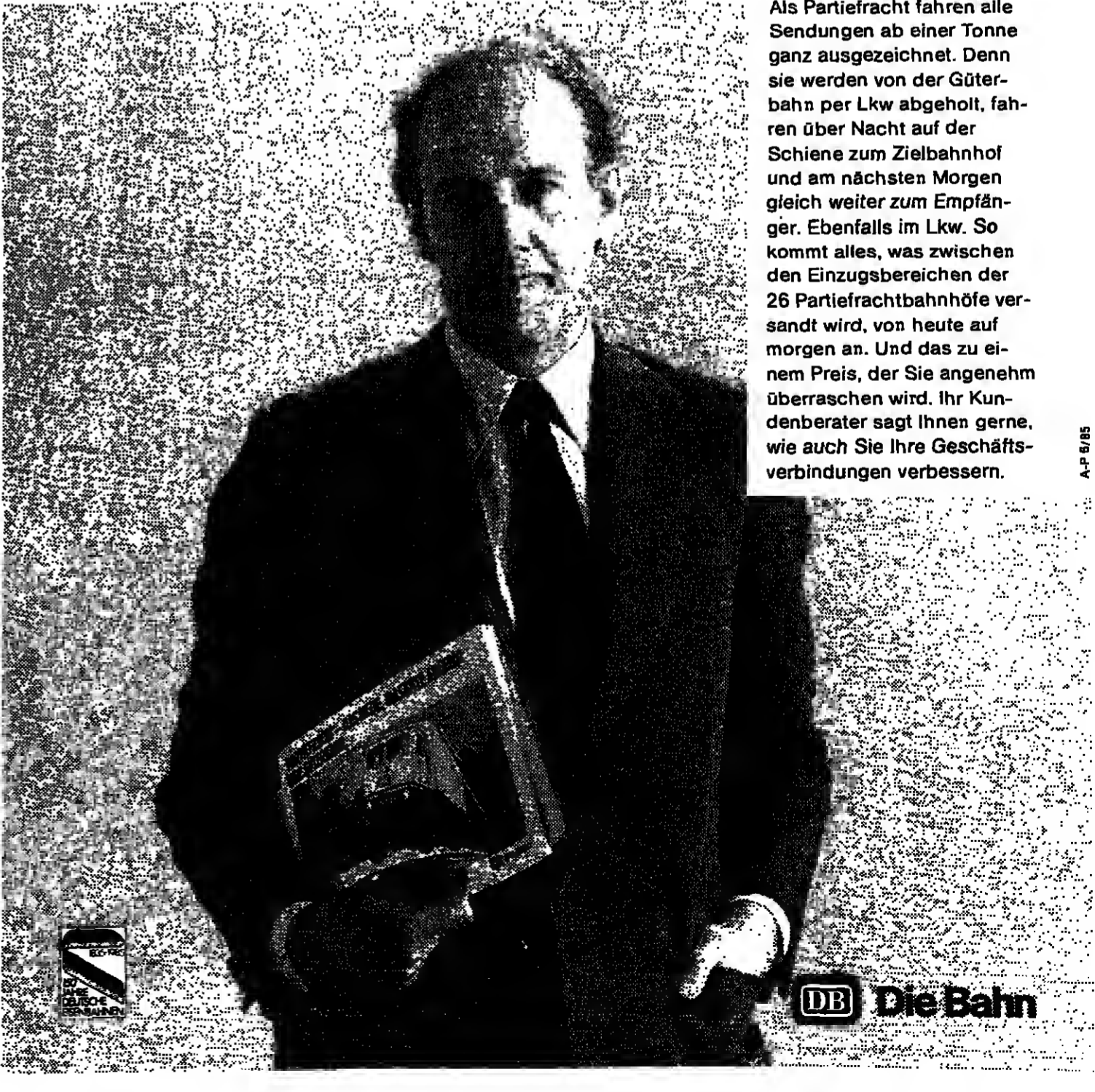
AFP, Neu-Delhi

Bei ihrem im Januar in Indien aufgedeckten Spionage-Aktivitäten zeigte sich die Sowjetunion besonders an Geheimdokumenten über China, die Lage in dem indischen Unionsstaat Pandschab und den amerikanischen Aktivitäten in Indien interessiert. Unter Berufung auf die 2100 Seiten starke Anklageschrift des Gerichtshofes von Neu-Delhi gegen die 19 angeklagten Indier meldete die indische Nachrichtenagentur PTI, Zulieferer seien zwei mit der UdSSR geschäftlich in Verbindung stehende Industrielle gewesen. Vor Gericht kommen außer Geschäftsleuten auch 14 Regierungsbeamte, elf Diplomaten seien in den Spionageskandal verwickelt - fünf Sowjets sowie je zwei Diplomaten aus Frankreich, Polen und der „DDR“.

Der Geschäftsmann Ashok Kumar Jaikla gestand im Verhör, bei einem Aufenthalt in Moskau habe Potrow, ein früherer Mitarbeiter der sowjetischen Botschaft in Neu-Delhi, ihn mit der Beschaffung indischer Geheimdienstberichte über China beauftragt und ihm zu verstehen gegeben, daß dies den Geschäftsbeziehungen förderlich sein würde. Laut Anklageschrift habe Jaikla sich von einem Mitangeklagten zum Preis von 20 000 Rupien (1688 Dollar) mehrere Geheimdokumente beschafft und diese dem Mitglied einer sowjetischen Handelsdelegation, Semelinow, Ende letzten Jahres übermittelt. Bei einer neuerlichen Moskau-Reise habe er seinen Auftraggeber direkt beliefert, der ihm dann als weiteren Mittelsmann einen gewissen Kelebnikow von der sowjetischen Botschaft in Neu-Delhi bezeichnet habe.

Ein weiterer indischer Geschäftsmann namens Aggarwal wird beschuldigt, ebenfalls zur Förderung seiner Geschäftsbeziehungen zur Sowjetunion einem gewissen Krylow und später dessen Kollegen Rndew von der sowjetischen Handelsvertretung in Neu-Delhi regelmäßig jeden Monat Berichte über Indiens Nachbarländer zugespielt zu haben. In der Anklageschrift hieß es über die Angeklagten: „Für Geld, Frauen und Alkohol haben sie aus vielen Ministerien und aus dem Büro der indischen Ministerpräsidentin Indira Gandhi Informationen geliefert, die die Sicherheit des Landes gefährden.“

„Partiefracht hat unsere Geschäftsverbindungen über Nacht verbessert.“



Als Partiefracht fahren alle Sendungen ab einer Tonne ganz ausgezeichnet. Denn sie werden von der Güterbahn per Lkw abgeholt, fahren über Nacht auf der Schiene zum Zielbahnhof und am nächsten Morgen gleich weiter zum Empfänger. Ebenfalls im Lkw. So kommt alles, was zwischen den Einzugsbereichen der 26 Partiefrachtbahnhöfe versandt wird, von heute auf morgen an. Und das zu einem Preis, der Sie angenehm überraschen wird. Ihr Kundenberater sagt Ihnen gerne, wie auch Sie Ihre Geschäftsverbindungen verbessern.

DB Die Bahn

Wer sein Haus in Schuß hält, trifft mit uns ins Schwarze.

Ein altes Haus zu erhalten, kann zwei Hände schnell überfordern.

Wir bieten Ihnen eine dritte an! Die HYPO-Hand ist dazu da, Ihnen den Rücken freizuhalten, wenn viel vor Ihnen liegt. Weil wir Renovieren so finanzieren, daß Sie dabei auf sicheren Beinen stehen.

Und wenn es sein muß, von heute auf morgen. Denn vom richtigen Bankpartner dürfen Sie zu Recht erwarten, daß er Ihnen unter die Arme greift, bevor Sie in die Knie gehen.

Wir lassen uns etwas für Sie einfallen.



Die HYPO. Eine Bank – ein Wort.



Dr. Brigitte Thamm
HYPO-BANK

52101/101

DR. Setze Mitarbeiter in Signal

Der Mensch ist, was er isst. Mit diesem Leitspruch möchte die Deutsche Gesellschaft für Ernährung gerade ältere Menschen von falschen Gewohnheiten wegführen. Der notwendige Energiebedarf des Körpers nimmt mit dem Alter ab, weil sich

der Grundumsatz verringert. Das Rezept der Wissenschaftler lautet: Bei reduzierter Kalorienzufuhr alle lebensnotwendigen Nährstoffe in ausreichender Menge anzubieten, um so eine möglichst hohe „Nährstoffdichte“ zu erreichen.

Eine richtige Ernährung bleibt noch immer die beste Medizin

Von LOTTE LUDWIG Die Ernährung kann wie ein Medikament wirken, und die Menschen vor Zivilisationskrankheiten schützen, die sich in den letzten 30 Jahren in unserer Wohlstandsgesellschaft ausgebreitet haben. Diese Meinung vertreten Wissenschaftler auf einem Symposium der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) zum Thema „Ernährung und Alter“.

Allen vermeintlichen Gifteinwirkungen der Umwelt zum Trotz werden die Bundesbürger immer älter. Männer haben, nach Aussage von Prof. Hans Hofmeister (Bundesgesundheitsamt Berlin), eine Lebenserwartung von 70, Frauen sogar von 77 Jahren. Der von Geburten- und Sterberaten gesteuerte Altersaufbau der deutschen Bevölkerung hat sich in den letzten 100 Jahren sehr stark verändert.

Die Alterspyramide verschiebt sich immer mehr zu den älteren Jahrgängen hin. Zur Zeit sind 15 Prozent der Männer und 24 Prozent der Frauen älter als 60 Jahre. Tendenz zunehmend. Mit der verschobenen Alterspyramide ändert sich auch das Erkrankungs- und Sterblichkeitsverhalten der Bürger.

Ein erster Schritt, mit 50 Prozent aller Todesfälle, rangieren immer noch die Herz-Kreislauferkrankungen. Rückläufig sind bei den jüngeren Jahrgängen, aber nicht im höheren Alter, wie z.B. in den USA. Die zweite Stel-

le nehmen die Krebstoten ein. Aufgrund weltweiter epidemiologischer Studien beruhen 30 Prozent dieser Todesfälle auf dem zu hohen Zigarettenkonsum, 35 Prozent sind auf falsche Ernährungsgewohnheiten zurückzuführen, vor allem die Carzino-ma des Darms. In allen diesen Fällen könnte die Sterberate durch Umstellung falscher Lebensgewohnheiten deutlich vermindert werden.

Die Ernährungsgewohnheiten älterer Menschen weichen häufig von denen junger Erwachsener ab. Um einen Überblick über das Ernährungsverhalten von Senioren zu gewinnen, hat das Herzzinfarktzentrum Heidelberg in Zusammenarbeit mit Bürgern in Michelstadt und Berlin 400 Freiwillige der Altersgruppe der 65- bis 74-jährigen über ihre Ernährungsgewohnheiten befragt. Die Ergebnisse sind mit einer Kontrollgruppe 18- bis 24-jähriger Junioren verglichen worden.

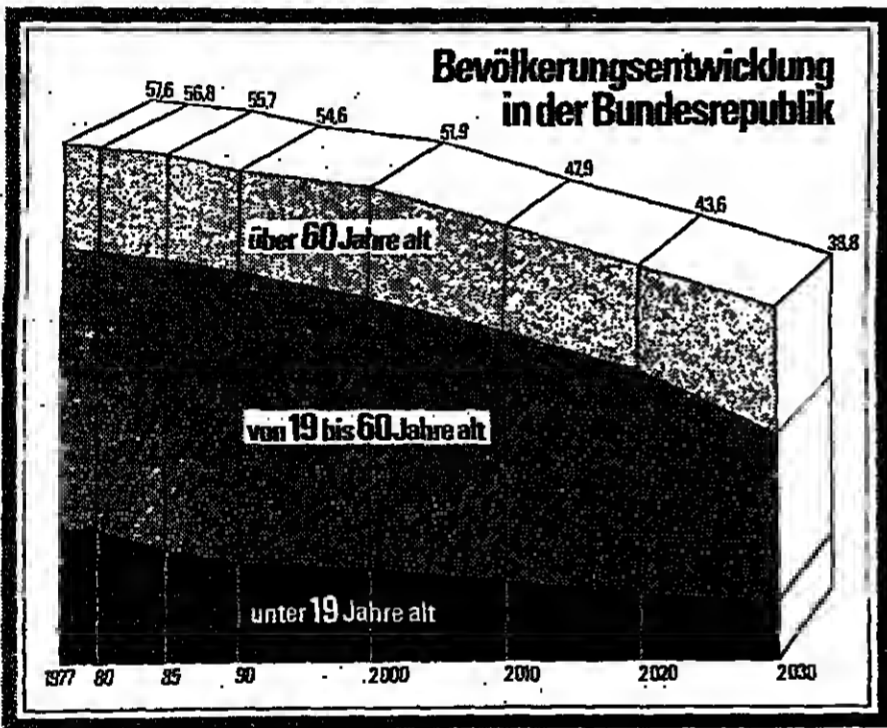
Dabei ergab sich folgendes Bild: Senioren essen mehr Eier, Frischobst, Gemüse, Obstkonserven, Kartoffeln, Butter und andere Speisefette als Jugendliche. Diese wiederum verzehren mehr Milch, Milchprodukte, Zucker und Süßigkeiten. Mächtige Jugendliche trinken fast dreimal so viel Milch wie die Senioren, weibliche Jugendliche essen viel mehr Joghurt und sechs- bis siebenmal mehr Schokolade wie die entsprechenden Senioren.

Im Alkoholkonsum sind die Senioren bescheidener als ihre jüngeren

Kollegen, die Männer trinken täglich 36 g, die Frauen 15 g Alkohol. Damit wird jedoch der Flüssigkeitsbedarf älterer Menschen keineswegs gedeckt. Das natürliche Flüssigkeitsbedürfnis, das Durstgefühl läßt mit dem Alter nach, so daß nicht der Wunsch besteht, mehr zu trinken. Es ist schwierig, die Senioren zu veranlassen, täglich 1,5-2 Liter Tee, Kaffee, Milch oder Mineralwasser zu trinken, die benötigt werden, um Nierenfunktionsstörungen zu vermeiden.

Trotz eines reichlichen Lebensmittelangebotes sind Senioren zum Teil mit Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen unterversorgt. Zur Zeit besteht noch eine Diskrepanz zwischen dem tatsächlichen Ernährungszustand, dem „Ist“ an Energie und lebensnotwendigen Nährstoffen, und dem wünschenswerten „Soll“. Dazu gehört auch der jetzige zu hohe Fettanteil von 37 Prozent, wovon die tierischen Fette den größten Teil einnehmen.

Wissenschaftler schlagen vor, die Fettkalorien auf 30 Prozent zu beschränken und statt tierischer, pflanzliche Fette in größerer Menge auszuwählen. Bei Ersatz eines Teiles tierischer Eiweißträger durch Pflanzeneiweiß und komplexe Kohlenhydrate wie z.B. Haferflocken wird gleichzeitig der notwendige Anteil an Ballaststoffen erhöht und eine wirksame Vorbeugung vor Darmkrankheiten betrieben.



Weltweite Statistiken zeigen, daß wir in einer Welt leben, in der ein fortgeschrittenes Alter zu einer alltäglichen Sache geworden ist. Zur Jahrhundertwende waren weniger als 5 Prozent der Bevölkerung Europas über 45 Jahre alt. Bis zum Beginn der 70er Jahre hatte sich der proportionale Anteil älterer Menschen verdreifacht und der Anteil der über 80-jährigen beinahe verdreifacht. Doch die Grafik (Quelle: Statistisches Bundesamt) täuscht nicht darüber hinweg, daß die deutsche Bevölkerung nach einer Vorkusschätzung von fast 52 Millionen Bürgern im Jahre 2000 auf ca. 39 Millionen Einwohner, dreißig Jahre später, obnimmt.

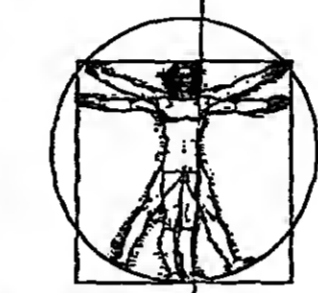
NOTIZEN

In der Luft wird es eng

Hamburg (dpa) - In der Bundesrepublik gab es Ende vergangenen Jahres 14 364 zivile Luftfahrzeuge aller Art. Darunter befinden sich nicht weniger als 6396 Segelfluggzeuge. Das geht aus einer jetzt vom Verband der Allgemeinen Luftfahrt in Deutschland (AOPA) veröffentlichten Übersicht hervor. Die Zahl der motorisierten Luftfahrzeuge stieg von 7931 Ende 1983 auf 7968 Ende vorigen Jahres. Dazu gehören unter anderem zwei Luftschnelle, 401 Zivile Helikopter, 1116 Motorsegler, 4341 einmotorige Sport- und Reisefluggzeuge bis zur Größe von zwei Tonnen und nicht weniger als 170 Flugzeuge über 20 Tonnen Gewicht einschließlich der Verkehrsflugzeuge aller verschiedenen Typen.

Krebs-Kongreß in Bonn

Bonn (AP) - Am 26. April beginnt in Bonn eine internationale Tagung von Krebsforschern. Wie die Präsidentin der Deutschen Krebshilfe, Mildred Scheel, bekannt gab, folgen führende Wissenschaftler aus neun Ländern einer Einladung der Stiftung Krebsforschung, um neueste For-



schungsergebnisse auf dem Gebiet der Krebsimmunologie zu erörtern. Gerade auf diesem Forschungsfeld sind in den letzten Jahren ermutigende Fortschritte erzielt worden. Auf dem Treffen werden vor allem neue immunologische Verfahren bei Leukämie und beim Lymphdrüsenkrebs diskutiert. Ferner wird über den Forschungsstand bei Prostata-, Blasen- und Nierenkrebs berichtet.

Beschleuniger beschlossen

Bonn (DW) - Die Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt erhält ein neues Großgerät für die naturwissenschaftliche Grundlagenforschung, wie Forschungsminister Riesenhuber jetzt mitgeteilt hat. Der Bau des Schwerionen-Synchrotrons SIS und des sich anschließenden Speicherringes ESR wird der Bundesrepublik eine internationale Spitzenstellung auf diesem wichtigen Gebiet der physikalischen Grundlagenforschung sichern. Das Projekt hat einen Gesamtumfang von 275 Millionen Mark. Die GSI beschäftigt sich mit dem Studium von Kernreaktionen und -strukturen, mit Fragen von der Atomphysik bis hin zu biologischen Untersuchungen. Dafür steht in Darmstadt bereits ein leistungsstarker Beschleuniger zur Verfügung.

Wie man Triebwerke per Funk überwacht

Von LUDWIG KÜRTE

Moderne Strahltriebwerke in Flugzeugen werden aus Sicherheits- und Kostengründen intensiv überwacht. Auch während des Fluges müssen zahlreiche Meßwerte aufgezeichnet und möglichst schnell in der Bodenstation ausgewertet werden. Der Funkverkehr zwischen Flugzeug und Boden wird dabei von Computern gesteuert. Für den Flugfunk über große Entfernungen wird Kurzwellen verwendet, da nur sie die notwendige Reichweite besitzt. Allerdings können Nachrichten auf Kurzwellen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sein.

Ein Ingenieurbüro in Hannover hat nun ein sogenanntes „Aircraft Data Transfer System“ entwickelt, das auch nach der richtigen Übertragung der Daten sorgt, wenn die Funkmeldung gestört ist.

Der Flugingenieur am Bord schreibt die Nachrichten über Tastatur in den Computer ein. Dieser fragt dabei bis zu 30 Daten ab, die für die Überwachung wichtig sind, etwa Flughöhe, Geschwindigkeit, Außentemperatur, Turbinendrehzahl, Ab-



Computergestützte Datenfernübertragung im Cockpit eines Airbus A 300. FOTO: SPON

gasstemperatur und Treibstoffverbrauch. Das Programm kann selbstständig Eingabefehler aufspüren und führt schon an Bord eine erste Analyse der Daten durch.

Anschließend stellt der Rechner die Informationen so zusammen, daß beim Empfang am Boden auch bruchstückhaft empfangene Signale wieder vervollständigt werden können. Dann werden die Nachrichten per Modem (Modulator-Demodulator) in Funkwellen umgewandelt und mehrmals hintereinander abgesendet.

In der Bodenstation steht der Schwester-Computer. Dieser setzt die Meldung, selbst wenn sie gestört ist, wieder zusammen und vergleicht die

Wo Aale und Stinte sich wohlfühlen

Fangversuch zeigt: Die Untereibe bleibt eines der fischreichsten Gewässer Europas

Von HARALD STEINERT

Die Untereibe scheint in höchster Gefahr, folgt man den Protestaktion-Behauptungen von Fischern und Umweltschützern. Man gewinnt auf den ersten Blick den Eindruck, dieser weitaus mehr als Abwärsen und chemischen Schadstoffen belastete Strom unterhalb Hamburgs sei tot.

Dieser Eindruck jedoch trügt: In Wirklichkeit gibt es heute in der Untereibe mehr Fisch als im vorigen Jahrhundert, als die Elbe mit Sicherheit weit sauberer als heute war. „Den Fischen scheinen die hohen Schadstoffwerte weniger schlecht zu bekommen als vielfach angenommen, denn die Untereibe ist nach wie vor eines der fischreichsten Gewässer Europas...“, stellt der Kieler Fischereibiologe Dr. Heino Müller in dem in Kiel erscheinenden „Fischerblatt“ fest.

Den Beweis liefert eine Fangversuch, der von den Kieler Meereskundlern zwischen Hamburg und Glückstadt mit einem Elbkutter nach der gleichen Methode wie ein Versuch im Jahre 1894 durchgeführt. Dabei zeigte sich, daß heute 20 Arten von Fischen in der Untereibe leben, 1894 waren es nur 18 Arten. Allerdings sind Lachs und der Stör, zwei von diesen 18 Arten, ausgestorben. Doch nicht nur die Artenzahl stieg an: Die Fangmengen (berechnet auf die Stunde Netzschleppzeit) sind

für einige Arten weitaus höher als im vorigen Jahrhundert: Der Verschlusskutter fing 1982 neunmal soviel Stinte, achtmal soviel Aale und ebenso viele Flundern wie in dem Vergleichsjahr 1894.

Daß sich die Elbische in einem besseren Ernährungszustand befinden als im Jahr 1894, beweisen Längenmessungen an den Stinten: Die größten Stinte wuchsen 1894 auf 16 cm Länge heran, 1982 dagegen wurden sie mit 25 cm Länge gemessen.

Die hohen Bestände an Stinten und Finten (einem heringsähnlichen Wanderfisch, der wie der Stint im Frühjahr in der Elbe erscheint, um in Nebengewässern und Nebenflüssen der Untereibe zu laichen) und die erkennbar großen Nachwuchserfolge demonstrieren: Für diese Fische ist die Elbe nach wie vor nicht tot. Solange sie nicht von ihren Laichgewässern entlang des Untereibelaufes durch neue Flußregulierungsmaßnahmen abgesperrt werden, lassen sie sich durch Quecksilber und Chlorkohlenwasserstoffe nicht vertreiben.

Sogar der Stör könnte noch überleben, der zum Laichen nicht (wie der Lachs) saubere schnellfließende Gewässer mit Kiesgrund wie z.B. Gehrigsbüsch benötigt. Noch Ende der 50er Jahre wurden in der Elbe Jungstöre als Beweis dafür beobachtet, daß es einem Paar dieser Fische riesen gelungen war, an allen Netzen in der

Deutschen Bucht und der Elbe vorbei sich zu den algewohnten Laichplätzen zu schleichen.

Auch das immer neue Fischsterben in der Untereibe durch Sauerstoffmangel gefährdet den Bestand nicht: Ein Teil der Jungfische und die erwachsenen Fische weichen in Nebenflüsse aus oder ziehen vor dem zum Meer strömenden sauerstofflosen Wasser flußaufwärts, wo dann die Fische vor den „Todeszonen“ Rekordfänge unter den Lebenden Tieren erzielen.

Die Elbe ist also trotz Unkenrufen und Umweltschützern lebendiger als je. Nur die Optik macht es: Man sieht kaum mehr Elbfische auf den Märkten, weil sich der Fang nicht mehr lohnt. Die Preise für Flundern liegen meist nahe dem Preis für Fischmehl, Stinte sind schwierig zu verkaufen, denn diese haben Verwandten des Lachses müssen in mühsamer Handarbeit für die Küche zubereitet werden. Aale sind zwar sehr gefragt, doch ist ein großer Teil der Elbeaale so stark schadstoffbelastet, daß sie nicht in den Verkauf gebracht werden.

Die mangelhafte Rentabilität tötet die Elbfischer, nicht der Mangel an Objekten: Die Zeiten, in denen in Hamburg auf dem Fischmarkt eine eigene Halle für Störauktionen stand, halb so groß wie die gesamte Halle für die übrigen Fänge, sind endgültig vorbei.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/50 41, Telex 8 85 714

Verständigung in Freiheit

Leserbrief: Stimme zur Verständigung: DIE WELT vom 16. April. Ohne Zweifel hat Jan Jozef Lipski durch seine mutigen Worte zur Wahrheit der Vertreibung von Deutschen vor vierzig Jahren einen großartigen Beitrag zur deutsch-polnischen Verständigung geleistet. Die wirkliche Tragweite seiner Worte wird wohl aber erst die Zukunft zeigen, wenn freie Deutsche und freie Polen im friedfertigen Geist der Charta der Heimatvertriebenen, wie sie bereits 1950 verabschiedet worden ist, aufeinander zugehen können.

Bis dahin sollten die Deutschen im freien Teil unseres Vaterlandes ihre Legitimation und ihre Möglichkeiten zu einer umfassenden deutsch-polnischen Verständigung nicht überschätzen. Denn einem Teil des deutschen Volkes werden ebenso wie den Polen nach wie vor durch die Macht der Sowjetunion Freiheit und Selbstbestimmung vorenthalten.

Zu den entscheidenden Fragen, die heute noch nicht umfassend und endgültig zwischen Deutschen und Polen geklärt werden können, gehört auch die Zukunft Ostdeutschlands jenseits von Oder und Neiße. Wenn Herr Lipski in diesem Zusammenhang von einem Bürger aus der Bundesrepublik verlangt, an der rechtlichen und politischen Situation Ostdeutschlands vorbeizureden, zur um der sowjetischen Propaganda keine Anhaltspunkte zu liefern, die vorgetragene Revanchismuskampagnen fortzusetzen, kann ich ihm jedoch nicht zustimmen.

Seinem Ratschlag folgend, würden wir uns in der Freiheit dem Druck der sowjetischen Propaganda beugen. Ein derartiges Nachgeben könnte die Kreni-Propagandisten nur dazu ermuntern, weitere Lüge und Hetze als erfolgreiche Instrumente sowjetischer Innen- und Außenpolitik einzusetzen. Nur wenn wir konsequent die

Souveränität unseres Denkens wahren und die ganze Wahrheit Ostdeutschlands und Ostmitteleuropas, einschließlich Polens, der baltischen Staaten, der Ukraine und Weißrusslands, beim Namen nennen, kann auf Dauer die Macht des Wortes und damit Glaubwürdigkeit und Stabilität unserer freiheitlichen Demokratien vor dem sowjetischen Imperialismus bestehen.

A. Theisen, Bornheim 3

Sehr geehrte Damen und Herren, Polen sollte das zurückbekommen, was es vor dem Überfall durch Hitler und Stalin besessen, aber nicht nach deutschem Boden graschen, auf den es historisch und völkerrechtlich keinen Anspruch hat, aber bereits vor dem Zweiten Weltkrieg begredliche Blicke warf.

In bezug auf territoriale polnische Gebietsansprüche ist hier nicht Deutschland, sondern die UdSSR der richtige Ansprechpartner, die Polen 1939 ebenfalls überfiel und 1945 „befreite“ und mit Sanktionierung durch die Westmächte behalten konnte, obwohl dieselben für ein ungeliebtes Polen in den Krieg gezogen waren! Dies sollte Ausgangspunkt echter Verständigung und Völkerverständigung sein. Wie auch das Recht der Deutschen in Ost- und Westpreußen, Danzig, Pommern und Schlesien auf ihre Muttersprache und der Verzicht des polnischen Staates auf jegliche Drangsalierung, Diskriminierung und Zwangspolonisierung Ostdeutscher in den vergangenen 40 Jahren.

Welchem Staat in einem freien Europa wäre mit einem national gebrochenem und gedemütigtetem Deutschland gedient? Ein krankes Herz in einem gesunden Körper? Mit verbindlichen Grüßen H. D. Kastien, Hagen

Sehr geehrte Redaktion, auch die - moralisch ohnehin zweifelhafte - „Kompensationstheorie“ übersieht die Tatsache, daß aus den Gebieten Gethich der Curzon-Linie, die Polen im Jahr 1945 der Sowjetunion überlassen mußte, ca. 1,5 Millionen Polen stammen. Andererseits sind aus Polen über eine halbe Millionen Ukrainer und Weißruthenen nach Osten und ebenso viele Deutsche nach Westen vertrieben worden. Auch mit diesen Zahlen läßt sich die Vertreibung von fast 10 Millionen Deutschen aus den Oder-Neiße-Gebieten nicht rechtfertigen!

Zur menschlichen Seite sei auf das Urteil des amerikanischen Militärgerichtes IV im Fall 11 vom 11. April 1949 verwiesen: „Das Innenministerium (des Deutschen Reiches) war stark an dem sogenannten Germanisierungsprogramm beteiligt... Daß dieser Plan mit seinem Massen-deportationen, Vertreibungen und Zwangswanderungen ein klarer Bruch des Völkerrechts und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit war, steht außer jedem Zweifel... Daß die Mehrzahl der Betroffenen im Generalgouvernement (Polen) in Widerspruch zum Völkerrecht wiederangesiedelt worden ist und daß die Begleitumstände ihrer Ansiedlung der Vertreibung polnischer Staatsangehöriger ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit darstellen, ist uns unzweifelhaft...“

Mit freundlichen Grüßen R. Schnürch, Düsseldorf 18

Wort des Tages 99 Lesen heißt borgen, daraus finden, abtragen. Georg Christoph Lichtenberg, dt. Physiker und Schriftsteller (1742-1789)

Unverständlich

„Über die Gelbeschwarz...“

Sehr geehrte Herren, erfreulich und dienstwillig ist Johannes Steinboffs Aufforderung, den Streit um die Schuld des Soldaten, um Befehl und Gehorsam vor und im Krieg zu beenden. Verständlich ist auch seine Bemerkung, daß das Ende des Krieges uns alle von tödlichen Zwängen befreite.

Aber sollten wir deshalb das Ende als „Befreiung“, nicht als Zusammenbruch empfunden haben? Ich glaube nicht, daß Steinboff das sagen wollte. Das meint keiner, der sich noch in den letzten Kriegstagen in den Dünensänger setzte, um die „Befreier“ abzuschließen. Jedenfalls, was mich betrifft, und die meisten anderen Flieger, verantwortete ich zu sagen: Wir empfanden nichts von Befreiung, mehr aber von Katastrophe und Niedererschlagenheit.

Wer mit der Bomberei auf Zivilisten angefangen hat, darüber besteht nicht mehr der geringste Zweifel! Churchill (Norman Longmate, „The bombers“, London 1963, p. 381). Schon im Mai 1940 hatte er „in seinem Brief, in irgendeiner Form offen zu werden“ (p. 381), das unterschiedlose Bombardieren der Städte begonnen lassen, was in den Wehrmachtberichten nachzulesen ist.

Die deutsche Luftwaffe - ich war damals im Unterschied zu Steinboff Bomber - hatte strikten Befehl, sich zurückzuhalten, monatelang, bis sie erstmals im Sommer 1940 englischen Boden überflog, um hier eine militärische Ziele, im August insbesondere Flugplätze, zu bombardieren. Währenddessen setzte das Bomberkommando seine Angriffe auf unsere Städte fort, darunter zwei weitere auf Berlin, obwohl von deutscher Seite ausdrücklich Gegenschläge angekündigt worden waren.

Dieser Verlauf wird von namhaften britischen Militärschriftstellern bestätigt. Churchill hat die deutschen Warnungen in den Wind geschlagen. Aufrechnungsmentalität! Nein, es ist Wahrheitsliebe. Hierin treffen sich viele Gegner von einst. Keiner soll

dem anderen Schuldgefühle zuschieben, die er nicht verdient, den Wahrheitsliebenden auch nicht mit der „schäbigen Aufrechnungsmentalität“ bewerten. Der kleinste gemeinsame Nenner wäre: zu schweigen. Leider hat Steinboff gesprochen, und zwar falsch. Wozu?

Mit freundlichen Grüßen H. Herrmann, Düsseldorf 1

Ansprechpartner

Die bemerkenswerte Erklärung des Reichsausschusses... DIE WELT vom 16. April

Sehr geehrte Damen und Herren, der geschilderte Fall des Dirk R. ist bedauerlicherweise keine Ausnahme. Durch Eindrücke, die ich bei vielen Besuchern in Heimen gemacht habe, weiß ich, wie die Verhältnisse in der Heimkinderziehung aussehen.

Bei jedem dieser Besuche wurden mir die Vorfälle der speziell ausgebildeten Erzieher herausgestrichen, und ich bin auch selber überzeugt, daß sie gute sozialtherapeutische und pädagogische Kenntnisse haben.

Doch auch diese Personen haben in der Regel eine 40-Stunden-Woche und einen Acht-Stunden-Tag. Das bringt es mit sich, daß sich Kinder mehrere Erzieher um ein Kind kümmern. Dirk R. ist hier ein gutes Beispiel. Er wurde von einem Erzieher zum anderen gereicht, mit ihm wurden Therapie-Experimente angestellt, er war ein „Fall“.

Was meines Erachtens in der ganzen Heimkinderziehung zu kurz kommt, ist der Aufbau einer festen Bezugsperson, die ständigen Kontakt zum Kind hat. Was hier nötig ist, ist ein Ansprechpartner, den die Kinder kennen und der ihnen Zuwendung und Geborgenheit gibt. Eine Person muß also für die Kinder da sein, die in vielen Beziehungen den Namen in kirchlichen Heimen gleicht: immer zu erreichen, unkompliziert und ohne die Gefahr, daß ein Kind sofort zum „Fall“ wird und dadurch abgesprochen wird. Ich hoffe für Dirk, daß er bald einen solchen Freund findet.

Agnes Hürland, MdB, Parlamentarische Geschäftsführerin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Personalien

GEBURTSTAG

Der emeritierte Professor für Osteuropäische Geschichte und Allgemeine Wirtschaftsgeschichte an der Justus-Liebig-Universität in Gießen, Dr. Herbert Ludat, feierte seinen 75. Geburtstag. Der in Insterburg geborene und in Berlin aufgewachsene Wissenschaftler kam über Münster und Mainz nach Gießen, wo er von 1956 bis 1972 Direktor des Instituts für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung war. In seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen beschäftigte sich Professor Ludat vor allem mit der Entstehung des polnischen Reiches, der frühen Geschichte des Städtewesens in Osteuropa sowie mit der Entwicklung der modernen polnischen Geschichtswissenschaft.

AUSZEICHNUNGEN

Der Marburger Romanist Professor Dr. Bodo Guthmiller ist in Würdigung seiner großen Verdienste um die Erforschung der romantischen Geisteswelt mit dem Offizierskreuz des französischen Ordens „Palme académique“ ausgezeichnet worden. Der französische Generalkonsul in Frankfurt am Main, Jacques Simon sagte bei der Überreichung der hohen Auszeichnung, daß sich Professor Guthmiller über den französischen Dichter Alfred de Musset habilitiert habe. Seine elssässischen Vorfahren und seine Kindheit in Lothringen hätten ihn in seiner wissenschaftlichen Arbeit entscheidend geprägt.

WAHL

Professor Dr. Ernst G. Jung, Direktor der Hautklinik der Fakultät für Klinische Medizin Mannheim in London, der NATO-Vertretung in Paris, in Johannesburg und Den Haag tätig. Von 1974 bis 1977 leitete er die Botschaft in Mogadischu. Danach wurde er zum Generalsekretär der Nordatlantikpakt-Organisation in Brüssel beurlaubt.

AUSWÄRTIGES AMT

Dr. Horst Becker, seit 1980 Leiter des Referats Abrüstung und Rüstungskontrolle im Auswärtigen Amt, wird deutscher Botschafter in Neuseeland. Der Kölner, Jahrgang 1924, Dr. jur., war 1954 in den Auswärtigen Dienst eingetreten. Er war an den Auslandsvertretungen in London, der NATO-Vertretung in Paris, in Johannesburg und Den Haag tätig. Von 1974 bis 1977 leitete er die Botschaft in Mogadischu. Danach wurde er zum Generalsekretär der Nordatlantikpakt-Organisation in Brüssel beurlaubt.

WAHL

Der ehemalige französische Botschafter in Moskau und Bonn, Olivier Wormser, ist im Alter von 72 Jahren in Paris gestorben. Der studierte Politologe und Jurist hatte sein Land von 1966 bis 1968 in der UdSSR und von 1974 bis 1977 in der Bundesrepublik Deutschland vertreten. In der Zwischenzeit war er Gouverneur der Zentralbank Frankreichs. Nach seiner Rückkehr aus Bonn wurde er in die französische Akademie für Geistes- und politische Wissenschaften gewählt.

Der ehemalige französische Botschafter in Moskau und Bonn, Olivier Wormser, ist im Alter von 72 Jahren in Paris gestorben. Der studierte Politologe und Jurist hatte sein Land von 1966 bis 1968 in der UdSSR und von 1974 bis 1977 in der Bundesrepublik Deutschland vertreten. In der Zwischenzeit war er Gouverneur der Zentralbank Frankreichs. Nach seiner Rückkehr aus Bonn wurde er in die französische Akademie für Geistes- und politische Wissenschaften gewählt.

IM BLICKPUNKT / Leichtathletik, Motorsport, Eishockey und der Fußball

Herle lief Rekord ohne Vorbereitung

KLAUS BLUME, Bonn Die Zeit ist reif für Experimente: Keine Weltmeisterschaften, keine Olympischen Spiele...

„Dabei hat er sich gar nicht allzu intensiv darauf vorbereitet“, erzählt Bundestrainer Lothar Hirsch...

„Doch dem gelerntsten 10-Kilometer-Läufer Herle reichte das an Vorbereitung, um schneller als jeder deutsche Marathon-Läufer zu sein...“

„Wo soll das hinführen? Zu orientlichen Ergebnissen über 5000 m und 10 000 m...“

Im Sommer will Herle das, was er im Winter und Frühjahr andeutete, voll ausspielen. „Über 5000 Meter sollte er um 13:15 Minuten...“

Plötzlich brach der Karneval los

K. Bl. Bonn So soll es in den frühen siebziger Jahren gewesen sein, als der Brasilianer Emerson Fittipaldi zweimal Weltmeister in der Formel 1 war...

„Ayrtons Popularität ist dabei in Brasilien schon jetzt größer als die Nelson Piquets, und der war immerhin zweimal Weltmeister...“

Im vorigen Jahr stritten sich die Rennställe Toleman und Lotus bereits um diese „absolute Ausnahmeerscheinung“ (Piedade)...

Dabei hatte eine Lähmung der rechten Gesichtshälfte dem jungen Mann aus Sao Paulo vom letzten Oktober bis Ende März zugesetzt...

Stichwort Lauda: Für Sennas Landsmann Piquet ist er das große Vorbild - der Lebensrythmus eines erfolgreichen Grand-Prix-Fahrers...

Amerikaner bislang die Sensation

dpf. Prag Noch ist es ein Scherz. Nach dem 3:1-Sieg über die CSSR formte einer der glücklich erschöpften Studenten aus dem amerikanischen Eishockey-Team die Hände wie einen Telefonhörer...

Nach den überraschenden Erfolgen über Schweden (4:3), Kanada (4:3) und die CSSR benötigt die Mannschaft nur noch zwei Punkte für die Endrunden-Teilnahme...

Der einzige Olympiasieger von 1980 im Team, Mark Johnson, gibt eine Erklärung für die Stimmung in seinem Team: „Ich spüre große Gefühle, wenn ich an die Goldmedaille denke...“

Diese Begeisterung wird der deutschen Nationalmannschaft heute abend in ihrem Spiel gegen die USA (20:30 Uhr) mit Sicherheit schwer zu schaffen machen...

Stichwort Lauda: Für Sennas Landsmann Piquet ist er das große Vorbild - der Lebensrythmus eines erfolgreichen Grand-Prix-Fahrers...

Ristic will Vertrag nicht erfüllen

sid/DW, Kaiserslautern Der jugoslawische Fußball-Trainer Aleksandar Ristic wird in der kommenden Spielzeit nicht, wie bereits vertraglich fixiert, den Bundesliga-Klub 1. FC Kaiserslautern betreten...

Wegen unterschiedlicher Bewertung der gegebenen Perspektiven kamen der 1. FC Kaiserslautern und Aleksandar Ristic überein, das vorgezeichnete Dienstverhältnis ab der Saison 1988/89 nicht einzugehen...

Den bis zum 30. Juni 1987 laufenden Zwei-Jahres-Vertrag hatte Ristic, der zu Beginn der letzten Woche bei Eintracht Braunschweig entlassen wurde, mit dem inzwischen entmachteten FC-Präsidenten Udo Sopp abgeschlossen...

Ristic hatte sich gestern mit Sopp voraussichtlich Nachfolger, dem früheren Klub-Chef Jürgen Friedrich, in Kaiserslautern zu einem zweiten Gespräch über die zukünftige Zusammenarbeit getroffen...

Friedrich berichtete, Ristic sei nach dieser Erläuterung offensichtlich enttäuscht gewesen und habe darum gebeten, unter diesen Umständen von einer Zusammenarbeit abzusehen...

Der neue Präsident von Kaiserslautern hofft, schon in den nächsten Tagen einen Nachfolger für den zum Saisonende ausscheidenden Manfred Kraft präsentieren zu können...

Bergmans TV-Fassung von Molières „Dom Juan“

Der zweite kreative Akt

Die Transplantation eines Stückes von der Theaterbühne auf den Fernsehschirm ist aus dreierlei Gründen problematisch. Erstens bietet die Verkleinerung der Sehfäche auf einen Viertelquadratmeter kaum die Chance der großen Geste...

Dem Juan - ZDF, 22.05 Uhr beider Versionen von Haus aus ein Filmregisseur.

Dieses mehrfache Glück haben wir mit Ingar Bergman. Er hatte Molières „Dom Juan“ schon vor zwei Jahren für die Salzburger Festspiele eingerichtet und diese Inszenierung im Münchner Staatstheater heraufgeführt...

KRITIK

Das Leben ist eine Operette

Komisch ist nach Bergson jede Verkettung von Handlungen und Ereignissen, die uns die Illusion des Lebens und das deutliche Gefühl eines Arrangements zugleich verschafft...

In diesem Schloß besuchen zwei Theaterautoren und ein junger Komponist, gemeinsam mit einer neuen Operette beschäftigt, unverhofft die Sängerin Annie...

Otto Schenks Inszenierung dieses doppelten Spiels gibt dem komödiantischen Anteil deutlich den Vorrang. So chargierte Helmut Lohner seinen Hofschmeisler mit trockenem verbiesterten Humor...

Wie Tierfilme entstehen

Dem Mauersegler ist heute abend das „Tierporträt“ gewidmet, einem Vogel, der hierzulande weit verbreitet, dessen Lebensweise aber kaum bekannt ist...

Die Mauersegler sind sehr wärmeliebende Tiere. Im Mai, wenn sie aus ihren Überwinterungsquartieren im südlichen Afrika zurückkehren, ist ihnen das Klima oft noch zu kalt...

„Bis zum August, wenn sie ihre Jungen aufgezogen haben, bleiben die Tiere in unseren Breiten. Viel Zeit hatte der Merifilmer Gerd Wustig dabei, seinen Mauersegler zu finden...“

Wustig hatte das Glück, in einem Kirchort in Nordostdeutschland eine Kolonie zu entdecken, die in einem der Turmhochhäuser auf dem Bodenniveau. Dies wagen die Tiere nur, wenn sie dort sicher sind vor ihren Feinden...

KRITIK

Das Leben ist eine Operette

Premiere ernstlich gefährdet. Also besinnt sich Molnar - in der Person seines Autors Korth - eines uralten dramaturgischen Tricks des Theaters im Theater...

So chargierte Helmut Lohner seinen Hofschmeisler mit trockenem verbiesterten Humor bis hart an die Karikatur. Dagegen blieb Schenk als Lakai bemerkenswert zurückhaltend...

Otto Schenks Inszenierung dieses doppelten Spiels gibt dem komödiantischen Anteil deutlich den Vorrang. So chargierte Helmut Lohner seinen Hofschmeisler mit trockenem verbiesterten Humor...

STANDPUNKT

Der Boß

Das Wort ist in der deutschen Springreiterei Paul Schockemöhle. Was er sagt, wird gemacht. Als Schockemöhle beim Weltcup in Berlin trainierte, wollte Bundestrainer Hermann Schridde zum Interview...

ZAHLEN

EISHOCKEY Weltmeisterschaft in Prag: CSSR - USA 1:3 - Tabelle: 1. UdSSR 8:0 Punkte, 2. Kanada 6:2, 3. CSSR 6:2, 4. USA 6:2, 5. Schweden 4:4, 6. Finnland 2:6, 7. Deutschland 0:8, 8. DDR 0:6.

REITEN Weltcup der Springreiter in Berlin, Endstand: 1. Homfeld (USA) Abdullah 3 Fehlerpunkte, 2. Skelton (England) St. James 4, 3. Durand (Frankreich) Jappeloup 8,50.

GOLF „Sea Pines Classic“ in Hilton Head Island/South Carolina (400 000 Dollar): 1. Langer (Deutschland) 273 Schläge (69-69+69+70), 2. Wadkins 273 (69-68+72+68), beide im Stechen, 3. Tuton 274 (72-67+69+67) und Norris 374 (70-71+66-67).

GEWINNZAHLEN Answahlwette „6 aus 45“: 2, 7, 28, 31, 33, 40, Zusatzspiel: 45 - Rennquittent: Rennen A: 9, 2, 9, 1 - Rennen B: 30, 24, 26, (Ohne Gewähr).

GOLF / Der Siegeszug von Bernhard Langer hält an - In einer Woche verdiente er rund 600 000 Mark

„Mein Masters-Erfolg war wirklich kein Dusel“

F. WIRTH, Hilton Head Island „Dieser junge Mann“, sagte ein amerikanischer Kommentator, „ist der sensationellste Golfimport, der in den letzten Jahren nach Amerika kam.“

Die Routine war bei Langer. Er hatte nach seinem Erfolg der letzten Woche nicht viel zu verlieren. Bobby Wadkins dagegen hatte alles zu gewinnen. Er ist 33 Jahre alt und wartet nach zwölf Jahren harter, frustrierender Arbeit im amerikanischen Golfgeschäft immer noch auf seinen ersten Sieg...

Langer hatte drei Tage lang ein fast fehlerloses Turnier gespielt und ging mit einem Vorsprung von einem Schlag am Sonntag in die letzte Runde. Die aber wurde zu einer beschwerlichen Berg- und Talfahrt mit vier „Birdies“ und drei „Bogey“. Das tiefste Tal schien am elften und zwölf-

ten Loch erreicht zu sein. Langer lag bis dahin mit Wadkins gleichauf in Führung. Vor dem elften Grün jedoch blieb sein Annäherungsschlag in einer Baumkrone hängen und fiel senkrecht zu Boden. Er spielte das Loch einen Schlag über Par. Die Führung war dahin.

Am zwölften Loch verirrte sich Langer wieder zwischen den Bäumen. Er befreite sich aus dieser Klemme mit einem artistischen Schlag, der acht Meter vom Loch entfernt am Rande des Grüns landete. Und dann gelang ihm der sensationellste „Birdie“ des gesamten Turniers. Der Ball rollte fast in Zeitlupe auf das Loch zu, verharnte kurz am Lochrand, als wäre er noch kurz vorher die Füße abputzen, und verschwand dann im Loch.

STANDPUNKT

Der Boß

Keine Frage, der Europameister ist der heimliche Boß. Schon deshalb, weil er seit Jahren deutsche Erfolge im Springsattel garantiert. Längst ist er nicht mehr, läuft überhaupt nichts. Daran ändert auch seine schwache Vorstellung in der Berliner Deutschlandhalle nichts, die ihm nicht so schnell noch einmal passieren wird. Daran ändert auch eine gute Vorstellung des jungen Stefan Schewe als bester Deutscher (9.) nichts. Schockemöhle bleibt das Maß aller Dinge. D.L.

ZAHLEN

EISHOCKEY Weltmeisterschaft in Prag: CSSR - USA 1:3 - Tabelle: 1. UdSSR 8:0 Punkte, 2. Kanada 6:2, 3. CSSR 6:2, 4. USA 6:2, 5. Schweden 4:4, 6. Finnland 2:6, 7. Deutschland 0:8, 8. DDR 0:6.

REITEN Weltcup der Springreiter in Berlin, Endstand: 1. Homfeld (USA) Abdullah 3 Fehlerpunkte, 2. Skelton (England) St. James 4, 3. Durand (Frankreich) Jappeloup 8,50.

GOLF „Sea Pines Classic“ in Hilton Head Island/South Carolina (400 000 Dollar): 1. Langer (Deutschland) 273 Schläge (69-69+69+70), 2. Wadkins 273 (69-68+72+68), beide im Stechen, 3. Tuton 274 (72-67+69+67) und Norris 374 (70-71+66-67).

GEWINNZAHLEN Answahlwette „6 aus 45“: 2, 7, 28, 31, 33, 40, Zusatzspiel: 45 - Rennquittent: Rennen A: 9, 2, 9, 1 - Rennen B: 30, 24, 26, (Ohne Gewähr).

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

Table with columns for time and program titles. Includes: 9.25 Sesamstraße, 10.00 heute, 10.05 heute, 10.15 heute, 11.00 heute, 11.05 heute, 11.50 heute, 12.10 heute, 12.55 heute, 13.00 heute, 14.00 heute, 14.10 heute, 14.30 heute, 14.55 heute, 15.00 heute, 15.10 heute, 15.20 heute, 15.30 heute, 15.40 heute, 15.50 heute, 16.00 heute, 16.10 heute, 16.20 heute, 16.30 heute, 16.40 heute, 16.50 heute, 17.00 heute, 17.10 heute, 17.20 heute, 17.30 heute, 17.40 heute, 17.50 heute, 18.00 heute, 18.10 heute, 18.20 heute, 18.30 heute, 18.40 heute, 18.50 heute, 19.00 heute, 19.10 heute, 19.20 heute, 19.30 heute, 19.40 heute, 19.50 heute, 20.00 heute, 20.10 heute, 20.20 heute, 20.30 heute, 20.40 heute, 20.50 heute, 21.00 heute, 21.10 heute, 21.20 heute, 21.30 heute, 21.40 heute, 21.50 heute, 22.00 heute, 22.10 heute, 22.20 heute, 22.30 heute, 22.40 heute, 22.50 heute.

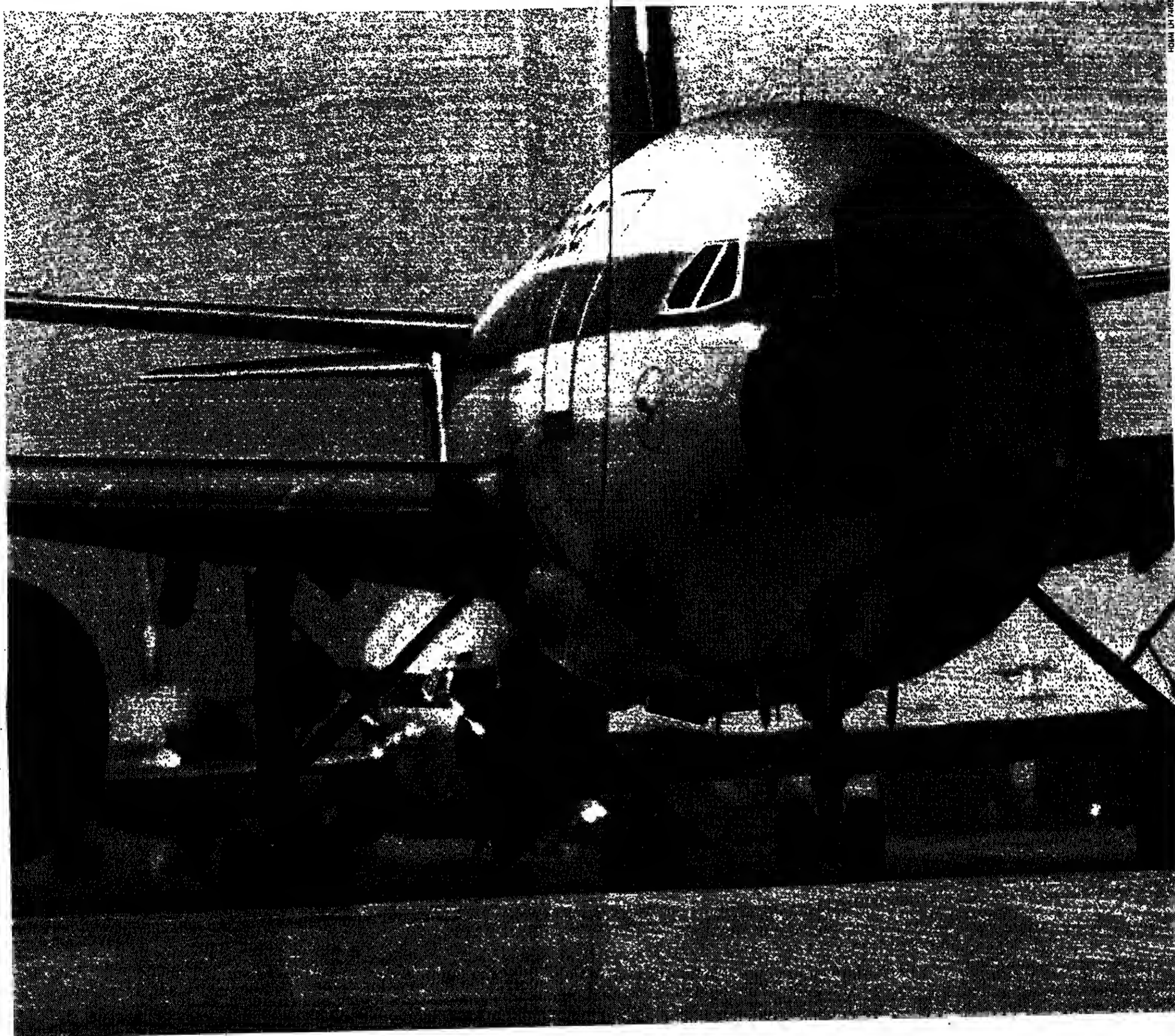
SAT 1

Table with columns for time and program titles. Includes: 13.30 Solid Gold, 14.00 Die Walfahrt, 14.10 Die Walfahrt, 14.20 Die Walfahrt, 14.30 Die Walfahrt, 14.40 Die Walfahrt, 14.50 Die Walfahrt, 15.00 Die Walfahrt, 15.10 Die Walfahrt, 15.20 Die Walfahrt, 15.30 Die Walfahrt, 15.40 Die Walfahrt, 15.50 Die Walfahrt, 16.00 Die Walfahrt, 16.10 Die Walfahrt, 16.20 Die Walfahrt, 16.30 Die Walfahrt, 16.40 Die Walfahrt, 16.50 Die Walfahrt, 17.00 Die Walfahrt, 17.10 Die Walfahrt, 17.20 Die Walfahrt, 17.30 Die Walfahrt, 17.40 Die Walfahrt, 17.50 Die Walfahrt, 18.00 Die Walfahrt, 18.10 Die Walfahrt, 18.20 Die Walfahrt, 18.30 Die Walfahrt, 18.40 Die Walfahrt, 18.50 Die Walfahrt, 19.00 Die Walfahrt, 19.10 Die Walfahrt, 19.20 Die Walfahrt, 19.30 Die Walfahrt, 19.40 Die Walfahrt, 19.50 Die Walfahrt, 20.00 Die Walfahrt, 20.10 Die Walfahrt, 20.20 Die Walfahrt, 20.30 Die Walfahrt, 20.40 Die Walfahrt, 20.50 Die Walfahrt, 21.00 Die Walfahrt, 21.10 Die Walfahrt, 21.20 Die Walfahrt, 21.30 Die Walfahrt, 21.40 Die Walfahrt, 21.50 Die Walfahrt, 22.00 Die Walfahrt, 22.10 Die Walfahrt, 22.20 Die Walfahrt, 22.30 Die Walfahrt, 22.40 Die Walfahrt, 22.50 Die Walfahrt.

3SAT

Table with columns for time and program titles. Includes: 18.00 Bilder aus der Schweiz, 19.00 heute, 19.30 Warum hat ihr Hitler nicht verlobt, 20.00 Bilder aus der Schweiz, 20.10 heute, 20.20 Bilder aus der Schweiz, 20.30 Bilder aus der Schweiz, 20.40 Bilder aus der Schweiz, 20.50 Bilder aus der Schweiz, 21.00 Bilder aus der Schweiz, 21.10 Bilder aus der Schweiz, 21.20 Bilder aus der Schweiz, 21.30 Bilder aus der Schweiz, 21.40 Bilder aus der Schweiz, 21.50 Bilder aus der Schweiz, 22.00 Bilder aus der Schweiz, 22.10 Bilder aus der Schweiz, 22.20 Bilder aus der Schweiz, 22.30 Bilder aus der Schweiz, 22.40 Bilder aus der Schweiz, 22.50 Bilder aus der Schweiz.

Neu. Fliegen im Stundentakt.



Mit dem neuen Sommerflugplan von Lufthansa kommen eine Reihe von Verbesserungen im gesamten innerdeutschen Flugverkehr auf Sie zu: zusätzliche Flugverbindungen und auf einigen

Strecken größere Flugzeuge. Bei den Flügen zwischen Frankfurt und Hamburg und zwischen Frankfurt und München zum Beispiel gibt es einen regelrechten Stundentakt. Das bedeutet:

alle sechzig Minuten einen Flug. Auf vielen anderen Strecken haben wir den Intervallverkehr im 2-Stunden-Takt weiter ausgebaut, zum Beispiel zwischen Düsseldorf und Hamburg sowie zwischen

München und Hamburg. So lassen sich die Abflugzeiten leichter einprägen, und vor allem – Sie sind flexibler. Fast so flexibel wie am Boden. Nur eben schneller.



Lufthansa

Buchung und Beratung in Ihrem Reisebüro mit Lufthansa-Agentur.

Argentinien vor schwerer Belastungsprobe

Fortsetzung von Seite 1

te, lag der Kurs des US-Dollars auf dem sogenannten Parallel-Markt (im Klartext: Schwarzmarkt) bei etwa 25 Pesos. Zur Zeit muß man für den Kauf eines US-Dollars gut 520 Pesos aufbringen. Dies ist nicht nur für Export- und Importhandel von Bedeutung, sondern auch für den Durchschnittsargentinier, da sich der Dollar als eine zweite Landeswährung fest etabliert hat. Größere Geschäfte oder Immobilienkäufe werden beispielsweise in den Zeitungen fast ausnahmslos auf Dollar-Basis inseriert.

Kritik an dem Prozeß kommt sowohl von militärischer als auch von ziviler Seite. Der frühere, von Alfonsín berufene und im Juli 1984 zurückgetretene Generalstaatschef Jorge Argüendegu bezeichnet das Verfahren als „auf den Kopf gestellten Nürnberger Prozeß“. Damals seien die Verlierer wegen Kriegsverbrechen angeurteilt worden. Heute würden die Sieger im „schmutzigen Krieg“ gegen die Guerrilla - die tatsächlich keine Bedeutung mehr in Argentinien hat - vor Gericht gestellt. Man müsse aber fragen, ob sich jemand schuldig mache, der durch seine Handlungen schlimmeres Übel verhindere, wie es das Militär im Kampf gegen die Subversion getan habe. Zu den zivilen Kritikern gehört neben anderen der geachtete Wirtschaftsexperte Alvaro Alsogaray und indirekt auch der frühere „radikale“ (UCR) Präsident Arturo Frondizi. In einem Interview machte Alsogaray darauf aufmerksam, daß so mancher der angeblichen „Verschwundenen“ noch lebe. In Buenos Aires ist zu hören, daß sich eine Reihe solcher angeblicher „desaparecidos“ (Verschwundenen) im brasilianischen Sao Paulo und auch in Paris aufhielten. Der ehemalige Präsident Frondizi (1988 bis 1982) warnte davor, die Streitkräfte zu isolieren.

Der konservative spanische Politiker Iribarne hat bei einem Besuch in Buenos Aires auf das Beispiel seines Landes verwiesen: Nach Francos Tod „waren sich alle führenden Politiker einig, daß in die Zukunft geblickt werden muß und nicht zurück in die Vergangenheit.“

Bonn hat keine Bedenken gegen „Anrechnung“ bei Hinterbliebenenrente

Blüms Entwurf wird im Ausschuß für Arbeit und Sozialordnung zur Diskussion gestellt

PETER JENTISCH, Bonn Die Bundesregierung hält das von Bundesarbeitsminister Norbert Blüms vorgelegte Modell einer Hinterbliebenenrente mit Freibetrag für verfassungsgemäß. Das kommt in ihrer zwischen den beteiligten Ressorts erarbeiteten Stellungnahme zu verschiedenen verfassungsrechtlichen Einwänden zum Ausdruck, die der WELT vorliegt. Die Stellungnahme wird morgen im Hearing des Ausschusses für Arbeit und Sozialordnung erörtert.

Nach Blüms Gesetzentwurf soll der überlebende Ehegatte neben seiner eigenen ungeschmälernten Rente eine Hinterbliebenenrente in Höhe von 60 Prozent der Rente des Verstorbenen erhalten. Auf diese Hinterbliebenenrente soll eigenes Erwerbs- oder Erwerbsersatzverdienst aus einem Freibetrag von 900 Mark zu 40 Prozent angerechnet werden.

Eingriff in Kernbereiche?

Gegen diese Berücksichtigung von Einkommen wurden verfassungsrechtliche Bedenken erhoben. Etwa mit dem Argument, die Einkommensberücksichtigung greife in den Kernbereich des Rentenrechts ein, weil Versicherte ihren Anspruch auf Hinterbliebenenrente umso mehr geschmälerten, je mehr sie durch eigene Beiträge zur Finanzierung der Hinterbliebenenrente beigetragen hätten. Zudem sei die Einkommensberücksichtigung systemfremd.

Nach Auffassung der Bundesregierung beachtet diese Argumentation nicht die Unterschiede zwischen Versicherten- und Hinterbliebenenrenten. „Versichertenrenten“, so heißt es in der 15seitigen Stellungnahme, „ersetzen den Lohn, Hinterbliebenenrenten den Unterhalt.“ Für die Versichertenrenten seien also die entrichteten Beiträge entscheidend (einkommensabhängig), für die Unterhaltersatzleistungen Hinterbliebenenrente nicht nur die vom Verstorbenen entrichteten Beiträge, sondern zusätzlich komme es darauf an, „ob und in welcher Höhe der hinterbliebene Ehegatte von dem verstorbenen unterhalten wurde.“

Das Modell der Hinterbliebenenrente mit Freibetrag erfasste die hier entscheidende Unterhaltssituation normativ durch die Berücksichtigung von auf den konkreten Fall abgestellten Einkommen einmal in jeweils den individuellen Verhältnissen entsprechender Höhe. Zum anderen werde durch pauschale Abschläge oder durch den einheitlich hohen Freibetrag eine Typisierung vorgenommen.

Durch die Einkommensberücksichtigung kann es dazu kommen, daß eine Hinterbliebenenrente unter Umständen vollständig ruht. Die Stellungnahme weist darauf hin, daß aber „der Anspruch nicht entzogen wird“ und „die Rentenzahlung wieder einsetzt, wenn das zu berücksichtigende Einkommen - etwa das Arbeitsentgelt - sich mindert oder gar fällt.“

Gegen diese Konsequenz des Ruheens der Rente spricht nach Auffassung der Regierung auch nicht das Gebot des Vertrauensschutzes. Immerhin habe das Bundesverfassungsgericht bereits vor zehn Jahren die Neuordnung angekündigt; die folgende öffentliche Diskussion habe das Vertrauen auf den Fortbestand der geltenden günstigen Regelung für Witwen ausgeschlossen.

„Vertrauensschutz“

Weiter heißt es: „Dem Vertrauensschutz tragen ferner die Übergangsregelungen hinreichend Rechnung. Sie bewirken, daß in allen Fällen, in denen der Tod des Versicherten vor dem 1. Januar 1990 eintritt, im ersten Jahr die Hinterbliebenenrente ungekürzt gezahlt wird und die neue Regelung dann stufenweise angewandt und erst vom fünften Jahr nach dem Tod des Versicherten an voll wirksam wird. Das bedeutet zugleich, daß das Gesetz erst vom 1. Januar 2000 an uneingeschränkt gilt.“

Gegen Blüms Gesetzentwurf wurde weiter eingewandt, die Hinterbliebenenrente mit Freibetrag benachteilige die Beziehler niedriger Hinterbliebenenrenten. Die Bundesregierung nennt dieses Argument „falsch“, Begründung: Männer, die ihren Frauen

nur niedrige Witwenrenten hinterlassen, hätten auch zu Lebzeiten zum Unterhalt der Familie verhältnismäßig wenig beigetragen, so daß diese Frauen bereits zu Lebzeiten des Mannes zusätzlich selbst Geld verdienen mußten. Die Stellungnahme nennt Beispiele, nach denen diese Frauen als Witwen - wenn man ihre Hinterbliebenenrente mit den Einkünften beider Ehegatten vor dem Tod des Mannes vergleicht - „erheblich besser abgesichert sind als Frauen mit einer höheren Witwenrente“.

Bewegungsspielraum

- Bei einer Rente des Mannes von 400 Mark und einem Erwerbseinkommen der Frau von 1000 Mark (netto) lebte das Ehepaar vor 1984 zum Ausdrück kam. Damals hatte ein Interwiew Glemps mit der Zeitung „O Estado de São Paulo“ Aufsehen erregt, in dem der Kardinal von einer Unterwanderung der „Solidarität“ durch trotzkistische Elemente sprach und Arbeiterführer Walesa als einen schlechten Politiker bezeichnete, der „Solidarität“, so der Primas in dem Interview weiter, sei tot, und die Beziehungen zwischen Staat und Kirche gestaltet sich positiv. Glemps Worte wurden durch westliche Radiosender verbreitet, sie lösten in Polen Bestürzung aus. Später suchte sich Glemps mit der Erklärung zu korrigieren, das Interview sei von ihm nicht autorisiert worden.

- Lag die Rente des Mannes bei 2000 Mark und das Einkommen der Frau wieder bei 1000 Mark, so lebten die Eheleute von 3000 Mark. Die Witwe erhält nach dem Tod des Mannes 2100 Mark, also nur 70 Prozent der früheren Gesamteinkünfte.

Verfassungsrechtliche Einwände (Gleichheitssatz, Artikel 3 Grundgesetz) wurden auch erhoben gegen die Auswahl der zu berücksichtigenden Einkommen. Die Regierung beruft sich darauf, daß der Gesetzgeber hier nicht „willkürlich“, sondern nur „sachlich“ entscheiden dürfe.

So könne die Rentenversicherung grundsätzlich keine Berücksichtigung von Kapitaleinkünften, Mieten oder Pachtzinsen. Auch die betriebliche Altersversorgung dürfe nicht berücksichtigt werden, da der Gesetzgeber sonst die Absicht des „im Alter zusätzlichen finanziellen Bewegungsspielraumes“ verleihe. Die Berücksichtigung von Leistungen der beruflichen Versorgungseinrichtungen und der Beamtenpensionen entspreche hingegen dem Gleichheitsgrundsatz des Grundgesetzes. Denn diese Leistungen ersetzen wegfällendes Erwerbseinkommen.

Glomp und „Solidarität“ - ein Sinneswandel?

Kardinal nennt Gewerkschaft „Phänomen der Erneuerung“

DW, Rom/Bonn Äußerungen des Primas der katholischen Kirche Polens, Kardinal Glomp, auf einer Pressekonferenz in norditalienischen Crema deuteten darauf hin, daß der Primas angesichts der innenpolitischen Entwicklung in seinem Heimatland zu einer wieder positiven Bewertung der „Solidarität“ zurückfindet. Glomp sprach der heute verbotenen Gewerkschaft seine Hochachtung aus und nannte sie ein „Phänomen der Erneuerung“. Sie trage zur „Wiedergeburt des polnischen Volkes“ bei.

Diese Beurteilung der „Solidarität“ steht in einem Gegensatz zu der Bewertung der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung, wie sie beispielsweise während der Brasilien-Reise des Primas im Februar 1984 zum Ausdruck kam. Damals hatte ein Interview Glemps mit der Zeitung „O Estado de São Paulo“ Aufsehen erregt, in dem der Kardinal von einer Unterwanderung der „Solidarität“ durch trotzkistische Elemente sprach und Arbeiterführer Walesa als einen schlechten Politiker bezeichnete, der „Solidarität“, so der Primas in dem Interview weiter, sei tot, und die Beziehungen zwischen Staat und Kirche gestaltet sich positiv. Glemps Worte wurden durch westliche Radiosender verbreitet, sie lösten in Polen Bestürzung aus. Später suchte sich Glemps mit der Erklärung zu korrigieren, das Interview sei von ihm nicht autorisiert worden.

Auf seiner Brasilien-Reise hatte der Kardinal außerdem gesagt, die Unterstützung der Kirche für die unabhängige Gewerkschaft habe nur gegolten, solange die Tätigkeit der „Solidarität“ mit der kirchlichen Sozialdoktrin übereinstimme. Jetzt, da die „Solidarität“ offiziell nicht mehr bestehe, sei die Kirche gegen deren Wirken aus dem Untergrund.

dieser Gruppierung bemüht sich die KP-Führung, allerdings ohne nennenswerten Erfolg, reformerische Ideen auf ihre Propagandamäulen zu lenken.

Der auffällige Sinneswandel des polnischen Primas könnte zum einen auf das faktische Ende der Dialogpolitik in Polen zurückzuführen sein, aber auch auf die Gespräche Glemps mit Papst Johannes Paul II. zurückgehen, der den bisherigen kirchenpolitischen Kurs des Primas mit Skepsis verfolgte. Der Papst machte nie ein Hehl aus seiner Bewertung der Arbeit von „Solidarität“. Er ermutigte stets Walesa und auch den 1984 ermordeten Pater Popieluszko, der die Ideale der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung auch in seinen Predigten zum Ausdruck kommen ließ.

Walesa will bei den Mäufelern in Danzig eine Demonstration der „Solidarität“ durchführen. Er verband die Bekanntgabe seiner Absicht aber mit der Vermutung, daß ihn die Behörden zwingen könnten, der Veranstaltung fernzubleiben. Am 1. Mai 1984 war es Walesa trotz starken Polizeiaufgebots gelungen, innerhalb des offiziellen Marschzugs an der Spitze einer kleinen Gruppe von Anhängern zu demonstrieren. Vor der Ehrentribüne erhoben die Walesa-Anhänger die Hände zum Siegeszeichen: Die „Solidarität“-Marschierer wurden erst später von der Polizei abgedrängt.

Walesa geistlicher Ratgeber, Prälat Jankowski, berichtete, daß er am Freitag vergangener Woche von einem Polizeibeamten in Zivil mit dem Tod bedroht worden sei. Der Name Jankowski steht auf der Liste von Priestern, die vom Regime als „Extremisten“ eingestuft und verfolgt werden.

Die amtliche Nachrichtenagentur PAP warf der Kirche vor, das Osterfest 1985 für „politische Zwecke“ mißbraucht zu haben. Die österlichen Traditionen seien dazu genutzt worden, die These zu verbreiten, daß Polen nach seiner Befreiung von der NS-Herrschaft im Jahre 1945 unter das Joch der sowjetischen Besatzung gefallen sei.

USA halten den Sandinisten Propaganda vor

dpa/AFP, Washington

Das Weiße Haus hat das Angebot des nicaraguanischen Präsidenten Ortega, einen Waffenstillstand mit den „Contras“ zu schließen, falls die USA ihre Unterstützung für die Widerstandskämpfer einstellen, als „Propaganda-Initiative“ zurückgewiesen.

In dem Vorschlag werde die Möglichkeit eines Dialogs mit der Opposition nicht erwähnt, der für die „nationale Aussöhnung“ wesentlich sei, erklärte Kathleen Lang, Sprecherin des Außenministeriums. Außerdem seien die Ausnahmebestimmungen, die unter anderem die Pressezensur festlegten; für weitere sechs Monate verlängert werden. Ortega habe, so ein Sprecher des Weißen Hauses, mit seinem Vorschlag vor allem die heutigen Abstimmungen im Kongreß über die Fortführung der US-Hilfe für die „Contras“ beeinflussen wollen.

Unklarheit über PLO-Kommando

AFP, Beirut

Unklarheit herrschte gestern darüber, ob es zwei PLO-Kommandos in der Nacht zum Sonntag gelungen ist, südlich von Tel Aviv an Land zu gehen. Ein angeblicher Sprecher des „Oberkommandos der Palästinensischen Streitkräfte“ gab bei einem Anruf bei einer ausländischen Nachrichtenagentur in Beirut an, die Kommandos seien gelandet und hätten den Auftrag, israelische Ziele in Tel Aviv anzugreifen.

Zuvor war in Jerusalem in einem Militär-Kommunique bekanntgegeben worden, vor der israelischen Küste sei ein Schiff versenkt worden, auf dem sich 28 „Terroristen“ befunden hätten. Acht Personen seien festgenommen worden, die übrigen wahrscheinlich ertrunken. Die Festgenommenen hätten ausgesagt, daß drei „sechs- bis siebenköpfige Kommandos an verschiedenen Stellen der Küste an Land gehen sollten.“

Genscher für engere Rüstungskooperation

Co. Bonn

Bundesaußenminister Genscher hat gestern zur Eröffnung der WEU-Ministerratstagung in Bonn „energievolle neue Anstöße“ für eine engere Rüstungskooperation zwischen den europäischen Bündnispartnern gefordert. Dies sei Voraussetzung für eine ausgewogene Rüstungskooperation mit den USA. „Nur vereint können die Europäer in der Entwicklung der Waffentechnologie mit den USA in eine fruchtbare Konkurrenz eintreten. Nur wenn wir unsere Kräfte wirksam bündeln, kann die von uns gewünschte Zweibahnstraße im Rüstungsbereich Wirklichkeit werden“, sagte Genscher, der die WEU-Beratungen leitete.

Die Außen- und Verteidigungsminister Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Belgiens, Hollands, Luxemburgs und der Bundesrepublik Deutschland, die sich seit 1984 um eine Stärkung der WEU bemühen, wollen Ost-West-Probleme sowie Fragen der Verteidigung und Rüstungspolitik erörtern. Dabei wird die geplante amerikanische Weltraumverteidigung (SDI) eine wichtige Rolle spielen.

Strauß widerspricht Auslegung Rühes

dpa, München

CSU-Chef Franz Josef Strauß hat die CDU aufgefordert, die von Bundesverfassungsgericht auf eine Klage Bayerns hin 1973 klargestellten Grundsätze zur Deutschland- und Ostpolitik nicht immer wieder zur Diskussion zu stellen. Der stellvertretende Vorsitzende der Bonner Unions-Fraktion, Volker Rühe (CDU), habe die Ostverträge in ihrer Bindungswirkung falsch ausgelegt, sagte Strauß gestern nach einer Sitzung des CSU-Vorstandes in München.

So habe die Bundesrepublik Deutschland keine gemeinsame Grenze mit Polen. Käme es einmal zu einer gesamtdeutschen demokratischen Regierung, wäre diese durch die Verträge nicht gebunden, meinte Strauß. Diese Grundsätze müßten nicht jeden Tag bekräftigt werden. Die CDU solle aber auch nicht Unruhe in Bereichen schaffen, die sich zur politischen Mitte bekennen.

Moskau an deutschen Importen interessiert

RMB, Moskau

Auf starkes sowjetisches Interesse ist die Deutsche Bank nach Angaben ihres Vorstandssprechers Christians mit ihrer 1984 ins Leben gerufenen Initiative „Agro-Consult“ gestoßen. Dabei handle es sich, so Christians nach dem Abschluß seiner Reise durch die UdSSR, um einen ergänzenden Service, der Partner aus der Landwirtschaft und dem Lebensmittelbereich zusammenführt und Hilfestellung bei Großprojekten anbieten soll. Die Sowjetunion habe hier Nachholbedarf, während die Bundesrepublik Deutschland diese Teilbereiche bisher vernachlässigt habe.

„DDR“ verhindert Einreise nach Prag

dpa, Ost-Berlin

Die „DDR“-Grenzbehörden haben sieben in unabhängigen Friedensgruppen engagierte Ost-Berliner nach Angaben informierter Kreise am Wochenende an der Fahrt nach Prag verhindert.

Vier Männer und drei Mitglieder der Gruppe „Frauen für den Frieden“ seien in der Nacht zum Samstag an der Grenze aus dem Zug geholt und zurückgeschickt worden. Zur Begründung sei lediglich erklärt worden, die Betroffenen könnten die „DDR“ zur Zeit nicht verlassen.

Dem Vernehmen nach hat es seit einiger Zeit wiederholt Fälle gegeben, in denen jüngere „DDR“-Bewohner, die in die Tschechoslowakei fahren wollten, an der Grenze zurückgewiesen wurden.

NS-Prozeß steht vor Beweisnot

dpa, Bonn

Nur eine Stunde dauerte gestern der erste Verhandlungstag in einem der letzten großen NS-Prozesse vor der Schwurgerichtskammer des Bonner Landgerichts. Nachdem die Anklageschrift vorgelesen war, verzögerte sich das Gericht auf morgen. Von ursprünglich vier Beschuldigten saß nur noch einer auf der Anklagebank: der frühere SS-Hauptsturmführer Modest Graf Korff (76) aus Königswinter bei Bonn, der der Beihilfe zum Mord an 185 französischen Juden beschuldigt wird. In dem Prozeß kündigen sich jetzt schon Schwierigkeiten bei der Beweisaufnahme an. Das Gericht ließ durchblicken, daß einige Zeugen wegen altersbedingter Beschwerden möglicherweise nicht vernehmungsfähig sind.

Israel räumt Südlibanon

„Dritte Phase“ des Rückzugs soll Präsenz beenden

haw/AFP, Jerusalem

Israel will den Rückzug aller Truppen aus Südlibanon beschleunigen und möglicherweise noch vor dem 1. Juni das Land verlassen. Aus Sicherheitsgründen wollte sich das Kabinett jedoch nicht auf einen Termin festlegen. Diesen Beschluß hat das israelische Kabinett nach einer stürmischen Debatte in Jerusalem gefaßt. Gegen diesen Kabinettsbeschlusses stimmten Ariel Sharon, der Initiator des Einmarsches in Libanon, sein Nachfolger als Verteidigungsminister, Moshe Arens, und Ezer Weizman.

Mit dieser Entscheidung leitete das Kabinett die dritte und letzte Phase des Truppenabzugs ein, in der rund 2000 Quadratkilometer geräumt werden sollen. In zwei Etappen hatten die israelischen Truppen bereits 700 Quadratkilometer freigegeben und den größten Teil der militärischen Installationen abgebaut. Mit dem Abschluß der dritten Etappe Anfang Juni könnte damit die israelische Besetzung Südlibanons wenige Tage vor dem dritten Jahrestag ihres Einmarsches beendet werden.

Verteidigungsminister Yitzhak Rabin erklärte, daß die Israelis so schnell wie möglich „aus diesem Sumpf“ heraus möchten. Technische Schwierigkeiten bei der Demontage oder Sprengung der israelischen Befestigungsanlagen unter ständiger Bedrohung durch schützende Freischützer aus dem Hinterhalt könnten die Räumung jedoch verzögern. Im bergigen Ostsektor, der jetzt geräumt werden soll, erweist sich dieses Vorhaben viel schwieriger als im verhältnismäßig flacheren Westsektor.

Seite entlang der Grenze durch die „südlibanonische Armee“, die von General Antoine Lahad geführt und von Israel versorgt und ausgerüstet wird, sowie durch örtliche Milizen kontrolliert werden würde. Außerdem sei sein Land bemüht, örtliche Battalione aus den verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Südlibanon aufzustellen. Die Verlässlichkeit dieser Battalione wird in Jerusalem jedoch nicht sehr hoch eingeschätzt. Sie stellt nach Angaben israelischer Militärs keine einheitliche Truppe dar, die im Bedarfsfall von einem Sektor in den anderen befehligt werden könne. Sie hat vielmehr den Charakter einer „Bürgerwehr“. Ihre Soldaten sind jeweils in ihren eigenen Dörfern stationiert, damit sie zur Verteidigung „ihres Heimatbodens“ besser motiviert sind.

Rabin warnte in diesem Zusammenhang, daß Israel sich das Recht auf Aktionstrennung jenseits der Grenze vorbehält, „wenn immer eine Jagd oder Strafaktion gegen Terroristen notwendig sein wird“. Zwar wolle sein Land „keine physische militärische Präsenz im Sicherheitsgürtel demonstrieren, doch werde Israel von der Grenze aus sein Land verteidigen“. Die israelischen Streitkräfte würden in der Region Patrouillen unternehmen, sofern dies für die Sicherheit Israels notwendig sei. „Wenn in dem Sektor keine Ruhe herrscht und die Terroristen zurückkehren, sind die Bewohner des Sektors zuerst betroffen und werden gezwungen, ihre Häuser und Dörfer zu verlassen“, warnte der israelische Verteidigungsminister die Bevölkerung in diesem Gebiet. Außenminister Yitzhak Shamir ging sogar noch weiter und erklärte: „Wir wollen nichts anderes als Ruhe an unserer Nordgrenze. Aber wehe, wenn man uns angreift. Dann werden wir keinen Stein auf dem anderen lassen.“

Nicht die Technik bestimmt den Brauprozess, sondern die Brauphilosophie den Gang der Technik.



Das Bier der Könige aus Böhmen

RU: Importgesellschaft, Kampfenkel & Gschäfer mbH u. Co. KG, Ringbahnstraße 35-40, 1000 Berlin 42, Tel. (030) 7521031 - Sirell & Co. (GmbH & Co.), Bornmoor 18, 2000 Hamburg 54, Tel. (040) 544041 - Heinz Kampmann GmbH & Co., Import und Export, Zingstweg 7, Postfach 71045, 4300 Essen II, Tel. (0201) 660088 - Hans Herchen KG-GmbH u. Co., Bremerhaven Straße 14, 2000 Köln 61, Tel. (0212) 71281431 - Richard Wölke, Bremerhaven u. Import KG-GmbH u. Co. KG, Asmannshäuser Straße 30-32, 6300 Wiesbaden, Postfach 4327, Tel. (06121) 43043 - Josef Karus GmbH & Co. KG, Bruno-Dreher-Straße 2, 6457 Mantel 2, Tel. (06109) 61001 - Firma Albert Schmid, Oberrstraße 66, 7000 Stuttgart 1, Tel. (0711) 2192-0 Otto Puchner GmbH & Co., Mineralwasser-KG, Treibstraße 37, 8000 München 30, Tel. (089) 14 60 54

Handwritten signature or stamp

SA halten
en Sandim
ropagand

Textiles Tief?

adh. - Es wäre vorschnell, aus der etwas langsameren Entwicklung in der Textilindustrie zu Jahresbeginn auf einen Abbruch der im vergangenen Jahr wieder tragfähiger gewordenen Konjunktur zu schließen. Seit Herbst 1983 war es in der Branche nach jahrelanger Talfahrt in der Textilindustrie wieder stetig aufwärts gegangen, getragen vor allem von guten Exporterfolgen der pfiffigen und zuverlässigen mittelständischen Produzenten, die sich mit diesen Eigenschaften einen respektablen Platz am weltweiten Markt erkämpft haben.

Künftig begünstigt hat sich dabei im vergangenen Jahr die Entwicklung des Dollarkurses, der freilich auf der anderen Seite Rohstoffe deutlich verteuerte. Auch im Inland gingen, ungeachtet des anhaltenden Importdrucks, die Geschäfte wieder etwas besser. Per Saldo waren die Kapazitäten der deutschen Produzenten mit rund 87 Prozent im vergangenen Jahr wieder recht gut ausgelastet. Die Abschwächung muß also noch nicht beunruhigen, zumal in jüngster Zeit wieder von recht gut fließenden Aufträgen aus den Unternehmen zu hören ist.

Wesentlich mehr Sorge macht derzeit im Textilager, ob es bei der Weiterentwicklung des Welttextilabkommens, das die textilen Handelsströme beeinflusst, gelingt, zu

Spaßverderber

Fy. - Während der Börsenverein des Deutschen Buchhandels in Düsseldorf seine Wunden leckt, soll eine Gemeinschaftsaktion von Handel und Verlagen auf der Königstraße, eine Bouquinistik-Schau unter freiem Himmel, Lesesappetit wecken und womöglich Leseburger stellen. Hintergrund der ungewöhnlichen Aktion: die wirtschaftliche Talfahrt des Bücherkarrens soll mit Bücher- und Lesespaß gehemmt werden. Doch die Spaßverderber sind schon da. Die Gewerkschaften beklagen die zusätzlichen (Wochen- und Abend-)Belastungen der Angestellten durch den "Bücher-Bummel" und fürchten um das Ladenschlußgesetz. Sicherlich, die Einkommen von angestellten Buchhändlern sehen im Branchenvergleich mickrig aus. Das ist ein Thema. Ein anderes ist, daß ausgerechnet eine Gewerkschaft eine umsatz- und letztendlich einkommenssteigernde Aktion zu verteidigen sucht. Und: Gerade Gewerkschaften sollten versuchen, die von ihnen erstirnte Freizeit mit mehr Geist zu erfüllen.

„Marktwirtschaft kann die Probleme der EG-Landwirtschaft nicht lösen“

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn
Entschieden hat sich Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle gegen die Auffassung der „Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft“ gewandt, die die Krise der Europäischen Gemeinschaft lasse sich nur mit mehr Marktwirtschaft lösen. Die Bundesregierung sei vielmehr der Ansicht, daß angesichts der hohen Arbeitslosigkeit und dadurch fehlender außerlandwirtschaftlicher Erwerbsalternativen eine „Politik des aggressiven Preisdrucks“ zu nicht zu rechtfertigenden sozialen und wirtschaftlichen Härten führen würde.

Der Vorsitzende der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft, Wolfgang Frickhöffer, hatte im Januar dem Minister ein Memorandum marktwirtschaftlicher Organisationsformen aus mehreren EG-Ländern überreicht. Darin wurde dargelegt, daß sich ein völliges Desaster in der EG nur vermeiden ließe, wenn sich die nationalen Regierungen und die EG-Organen am Markt als Maßstab orientieren würden. „Marktwirtschaft in der EG ist unerlässlich, wenn Europa im Wettstreit der politisch-ökonomischen Systeme der Welt und im wirtschaftlichen Wettbewerb mit anderen Kontinenten überleben soll“, schrieb damals Frickhöffer.

Die EG-Agrarpolitik sei der Sprengsatz der Gemeinschaft. „Sie macht Europa nicht stark, sondern schwach, sie ist integrationsfeindlich und sabotiert die politische Union.“

In seiner Stellungnahme weist Ignaz Kiechle darauf hin, daß die Forderungen vom Standpunkt rein wirtschaftlicher Effizienz sicherlich verständlich seien: „Der Politiker muß jedoch neben marktwirtschaftlichen Prinzipien - gerade im Bereich der

Landwirtschaft - auch den vielschichtigen sozialen und gesellschaftspolitischen Gegebenheiten in der Landwirtschaft und in den ländlichen Räumen Rechnung tragen.“

In der gemeinsamen Agrarpolitik bestünden zahlreiche Probleme nicht, wenn es eine gemeinsame Wirtschafts- und Währungspolitik gegeben hätte. Es sei deshalb falsch, der Agrarpolitik allein die Schuld für Fehlentwicklungen anzulasten. Das Hauptproblem sieht Kiechle in der mangelnden Bereitschaft der Mitgliedstaaten, auf Souveränitätsrechte zu verzichten.

Kiechle erinnert daran, daß bei Schaffung des gemeinsamen Agrarmarktes die EG noch eine Einfuhrregulierung mit erheblichem Zuschußbedarf gewesen sei. Wegen der Dynamik des biologisch-technischen Fortschritts und seiner schnellen Umsetzung habe sich dieses grundsätzlich geändert, so daß der ungeliebte Produktionszuwachs die Finanzgrundlage der Gemeinschaft gefährde.

„Das System der gemeinsamen Marktordnung ist nicht rechtzeitig an die veränderten Produktions- und

Absatzverhältnisse in der Gemeinschaft angepaßt worden“, schreibt Kiechle. Jetzt sei die EG aber auf dem Wege, sich auf die veränderte Situation einzustellen, zum Beispiel durch die Garantiemengenregelung bei Milch.

Die von der Aktionsgemeinschaft vorgeschlagene marktwirtschaftliche Ausrichtung der Agrarpolitik, um die überschüssige Produktion einzuzümmen, lehnt der Minister entschieden ab: „Eine solche Politik des erbarungslosen Preisdrucks wäre sozial unerträglich.“

Die Einkommensprobleme vieler Betriebe könnten nicht mehr „mit den äußerst beschränkten Möglichkeiten der Preispolitik allein gelöst werden“, sondern es seien gezielte flankierende Maßnahmen erforderlich. Es bestünde auch gegenüber der landwirtschaftlichen Bevölkerung eine Verpflichtung, ihr einen angemessenen Anteil an der allgemeinen Wohlstandsentwicklung zu sichern.

Kiechle wendet sich auch dagegen, den Agrarprotektionismus aufzugeben. „Die EG-Landwirtschaft kann nicht konkurrieren mit der extensiven, großbetrieblichen, zum Teil auch klimatisch begünstigten Landwirtschaft in den entwickelten Überseeländern mit ihren Möglichkeiten der Kostensenkung.“ Überdies werde praktisch in allen westlichen Industrieländern ein starker Agrarprotektionismus betrieben.

AUSLANDSVERSCHULDUNG Otto Wolff beklagt Folgen der Zinspolitik Amerikas

HEINZ HECK, Bonn
DIHT-Präsident Otto Wolff von Amerongen hat an die USA appelliert, alle Anstrengungen zur Zinsenkung zu unternehmen. In einem Vortrag über „Die internationalen Finanzierungsbeziehungen im Dreieck Europa-Nordamerika-Südamerika“ erklärte Wolff aus Anlaß des zwanzigjährigen Jubiläums der Deutsch-Guatemaltesischen Handelskammer, die amerikanische Budgetpolitik, die zum Teil Verursacher dieser hohen Zinsen sei, belastet mehr als alle Länder in der Welt gerade die hochverschuldeten Länder Lateinamerikas.

Dieser Nachteil sei größer als die für diese Länder durch den sogenannten harten Dollar geschaffenen größeren Exportmöglichkeiten in die USA. Zum Teil sei die Industrie der Schwellenländer trotz besserer Wettbewerbsvoraussetzungen nicht in der Lage, die Gunst der Stunde zu nutzen. „Hingegen als Dauerbelastung wirken die hohen Zinsen auf die in Dollar lautenden Schulden“, betonte Wolff.

Im übrigen sei es ein „Unding“, wenn die stärkste Wirtschaftsmacht der westlichen Welt ständig Kapital von überall an sich ziehe und damit Mitte des Jahres zum Nettoschuldnerland werde, anstatt selbst - wie traditionell seit dem Ersten Weltkrieg - Kapitalexporteur zu sein. Schon eine geringe Zinssenkung bedeute „eine sehr ins Gewicht fallende Entlastung bei der Schuldenbedienung“.

Eine solche Politik der Vereinigten Staaten komme nicht nur den Schuldnerländern in Lateinamerika, sondern auch anderen Regionen, nicht zuletzt Europa, zugute.

An Europa appellierte Wolff „trotz vielfältiger struktureller Probleme seine Märkte für die Produkte der Schuldnerländer offenzuhalten“. Einen solchen Beitrag müsse aber nicht nur Europa, sondern die Gesamtheit der Industrieländer leisten, zumal er „ganz wesentlich die Verschuldungskrise lösen hilft. Offene Märkte sind Chancen, Chancen aber sind die eigentlichen Hilfen für die Schuldnerländer, um... Vertrauen aus eigenen Kräften zu schaffen.“

Wolff brach zugleich eine Lanze für den Internationalen Währungsfonds (IWF). Die beachtlichen Sanierungserfolge Mexikos zeigten, „daß der IWF bei aller Härte durchaus realistische Maßstäbe setzt“. Auf dem Weg aus der Verschuldungskrise seien in Lateinamerika insgesamt „erste Erfolge unter großen Anstrengungen erreicht“ worden. Doch seien sie nicht mehr „als ein gelungener Anfang“, der, wie die immer noch steigende Schuldendelinquenz zeige, unter großem Vorbehalt stehe. So gesehen wäre also eine Entwarnung mehr als verfrüht. „Sie wäre irreführend.“ Immerhin seien die bisherigen Erfolge ein Stück Ermutigung, die internationale Kooperation fortzusetzen. Dabei komme „dem Finanzdruck Nord- und Südamerika sowie Europa „Modelcharakter“ zu.“

Heißer Kaffeemarkt

Von JAN BRECH

Seit Jahren liefern sich die deutschen Kaffeestärke Preiskämpfe um Marktanteile. Gemessen an den Verschleudungen der Marktpositionen haben sich diese Auseinandersetzungen allerdings mehr als Teil einer wenig phantasievollen „Abwehrstrategie“ erwiesen. Das feste Gefüge der Anbieter-Anbieter blieb im wesentlichen unverändert.

Ein Sturm ganz anderer Art und mit Langzeitwirkung hat sich über dem Markt erst durch die Einführung der neuen „Rösttechnik“ und der gleichzeitigen Umstellung auf kleinere Packungsinhalte zusammengebraut. Den Marktführern Jacobs und Tchibo liefen vor Jahresfrist die Kunden weg, maßgebliche Konkurrenten, wie Aldi und Eduscho, die beim „ehrlichen Pfund“ geblieben waren, avancierten, wenn auch nur wochenweise, zu den neuen Spitzenreitern.

Nach der Rückkehr zu den alten Packungsgrößen hat sich der Markt zwar wieder etwas beruhigt, doch mit dem von vor der „Röst-Revolution“ ist er nur noch schwer vergleichbar. Das gilt einmal für die Anbieterstruktur. Jacobs und Tchibo haben zwar unter enormen finanziellen Opfern ihre drastischen Marktanteilsverluste zum Teil zurückgeholt und mit jeweils gut 20 Prozent die Marktführerschaft wieder übernommen, doch mit Aldi (zwischenzeitlich 17 Prozent) und Eduscho (etwa 14 Prozent) sind die Gewinner des Kaffeekriegs in ihre Nähe gerückt. Hag/CF und Melitta, die sich in den Trüben der 400-Gramm-Packungen mit hineinreiben ließen, rutschten dagegen auf unter sechs und unter drei Prozent ab. Ihnen droht Gefahr.

Das gilt umso mehr, als die andere Folge des Krieges um die „ausgeblähte Bohne“ eine zerrüttete Ertragslage der Röstler ist. Die Veränderungen der Marktgewichte bei gleichzeitigem geringeren Mengenabsatz haben nämlich aus der „Abwehrstrategie“ früherer Jahre eine „Verzweiflungsstrategie“ werden lassen. Massiv über den Preis versuchen die Röstler, Terrain zurückzugewinnen oder zu behaupten. Zur Zeit wird mit Kaffee nicht sonderlich viel verdient.

Nach den Einbrüchen des Vorjahres wagt jedoch niemand, das Preiskarussell anzuhören. Jacobs hat erst zu Anfang dieses Jahres die bittere Erfahrung gemacht, daß der

Versuch, den Preis seiner Spitzenmarke nachhaltig über die Schwelle von zehn Mark zu bringen, beim Verbraucher auf wenig Verständnis stößt. Die Konsumenten, an Aktionspreise gewöhnt, hielten sich an jene Anbieter, die nach wie vor keine Alternative zu der „Verzweiflungsstrategie“ über den Preis sehen.

Die Notwendigkeit, auf der einen Seite Absatzvolumen zu verteidigen, andererseits verbesserte Erlöse zu erzielen, wird dafür sorgen, daß auch künftig die Preispolitik eine entscheidende Rolle am Kaffeemarkt spielt. Um auf diesem zwar stagnierenden, vom Volumen her jedoch stattlichen Markt nachhaltige Erfolge zu erzielen, reicht aber offenbar Preisstrategie allein nicht mehr aus. Der Kaffeemarkt hat sich analog zu anderen großen Genussmittelmärkten nach Qualität und Produktgestaltung sowie nach Vertriebswegen gespalten. Auf der einen Seite der Handel, über dessen Theken 60 Prozent des Kaffeeabsatzes in Form überlall verfügbarer Massenware geht, auf der anderen Seite die Spezialisten, die Frischprodukte über eigene Filialen oder Depots anbieten. Bei kaum noch wachsendem Gesamtverbrauch wird die Stärke der einzelnen Röstler langfristig davon abhängen, inwieweit es gelingt, Sonderentwicklungen in den einzelnen Segmenten auszulösen oder daran zu partizipieren.

Konzeptangriffe dieser Art werden zur Zeit vor allem von den Filialisten konzipiert. Da gibt es erste Versuche, etwa die Tchibo-Filiale in Verbrauchermärkten vor oder hinter der Kasse als Klein-Shop zu etablieren oder das Kaffeeangebot mit Fast-Food-Spezialitäten wie Backwaren zu kombinieren, sei es in Form eines neuen Vertriebstyps oder im Verbrauchermarkt.

Der behutsame Versuch, in den von einem mächtigen Konkurrenten bislang dominierten Lebensmittelhandel einzudringen, könnte die Richtung andeuten, auf welchen Feldern und mit welchen Konzepten die künftigen Auseinandersetzungen am Markt stattfinden. Die erstmals erprobte, direkte Konfrontation von frisch geröstetem Kaffee eines Filialisten mit der Ware der Abpacker unter einem Dach ist vielleicht die größere „Revolution“ am Markt als die der Kurzzeitröstung.

AUF EIN WORT



Es ist durchaus nicht so, daß die Welt dann in Ordnung ist und wir für unsere Zukunft genügend tun, wenn viel investiert wird. Das ist eine grobe Vereinfachung. Wichtig für die Zukunft unseres Industriezweiges und damit auch für die Arbeitsplätze sind unsere Erfolge in Forschung und Entwicklung.

Prof. Dr. Rolf Sammet, Vorstandsvorsitzender der Hoechst AG, Frankfurt
FOTO: JUPP DARCHINGER

Neue Preisrunde der Agrarminister

dpa/VWD, Brüssel

Der dritte Anlauf der EG-Landwirtschaftsminister für eine Einigung auf die Agrarpreise für das Wirtschaftsjahr 1985/86 hatte gestern in Brüssel wenig Chancen auf Erfolg. Ein Kompromißpapier des italienischen Ratspräsidenten, Landwirtschaftsminister Filippo Pandolfi, wurde von den meisten Partnern als nicht akzeptabel bezeichnet. Bundesernährungsminister Ignaz Kiechle machte seinen Kollegen nachdrücklich klar, daß er nicht zu Abstrichen bei den Getreidepreisen bereit sei, für die nach dem Kommissionsvorschlag eine Senkung um 3,6 Prozent vorgesehen ist.

DORNIER Belegschaft plädiert für Daimler-Benz-Beteiligung

WERNER NEITZEL, Stuttgart

In Betriebsversammlungen in München und Friedrichshafen hat die Belegschaft des Luft- und Raumfahrtkonzerns Dornier gestern in einer einstimmig verabschiedeten Resolution noch einmal ihr Votum für einen Einstieg der Daimler-Benz AG bei Dornier und damit für eine baden-württembergische Lösung unterstrichen. Betriebsratsvorsitzender Oscar Paull erläuterte dazu, daß man gerade in einer Verbindung zu Daimler-Benz vom Programm her eine Vielzahl wichtiger gegenseitiger Ergänzungen in der Produktpalette sehe.

Währenddessen trafen sich im Stuttgarter Staatsministerium zum zweiten Mal innerhalb von acht Tagen auf Einladung von Ministerpräsident Lothar Späth, der sich in diesem Fall als „Moderator“ betätigt, Mitglie-

der der zerstrittenen Familie Dornier mit Vorstandsmitgliedern der Daimler-Benz AG zu Verhandlungen.

Außerdem waren auch Vorstandsmitglieder der Mannesmann AG anwesend, um Gespräche zu führen. Die Verhandlungen, die von den interessierten Parteien natürlich getrennt geführt wurden, dauerten bei Redaktionsschluß noch an.

Daran beteiligt war auch der Stuttgarter Anwalt Hans Thümmel, der als Testamentsvollstrecker der verstorbenen Gründerwitwe Anna Dornier 27,8 Prozent der Dornier-Anteile vertritt. Die in zwei Gruppen gespaltenen Mitglieder der Dornier-Familie halten auf der Seite der Erben Justus, Christoph und Ellen Dornier zusammen 38,4 Prozent Anteile, bei Claudius, Silvius und Peter Dornier liegen insgesamt 33,8 Prozent Anteile.

TEXTILINDUSTRIE Konjunktur schlägt jetzt eine ruhigere Gangart ein

INGE ADHAM, Frankfurt

Eine ruhigere Gangart für die Textilkonjunktur signalisieren die Zahlen über die Entwicklung in den ersten beiden Monaten dieses Jahres, die jetzt von Gesamttextil bekanntgegeben wurden. Danach verlangsamte sich das Wachstum beim Auftragsgang für die Textilindustrie in den ersten beiden Monaten zusammengekommen auf nominal plus ein Prozent gegenüber den beiden ersten Monaten des Vorjahres. Real ist das ein Rückgang um zwei Prozent, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Monate Januar/Februar im Vorjahr besonders „starke“ Monate waren.

Während die Inlandsaufträge auch nominal kein Plus mehr brachten, wuchsen die Bestellungen aus dem Ausland nochmals um fünf Prozent. In beiden Fällen war aber die Ent-

wicklung im Februar schwächer als im Januar.

Auch die Produktion hat sich zu Jahresanfang abgeschwächt, nachdem sie im Januar auf Vorjahreshöhe lag, fiel sie im Februar um sieben Prozent (vorläufig) unter den Vorjahresstand, was sich auch in einem weiteren leichten Rückgang der Arbeitsplätze in der Textilindustrie niederschlug. Deutlich stärker als in der Textilindustrie fielen Auftragsgang (minus 4,2 Prozent) und Produktion (minus 12,4 Prozent) in den ersten beiden Monaten im Bekleidungssektor zurück.

Deutlich nach oben zeigen dagegen weiterhin die Zahlen im Außenhandelsindex. In den ersten beiden Monaten expandierte die Ausfuhr von Textilien und Bekleidung um zehn Prozent, die Einfuhr um acht Prozent, wobei ebenfalls der Februar schwächer ausfiel als der Januar.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Stenerrückstände sind weiter angewachsen

Bonn (tr) - Die Steuerrückstände bei den Besitz- und Verkehrssteuern sind nach Angaben des Finanzministeriums 1984 zum Stichtag 30. November mit vier Prozent oder 650 Mill. DM auf rund 16,9 Mrd. DM weiter gestiegen. Allerdings blieb diese Zunahme, die vor allem aus einem Anstieg der Rückstände bei der Körperschaftsteuer um 468 Mill. DM und bei der Erbschaftsteuer um 323 Mill. DM resultierte, hinter der Steigerung des Vorjahres von 5,9 Prozent zurück. Nach Statistiken des Ministeriums verminderten sich dagegen die Rückstände bei der Lohn-, Umsatz-, Vermögens- und Kraftfahrzeugsteuer. Von den gesamten Rückständen wurden von der Finanzverwaltung 1,5 Mrd. DM gestundet und 6,5 Mrd. DM wegen Rechtsmittelinlegung der betroffenen Steuerzahler ausgesetzt. Statt eines Solis an Besitz- und Verbrauchssteuern von rund 295 Mrd. DM flossen 1984 nur rund 274 Mrd. DM in die Kassen des Fiskus.

nario" des Ifo dürfte das reale Sozialprodukt 1988 um fast drei Prozent steigen. 1987 sei mit einem etwas schwächeren Wachstum zu rechnen.

Fernwärme teurer

Hannover (dpa/VWD) - Die Fernwärme in der Bundesrepublik ist innerhalb eines Jahres im Durchschnitt um 3,5 Prozent teurer geworden. Das hat der Bundesverband der Energie-Abnehmer, Hannover, in seinem jüngsten Preisvergleich bei 63 Fernwärmeverorgungsunternehmen festgestellt. Beim vorjährigen Vergleich (1. März) war die Teuerungsrate von 3,5 Prozent auf 1,2 Prozent zurückgegangen, teilte der Verband mit. Die Durchschnittspreise schwanken zwischen 58,98 DM und 99,35 DM je Megawattstunde.

Baupreise gestiegen

Wiesbaden (dpa/VWD) - Die Baupreise für Wohngebäude haben sich von Februar 1984 bis Februar 1985 um 1,1 Prozent erhöht. Wie das Statistische Bundesamt am Montag berichtete, sind auch die Baupreise für Bürogebäude um 1,1 Prozent und für gewerbliche Betriebsgebäude um 0,8 Prozent gestiegen. Im Straßenbau habe die Teuerungsrate im gleichen Zeitraum bei 1,6 Prozent gelegen.

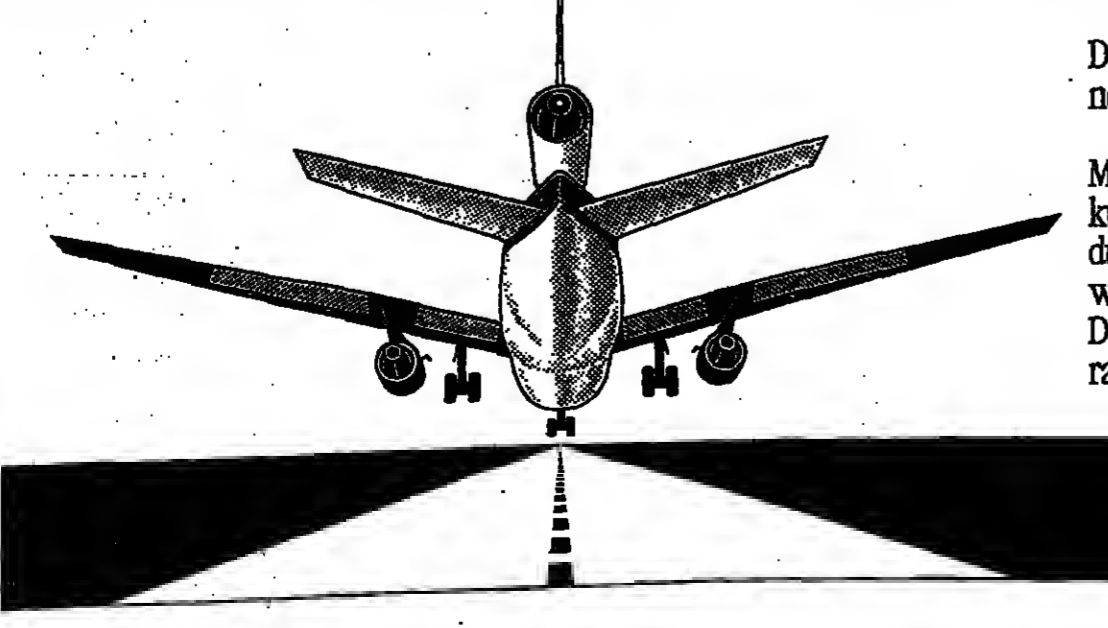
Monopol bleibt

Bonn (dpa/VWD) - Die Bundesregierung beabsichtigt nicht, das Branntweinmonopol aufzuheben. Sie wird nach Angaben des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesernährungsministerium, Georg Gallus, auch keine Änderung an dem bestehenden Stützsystem für Agraralkohol vornehmen, die den landwirtschaftlichen Belangen nicht Rechnung trägt.

Saarmesse beendet

Saarbrücken (dpa/VWD) - Bei der Internationalen Saarmesse 85, die am Sonntag in Saarbrücken zu Ende ging, meldeten die Aussteller der Konsum- und Gebrauchsgüterbranchen Umsatzsteigerungen von zehn bis 20 Prozent. Nach Angaben der Messeleitung haben 235 000 Besucher (plus 12 000) das Angebot der 856 Aussteller aus 23 Ländern gesehen.

MIT IBERIA NACH AFRIKA. DREI KLASSEN ZUR AUSWAHL.*



Viele Wege führen nach Afrika. Der mit Iberia gehört zu den angenehmsten.

Schnell und komfortabel via Madrid-Barajas, dem Flughafen der kurzen Transitwege. Ihr Gepäck wird durchgecheckt, Ihren Lieblingsplatz wählen Sie schon in Frankfurt oder Düsseldorf. An Bord der Iberia Großraumjets verwöhnen wir Sie nach allen

Regeln spanischer Gastfreundschaft. Ob Sie sich nun für die Grand Class mit Sleeper-Seats, die Preference Class mit First-Class-Modell-Sitzplätzen in einer separaten Kabine oder die Economy Class entscheiden... Bei uns sind Sie Nr. 1.

Iberia. Wir fliegen nach Johannesburg, Nairobi, Dakar, Lagos, Malabo, Abidjan und Nouadhibou.

Zum Beispiel von Frankfurt nach:

Johannesburg	DI + FR	ab 20.25 Uhr	an 14.30 Uhr +1
Nairobi	DI + FR	ab 20.25 Uhr	an 09.45 Uhr +1

Fragen Sie Iberia oder Ihr IATA-Reisebüro.
* auf allen Flügen mit DC 10 und B 747



SANYO

Videorecorder aus Nördlingen

Der japanische Elektronikkonzern Sanyo hat gestern in Nördlingen sein erstes Fertigungswerk für Videorecorder auf dem europäischen Kontinent in Betrieb genommen.

Fisher Industries hat die alten Werksanlagen der Firma Brensmeyer, die vor einigen Jahren in Konkurs ging, übernommen.

Die in Nördlingen hergestellten Videorecorder arbeiten nach dem VHS-System. In seinem Werk in Großbritannien stellt Sanyo Videorecorder nach dem Beta-System her.

Nach einer Übersicht des Wirtschaftsministeriums liegt das jährliche Umsatzvolumen der Unterhaltungsindustrie in der Bundesrepublik bei 16 Mrd. DM.

Wenn Sie über die Welt der Kunst orientiert sein wollen:

WELT DER KUNST

Subscription form for 'Die Welt' magazine with fields for name, address, and contact information.

Renault-Lkw: Noch höherer Verlust

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris Für Renault de Vehicules Industries (RVI), die Nutzfahrzeugtochter der staatlichen französischen Renaultwerke, war für 1984 ein Verlust in der Größenordnung des Vorjahres erwartet worden.

Der Umsatz von RVI erhöhte sich um 8,2 Prozent auf 13,48 Mrd. Franc. Unter Einfluß der amerikanischen Mack Trucks erreichte er nicht konsolidiert 33,4 Mrd. Franc.

Bei über 10 Mrd. Franc Schulden hält RVI-Präsident Philippe Gras in den nächsten drei Jahren eine Verstärkung der Eigenmittel um 4 Mrd. Franc für notwendig.

FRANKREICH / Pariser Börse für stärkere Beteiligung deutscher Firmen offen

Vorteile bei der Kapitalbeschaffung

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris Für die Einführung von französischen Tochtergesellschaften deutscher Unternehmen am Zweitmarkt (Second Marché) der Pariser Börse hat sich die deutsch-französische Handelskammer in Paris ausgesprochen.

Der Zweitmarkt war im Februar 1983 geschaffen worden mit dem Ziel, wirtschaftlich interessante mittelgroße Unternehmen an die Börse heranzuführen.

BUCHHANDEL / PR-Maßnahmen sollen Umsatz steigern

1984 enttäuschendes Geschäft

HARALD POSNY, Düsseldorf Die Sorge um den sinkenden Bücherabsatz macht den Handel erfindisch. Um das Bücherlesen als Freizeitbeschäftigung attraktiv zu machen, hat der Börsenverein des Deutschen Buchhandels ein „Buch-Journal“ geschaffen.

DUEWAG / Rettungsanker in den Exporten gesucht

Sorgenreicher Waggonbau

J. GEHLHOFF, Düsseldorf Vor allem wegen der weiterhin stark eingeschränkten Bundeshaushaltsaufträge habe sich die Lage der Krefelder Duewag AG auch 1983/84 (30,9) nicht verbessert.

FRANKREICH / Töchter der verstaatlichten Unternehmen dürfen an die Börse

Indirekte Privatisierung eingeleitet

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris Die französische Regierung will verschiedenen staatlichen Industrieunternehmen erlauben, das Kapital ihrer Tochtergesellschaften in begrenztem Umfang an der Börse einzuführen.

WESTLB INTERNATIONAL / Vom Ergebnis „wesentliche Teile“ für die Risikoversorge

Schwerpunkt weiter bei den Krediten

HARALD POSNY, Düsseldorf Die WestLB International S.A., Luxemburg, hat 1984 bei kaum veränderten Geschäftsvolumen das Betriebsergebnis des Vorjahres nahezu wieder erreicht.

Börsenkapitalisierung erreicht etwa fünf Prozent des amtlichen Marktes. Im Unterschied zu dem Londoner „Zweitmarkt“ steht der Pariser nicht nur jungen Firmen offen, sondern allen Unternehmen mit guten Ertragsaussichten.

Außerdem sind die Einführungskosten erheblich niedriger. Sie betragen zwischen 300 000 und einer Mill. Franc.

Marcard Bank verbessert Ergebnis

JAN BRECH, Hamburg Von der Zusammenarbeit mit dem dichten Filialnetz der Banque Indosuez-Gruppe vor allem im Nahen, Mittleren und Fernen Osten hat die Hamburger Bankhaus Marcard & Co. auch 1984 profitiert.

FRANKREICH / Töchter der verstaatlichten Unternehmen dürfen an die Börse

Indirekte Privatisierung eingeleitet

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris Die französische Regierung will verschiedenen staatlichen Industrieunternehmen erlauben, das Kapital ihrer Tochtergesellschaften in begrenztem Umfang an der Börse einzuführen.

WESTLB INTERNATIONAL / Vom Ergebnis „wesentliche Teile“ für die Risikoversorge

Schwerpunkt weiter bei den Krediten

Das Kreditgeschäft zeigte 1984 ein nur verhaltenes Neugeschäft. Dies wird nicht zuletzt mit der konsequent weiter verfolgten Politik von Bonität und Kontinuität der Engagements begründet.

FRANKREICH / Töchter der verstaatlichten Unternehmen dürfen an die Börse

Indirekte Privatisierung eingeleitet

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris Die französische Regierung will verschiedenen staatlichen Industrieunternehmen erlauben, das Kapital ihrer Tochtergesellschaften in begrenztem Umfang an der Börse einzuführen.

Auch muß sich die Firma nach einer dreijährigen Karenzzeit den jährlichen Prüfungen durch einen Wirtschaftsprüfer unterziehen. Nach den Feststellungen der Kammer liegen die Kosten aber unter denen des vergleichbaren Londoner Marktes.

Schließlich aber, so schreibt die Kammer, habe die Beteiligung französischer Aktionäre am Wohlergehen einer deutschen Tochtergesellschaft auch „politische“ Vorteile. Gemeint ist damit, daß das Unternehmen als quasi-französisch betrachtet wird.

Marcard Bank verbessert Ergebnis

JAN BRECH, Hamburg Von der Zusammenarbeit mit dem dichten Filialnetz der Banque Indosuez-Gruppe vor allem im Nahen, Mittleren und Fernen Osten hat die Hamburger Bankhaus Marcard & Co. auch 1984 profitiert.

FRANKREICH / Töchter der verstaatlichten Unternehmen dürfen an die Börse

Indirekte Privatisierung eingeleitet

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris Die französische Regierung will verschiedenen staatlichen Industrieunternehmen erlauben, das Kapital ihrer Tochtergesellschaften in begrenztem Umfang an der Börse einzuführen.

WESTLB INTERNATIONAL / Vom Ergebnis „wesentliche Teile“ für die Risikoversorge

Schwerpunkt weiter bei den Krediten

Das Kreditgeschäft zeigte 1984 ein nur verhaltenes Neugeschäft. Dies wird nicht zuletzt mit der konsequent weiter verfolgten Politik von Bonität und Kontinuität der Engagements begründet.

FRANKREICH / Töchter der verstaatlichten Unternehmen dürfen an die Börse

Indirekte Privatisierung eingeleitet

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris Die französische Regierung will verschiedenen staatlichen Industrieunternehmen erlauben, das Kapital ihrer Tochtergesellschaften in begrenztem Umfang an der Börse einzuführen.

WELT-Korrespondenten berichten aus Hannover

Die Wellen des Erfolgs, auf denen die Hannover-Messe '85 schwimmt, schlagen weiter hoch. Wer gemeint hatte, nach den Strapazen des Wochenendes würden sich erste Ermüdungserscheinungen bemerkbar machen, sieht sich getäuscht.

Mehr Erzeugnisse in den Westen

Der ungarische Elektronik-Konzern Videoton, nach eigenen Angaben Marktführer im Comecon-Bereich, ist darum bemüht, in stärkerem Umfang als bisher Erzeugnisse in die westlichen Länder zu liefern.

Mehr Erzeugnisse in den Westen

Neben Frankreich und Österreich gehört auch die Bundesrepublik zu den wichtigen westlichen Handelspartnern. Gemessen an den tatsächlichen Zahlen allerdings relativiert sich diese Aussage.

Reges Foto-Geschäft

Die positive Umsatzentwicklung, die die Polaroid GmbH, Offenbach, 1984 verzeichnete, habe sich auch in den ersten drei Monaten dieses Jahres fortgesetzt.

Computerfreaks und Sonnenanbeter

Christian Baum waltet an einer CNC-Maschine. Am Stand der Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen (AGF) erläutert er technische Einzelheiten der computergesteuerten Werkzeugmaschine und beantwortet Fragen.

Computerfreaks und Sonnenanbeter

In vier Jahren haben mehrere Jahrgänge daran gearbeitet. Dabei ist eine Maschine entstanden, die zusammen mit einem Personal Computer ein Trainingsgerät bildet, an dem Auszubildende sich auf die Arbeit an einer CNC-Produktionsmaschine vorbereiten können.

Besuchern Sturm an; die Erfolgsmeldungen von der Verkaufsfreude mehrten sich. Vor allem in den CeBIT-Hallen werden die Auftragsbücher kaum noch zugeschlagen.

Flexibilität als Chance

Im Wettbewerb um Kunden und Aufträge auf dem Gebiet der Fernsprech- und Fernmeldetechnik sind die Felder weitgehend abgesteckt. Die Bundespost auf der einen und die Großindustrie auf der anderen Seite beherrschen den Markt.

Reges Foto-Geschäft

Die positive Umsatzentwicklung, die die Polaroid GmbH, Offenbach, 1984 verzeichnete, habe sich auch in den ersten drei Monaten dieses Jahres fortgesetzt.

Computerfreaks und Sonnenanbeter

Christian Baum waltet an einer CNC-Maschine. Am Stand der Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen (AGF) erläutert er technische Einzelheiten der computergesteuerten Werkzeugmaschine und beantwortet Fragen.

Computerfreaks und Sonnenanbeter

In vier Jahren haben mehrere Jahrgänge daran gearbeitet. Dabei ist eine Maschine entstanden, die zusammen mit einem Personal Computer ein Trainingsgerät bildet, an dem Auszubildende sich auf die Arbeit an einer CNC-Produktionsmaschine vorbereiten können.

Computerfreaks und Sonnenanbeter

In vier Jahren haben mehrere Jahrgänge daran gearbeitet. Dabei ist eine Maschine entstanden, die zusammen mit einem Personal Computer ein Trainingsgerät bildet, an dem Auszubildende sich auf die Arbeit an einer CNC-Produktionsmaschine vorbereiten können.

Computerfreaks und Sonnenanbeter

In vier Jahren haben mehrere Jahrgänge daran gearbeitet. Dabei ist eine Maschine entstanden, die zusammen mit einem Personal Computer ein Trainingsgerät bildet, an dem Auszubildende sich auf die Arbeit an einer CNC-Produktionsmaschine vorbereiten können.

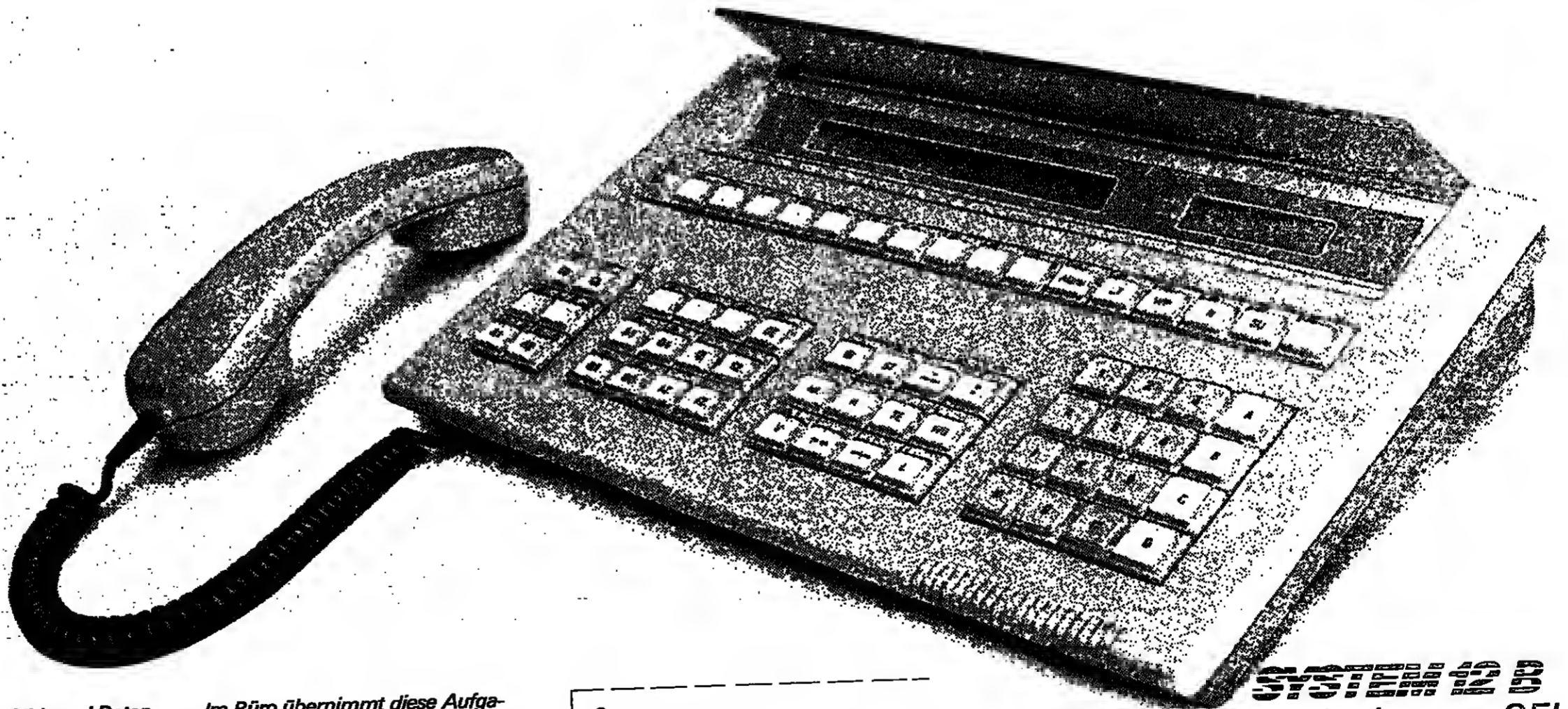
In vier Jahren haben mehrere Jahrgänge daran gearbeitet. Dabei ist eine Maschine entstanden, die zusammen mit einem Personal Computer ein Trainingsgerät bildet, an dem Auszubildende sich auf die Arbeit an einer CNC-Produktionsmaschine vorbereiten können.

Handwritten signature or mark at the bottom center of the page.

Sprache · Text · Bild · Daten Bürokommunikation von SEL

Spitzentechnologie von SEL
NEU: SYSTEM 12 B
Kommunikationssystem SEL 5600
Technik, auf die auch
die Deutsche Bundespost baut

KOMMUNIKATIONSSYSTEME
Hannover
Messe
Halle 1, CeBIT
Stand B-
4701/4801
AUS EINER HAND



Sprach-, Text-, Bild- und Datenkommunikation wachsen mehr und mehr zusammen. Das Dienst-integrierende Fernmeldenetz (ISDN) entsteht. Durch die Deutsche Bundespost – mit SYSTEM 12, dem wichtigen Beitrag von SEL für das öffentliche Netz.

Im Büro übernimmt diese Aufgabe SYSTEM 12 B – das digitale Kommunikationssystem SEL 5600. Ein System, das auch in Ihrem Unternehmen die Sprach-, Text-, Bild- und Datenkommunikation integriert.

Sprechen Sie mit dem SEL-Kommunikationsberater über SYSTEM 12 B, wenn Sie heute die Basis für die zukünftige Kommunikation in Ihrem Unternehmen schaffen wollen. Machen Sie den Schritt in die Zukunft – schicken Sie uns den Coupon!

DM 23466
Coupon
Ja, mich interessiert das digitale ISDN-fähige SYSTEM 12 B. Bitte schicken Sie mir Ihre Unterlagen:

Name _____
Firma _____
Straße _____
Ort _____
Telefon _____

Standard Elektrik Lorenz AG
PS/WB
Lorenzstraße 10
7000 Stuttgart 40

SYSTEM 12 B
Digitale Bürokommunikation von SEL



Standard Elektrik Lorenz AG

NAMEN

Armin Nemast wurde Ende März Nachfolger von Klaus Göbel im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Mauerwerksbau e.V., Essen.

Dr. Volker Werb, Mitglied der Geschäftsleitung des Verlags Ferdinand Schöningh, Paderborn, wurde zum Vorsitzenden des Verbandes der Schulbuchverlage gewählt.

Hans-Joachim Trayser, bisher Deutscher Ring, Hamburg, ist in den Vorstand der KKB Lebensversicherung AG, Düsseldorf, eingetreten.

Ernst A. Kobusch übernimmt am 1. Juli 1985 den Vorsitz der Geschäftsführung der Hannen Brauerei GmbH, Willich, als Nachfolger von Helner Jordan, der Vorsitzender der Ge-

schaftsführung der Fürstlich Fürstbergische Brauerei KG, Donaueschingen, wird.

Hans Hartwig, Ehrenpräsident der IHK zu Dortmund, wurde zum Vizepräsident des Verwaltungsrates der Deutschen Bundesbahn bestellt.

Paul A. Hof, Mitglied der Konzernspitze der Hutchinson, Paris, hat die Geschäftsführung der Mapa GmbH, Gumml- u. Plastikwerke, Zeven, als Nachfolger von Lutz Kesselring, übernommen.

Dr. Uwe Haasen, Vorstandsmitglied, wurde vom Aufsichtsrat der Allianz Lebensversicherungs-AG, Stuttgart, zum Vorstandsvorsitzenden bestellt. Er ist Nachfolger von Arno

Bämmer, der am 10. Juni 1985 als Vorstandsvorsitzender ausscheidet. Vorstandsmittglied Heinz Böder wechselt zur Jahresmitte in den Vorstand der Frankfurter Versicherungs-AG über. Von der Frankfurter Versicherungs-AG kommt als Arbeitsdirektor und Vorstandsmitglied der Allianz Leben Dr. Peter von Blomberg. Dr. Friedrich Schiefer, Leiter des Finanzressorts, scheidet zur Jahresmitte aus und übernimmt den gleichen Bereich bei der Allianz Versicherungs-AG.

Paul G. Sehanbert (45), ist in der Geschäftsführung der Noris Verbraucherbank GmbH, Nürnberg, Nachfolger von Alfred Richter.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Kaufhof kürzt Dividende

Köln (AP) - Die Kaufhof AG wird für 1984 eine Dividende von 6,50 DM an ihre Aktionäre ausschütten, eine Mark weniger als im Vorjahr. Der Jahresüberschuss betrug 52,5 Mill. DM gegenüber 49,5 Mill. DM für 1983. Bei der Ausschüttungshöhe sei diesmal der Stärkung der Rücklagen der Vorzug gegeben worden. Den offenen Rücklagen sollen knapp 10 Mill. DM zugeführt werden. Die gesetzliche und freie Rücklage der Kaufhof AG betrage damit 597,8 Mill. DM.

becker Brauhaus AG wird für 1984 wieder eine Dividende von 20 Prozent und einen Bonus von drei Prozent ausschütten. Dies sieht der Vorschlag der Verwaltung für die am 30. Mai stattfindende Hauptversammlung vor. Aus dem Bilanzgewinn von 1,67 Mill. DM müssen 7,2 Mill. DM Grundkapital bedient werden.

Sparkassen für 4er-Modell

Stuttgart (nl) - Innerhalb der derzeit für eine Neuordnung der öffentlich-rechtlichen Bankenstruktur in Baden-Württemberg diskutierten Modellpalette wurde das "4er-Modell", also die Zusammenfassung der beiden kommunalen Landesbanken, der

staatlichen Landesbank sowie der Landesbank Stuttgart, den Lösungsansatz darstellen, der den Interessen der Wirtschaft, des Landes und der Sparkassenorganisation am besten gerecht werde. Dies erklärte Bruno Rühl, Präsident des Württembergischen Sparkassen- und Giroverbandes auf einer Jubiläumsveranstaltung (100 Jahre) seines Verbandes in Stuttgart.

Milliardeninvestment

Wien (AFP) - Siemens Österreich wird mit einem Aufwand von einer Mrd. Schilling (über 143 Mill. DM) in Wien drei Investitionsprojekte realisieren. Die Projekte sollen der Zen-

tralisierung verschiedener aufgespürter Standorte, der Erweiterung des Personals und der Einführung neuer Technologien dienen. Das Unternehmen beschäftigt in Wien derzeit über 10 000 Mitarbeiter. In ganz Österreich sind es 14 700.

Häls springt nach USA

Düsseldorf (J.G.) - Die Häls AG, Marl, hat die einst zum Chemiereich des Tenbeco-Konzerns gehörende Nuodex Inc. in Piscataway, New Jersey, gekauft. Die auf Lackadditive und Farbstoffe spezialisierte Firma machte 1984 mit 700 Beschäftigten reichlich 150 Mill. Dollar Umsatz.

THYSSSEN



Bezugsangebot - Kapitalerhöhung April 1985

Der Vorstand der Thyssen AG vorm. August Thyssen-Hütte hat mit Zustimmung des Aufsichtsrats beschlossen, einen Teil des genehmigten Kapitals auszunutzen und des Grundkapital der Gesellschaft um **DM 265 000 000,-**

auf DM 1565 000 000,- gegen Bareinlegen unter teilweise Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre zu erhöhen.

Die neuen Aktien mit voller Gewinnanteilberechtigung vom Geschäftsjahr 1984/85 an wurden von einem unter Führung der Dresdner Bank AG und der Deutsche Bank AG stehenden Bankenkonsortium mit der Verpflichtung übernommen,

1. nom. DM 259 811 150,- neue Aktien den Aktionären der Thyssen AG im Verhältnis 5:1 und
2. nom. DM 488 7050,- neue Aktien den außenstehenden Aktionären der nachstehenden Beteiligungsgesellschaften:
Edelstahlwerk Witten AG, Witten
Stahlwerke Bochum AG, Bochum
Thyssen Industrie AG, Essen
unter Berücksichtigung der Verhältnisse der früheren Umtauschangebote der Thyssen AG

zum Bezug anzubieten und

3. nom. DM 301 800,- als Aufrundungsspitze im Interesse der Thyssen AG zu verwerten mit der Maßgabe, daß der sich hierbei ergebende Mehrerlös als Aufgeld an die Thyssen AG abzuführen ist.

Der Bezugspreis für die neuen Thyssen-Aktien beträgt **DM 90,-** je Aktie im Nennwert von **DM 50,-**.

Die Durchführung der Kapitalerhöhung ist am 19. April 1985 in das Handelsregister beim Amtsgericht Duisburg eingetragen worden.

Wir fordern hiermit die Aktionäre der Thyssen AG und der genannten Beteiligungsgesellschaften auf, ihr Bezugsrecht zur Vermeidung des Ausschlusses in der Zeit vom

29. April bis 13. Mai 1985

bei einer der nachstehend aufgeführten Banken während der üblichen Schalterstunden auszuüben.

Zum Bezugspreis von DM 90,- je Aktie im Nennwert von DM 50,- können - ohne Berechnung von Börsenumsatzsteuer - bezogen werden:

Von den Aktionären der	Bezugsverhältnis	auf Nennbetrag von je nom. DM	Bezug neuer Thyssen-Aktien nom. DM	Bezugsrechtsausweis
Thyssen AG - 748500 -	5:1	250,-	50,-	Gewinnanteilschein-Nr. 29
Edelstahlwerk Witten AG - 600000 -	5:1	500,-	100,-	Gewinnanteilschein-Nr. 33
Stahlwerke Bochum AG - 725000 -	15:2	1500,-	200,-	linke Hälfte des Erneuerungsscheins
Thyssen Industrie AG - 703300 -	10:1	500,-	50,-	Gewinnanteilschein-Nr. 8

Die verschiedenen Bezugsrechte können auch gemeinsam verwendet werden. Einzelheiten teilt Ihnen Ihr Kreditinstitut mit.

Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Thyssen AG wird in der Zeit vom 29. April bis 9. Mai 1985 an allen deutschen Wertpapierbörsen gehandelt und emittiert notiert. Die Bezugsstellen sind bereit, den An- und Verkauf von Bezugsrechten zu vermitteln. Der Bezugspreis ist bei Ausübung des Bezugsrechts, spätestens am 13. Mai 1985, zu zahlen.

Für den Bezug wird die übliche Bankenprovision berechnet, es sei denn, daß der Bezug unter Einreichung der entsprechenden Bezugsrechtsausweise am Schalter einer Bezugsstelle ausgeübt wird und ein Schriftwechsel damit nicht verbunden ist.

Das Verfahren zur Zulassung der neuen Aktien zum Handel und zur amtlichen Notierung an allen deutschen Wertpapierbörsen ist eingeleitet. Eine Zulassung an den Wertpapierbörsen von London, Paris, Zürich, Genf und Basel ist ebenfalls vorgesehen.

Die neuen Aktien sind mit Gewinnanteilschein Nr. 30 und Erneuerungsschein ausgestattet und werden in Globalurkunden vertrieben, die bei der Wertpapiersammelbank Nordrhein-Westfalen AG, Düsseldorf,

hinterlegt werden. Die Aktionäre erhalten Gutschrift auf Giro- und Depotkonten. Die neuen Aktien haben die Wertpapier-Kenn-Nr. 748 501 bis zum Zeitpunkt der Börseneinführung. Erst danach können Ansprüche auf Auslieferung von Einzelurkunden geltend gemacht werden.

Bezugsstellen für die Ausübung aller vorstehenden Bezugsrechte sind folgende Banken:

- Dresdner Bank AG
- Bank für Handel und Industrie AG
- Deutsche Bank AG
- Deutsche Bank Berlin AG
- Bank für Gemeinwirtschaft AG
- Bayerische Hypothek- und Wechsel-Bank AG
- Bayerische Landesbank Girozentrale
- Bayerische Vereinsbank AG
- Berliner Bank AG
- Berliner Commerzbank AG
- Berliner Handels- und Frankfurter Bank
- Commerzbank AG
- DG BANK Deutsche Genossenschaftsbank
- Hessische Landesbank - Girozentrale - Bankhaus Marcard & Co.
- Merck, Finck & Co.
- Norddeutsche Landesbank Girozentrale
- Sal. Oppenheim jr. & Cie.
- Simonbank AG
- J. H. Stein
- Trinkaus & Burkhardt
- M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
- Westdeutsche Landesbank Girozentrale
- Westfalentbank AG
- Commerz-Credit-Bank AG Europartner
- Deutsche Bank Saar AG

Duisburg, im April 1985

THYSSSEN AKTIENGESELLSCHAFT
vorm. August Thyssen-Hütte
Der Vorstand

Aktuelle Geschäftslage

Der Start in das neue Geschäftsjahr 1984/85 verlief für Thyssen günstig. Thyssen-Welt kam im ersten Halbjahr auf einen Außensatz von durchschnittlich DM 2,7 Mrd im Monat, 6% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Alle Unternehmensbereiche arbeiten mit Gewinn.

Umsatzentwicklung	1983/84	1984/85	Veränderung in %
	1. HJ.	1. HJ.	
Unternehmensbereiche			
Stahl	816	908	+ 11
Edelstahl	281	304	+ 8
Investitionsgüter und Verarbeitung	777	829	+ 7
Handel und Dienstleistungen	1355	1436	+ 6
Gesamtumsatz Thyssen-Welt	3229	3477	+ 8
Innenumsätze	638	743	+ 16
Außensatz Thyssen-Welt	2591	2734	+ 6

Bei Thyssen Stahl hat sich die Produktion auf dem relativ hohen Stand gehalten. Die Preise konnten allmählich weiter heraufgesetzt werden. Bei Erz und Kohle führt der starke US-Dollar zu Kostensteigerungen. Kostensenkend wirken dagegen die 1983 in Angriff genommenen Strukturmaßnahmen, die im wesentlichen bis Ende 1985 abgeschlossen sein werden. In der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres war der Umsatz um 11% höher als ein Jahr zuvor.

Bei Thyssen Edelstahl sind alle Betriebe normal oder besser beschäftigt. Die in den letzten Monaten im Markt durchgesetzten Preiserhöhungen wirken sich günstig im Umsatz aus. Er ist im ersten Halbjahr um 8% gestiegen. Die in den letzten Jahren durchgeführten Anpassungen haben auch bei Thyssen Edelstahl zu einer verbesserten Wettbewerbsposition geführt.

Im Unternehmensbereich Investitionsgüter und Verarbeitung erwartet Thyssen Industrie beim Umsatz nur einen leichten Anstieg. Der Auftragseingang ist in praktisch allen Geschäftsbereichen stark expansiv, so daß der Auftragsbestand im ersten Halbjahr deutlich zunahm. Dies und die Programmvereinbarungen der letzten Jahre heben die Position

des Unternehmens wesentlich festigt. Bei Budd sind die meisten Werke voll beschäftigt. Die amerikanische Autoindustrie verzeichnet zur Zeit eine anhaltend lebhaft Nachfrage. Transit America umfaßt den früher zu Budd gehörenden Eisenbahnbereich und wickelt zur Zeit Aufträge ab, die bereits vor Jahren hereingenommen wurden. Insgesamt nahm der Umsatz des Unternehmensbereichs Investitionsgüter und Verarbeitung im ersten Halbjahr 1984/85 um 7% zu.

Den Schwerpunkt im Unternehmensbereich Handel und Dienstleistungen bildet die Thyssen Handelsunion. Dieser vom Umsatz her größte Thyssen-Bereich erhöhte im bisherigen Verlaufe von 1984/85 seinen Umsatz um 6%.

Perspektiven

Die Unternehmenspolitik der Thyssen AG ist darauf ausgerichtet, die Ertragslage weiter zu verbessern. Zur Verwirklichung dieses Ziels sollen alle Unternehmensbereiche beitragen.

Umsatzstruktur	1972/73	1983/84
	in %	
Unternehmensbereiche		
Stahl	46	25
Edelstahl	10	8
Investitionsgüter und Verarbeitung	5	24
Handel und Dienstleistungen	39	43
Gesamtumsatz Thyssen-Gruppe	100	100

Zu Beginn der 70er Jahre hatte Thyssen angesichts der Stahlkrise damit begonnen, sich aus einer einseitigen Abhängigkeit vom Stahl zu lösen. Heute ist die Thyssen-Gruppe als Produzent industrieller Güter und als weltweit operierende Handelsfirma ein breit diversifiziertes Unternehmen mit Produktionsschwerpunkten bei Werkstoffen, Werkstücken und kompletten Systemlösungen.

Stahl und Edelstahl gehören unverändert zu den wichtigsten Werkstoffen der industriellen Welt. Die überwiegend hochmodernen Werksanlagen von Thyssen Stahl und Thyssen Edelstahl sind transportgünstig an der Rheinschiene gelegen, sie wurden im letzten Jahr-

zehnt durch hohe Investitionen und Stilllegungen konsequent auf die veränderten Erfordernisse des Marktes ausgerichtet. Thyssen verfügt damit heute technisch und kostenmäßig in den Stahlbereichen über eine gute Wettbewerbsposition, auch im Vergleich zur internationalen Konkurrenz.

Der zweite Produktionsschwerpunkt von Thyssen sind **Werkstücke**. Das spezifische Know-how basiert auf den metallurgischen Erfahrungen sowie auf der Beherrschung der Verarbeitungs-, Verfahrens- und Schweißprozesse. Sowohl Thyssen Industrie wie auch Budd verfügen auf dem Werkstücksektor über eine ganze Reihe technologischer Spitzenprodukte.

Komplette Systemlösungen sind der dritte Produktionsschwerpunkt von Thyssen. Hier geht es um die Bündelung zahlreicher Ingenieurleistungen. Beispiele sind industrielle Fertigungs- sowie fahweggebundene Verkehrssysteme, Anlagen der Umwelttechnik oder der maritimen Bereich.

Die Handelsaktivitäten des Unternehmens sind bei der Thyssen Handelsunion zusammengefaßt, die unter den europäischen Handelshäusern eine Spitzenstellung einnimmt. Der Schwerpunkt liegt im Bereich von Massengütern, die in der ganzen Welt benötigt werden. Zum Programm gehört weiter ein breit strukturiertes Geschäft mit Ausrüstungen und schlüsselfertigen Anlagen. Hinzu kommen Dienstleistungen im Transport- und Speditionsbereich.

Im letzten Jahrzehnt hat die Thyssen-Gruppe ihre Unternehmensstruktur bereits stark verändert. Dies geschah durch hohe Investitionen, durch die Erschließung neuer Märkte sowie durch einschneidende Programmvereinbarungen. Ziel aller Maßnahmen ist die Ausrichtung des Unternehmens auf eine Produktpalette, mit der Thyssen auch in gesamtwirtschaftlich schwierigen Zeiten rentabel arbeiten kann.

Ertragslage

Die Ertragslage der Thyssen-Gruppe hat sich in der ersten Hälfte von 1984/85 weiter verbessert, das Konzernergebnis lag nennenswert über dem der ersten sechs Monate des Vorjahres. Auch für die zweite Jahreshälfte sind die Aussichten in allen Unternehmensbereichen gut. Von den nichtkonsolidierten Beteiligungen wird 1984/85 wieder ein guter Ergebnisbeitrag erwartet.

In Anbetracht der dargestellten Geschäftslage wird der Vorstand dem Aufsichtsrat für des Geschäftsjahr 1984/85 eine Dividende von vor- des erhöhte Kapital von DM 1,565 Mrd vorschlagen.

Handwritten signature or stamp at the bottom center of the page.

ANGERMANN / Wandel am Markt für Unternehmen

Großer Nachfrageüberhang

JAN BRECH, Hamburg
Die Umsatz- und Auftragsstruktur der Firmengruppe Horst F. G. Angermann GmbH, Hamburg, die sich schwerpunktmäßig mit der Vermittlung und Beratung von Firmen beschäftigt, ist im Berichtsjahr 1984 deutlich von der wirtschaftlichen Erholung beeinflusst worden.

Den gesamten Objektsatz der Gruppe im Berichtsjahr beziffert Angermann auf rund 300 (275) Mill. DM, worin rund 12 Mill. DM Beratungshonorare der Angermann Consulting GmbH enthalten sind.

Die rege Nachfrage auf dem Markt für Unternehmen habe zu Umstrukturierungen in der Auftragsstruktur der Gruppe geführt, erklärt Angermann. Die Aufgaben, die noch vor wenigen Jahren im Vordergrund gestanden haben, wie der Verkauf von nahezu illiquiden Firmen zum Nulltarif, die Verwertung von Liegenschaften aus Insolvenzen, Versteigerungen von Maschinenparks aus Stilllegun-

gen oder die Übernahme von Krisenmanagement hätten sowohl von der Zahl der Fälle als auch vom wirtschaftlichen Ergebnis her gegenüber den Bereichen Unternehmensverkauf und Consulting verloren.

Den gesamten Objektsatz der Gruppe im Berichtsjahr beziffert Angermann auf rund 300 (275) Mill. DM, worin rund 12 Mill. DM Beratungshonorare der Angermann Consulting GmbH enthalten sind.

In der Sparte Immobilien und Betriebsstätten beträgt der bei Angermann auf Verwertung wartende Bestand rund 250 Mill. DM. Bei Liegenschaften sei dabei eine Preistrendwende noch nicht erkennbar. Im Geschäft mit Maschinen und Industrieanlagen verlagerten sich die Aktivitäten von Versteigerungen auf den Verkauf von Großmaschinen und kompletten Fertigungsanlagen.

SCHULMÖBEL / Volumen ist drastisch geschrumpft

Branche auf harter Bank

WERNER NEITZEL, Stuttgart
Dort, wo es eigentlich gilt, Haltungsschäden bei Kindern und Jugendlichen vorzubeugen, wird vergleichsweise wenig getan: Der Stellenwert der Schul- und Klassenmöbel in den Etats ist soweit abgesunken, daß Erneuerungen allenfalls in einem 25-Jahre-Rhythmus vorgenommen werden. Bei Büromöbeln wird bereits im Durchschnitt nach der Hälfte der Zeit neues Mobiliar angeschafft.

Im Hinblick auf die sinkenden Schülerzahlen fürchten die Schulmöbelhersteller eine weitere Verschlechterung ihrer Situation. Dabei hat die Branche ohnehin schwere Zeiten durchgemacht. Lag das Marktvolumen 1975 noch bei etwa 285 Mill. DM, so ist es inzwischen auf nur noch 120 Mill. DM abgesunken. Real präsentiert sich der Schulmöbel-Markt so-

gar nur mit einem Viertel der damaligen Größe. Die heute 18 Firmen der Branche beschäftigen 1200 Mitarbeiter gegenüber 4000 bis 4500 Beschäftigte vor einem Jahrzehnt. Der Großteil der Branche ist in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg ansässig.

Über die Runden kamen bisher allenfalls solche Firmen, die beizutenden Möglichkeiten der Diversifikation, sei es innerhalb des bestehenden Marktes (z. B. Einrichtung von Computerräumen) oder in anderen Märkten, anpackten. Auch sind die Zeiten relativ guter Auslandsgeschäfte vorbei. Vor allem Aufträge aus den ölexportierenden Ländern hatten einstmals dazu beigetragen, daß die Exportquote der Firmen bis an 25 Prozent herankam. Inzwischen ist diese Quote auf die Hälfte abgesackt.

WWK-VERSICHERUNGEN / Kein Spitzenabschluß, aber „rundherum solide“

Das Neugeschäft läuft recht verhalten

DANKWARD SEITZ, München
Zum 100jährigen Jubiläum kann die WWK Lebensversicherung AG, München, zwar gegenüber den Vorjahren keinen Spitzenabschluß vorlegen, präsentiert sich aber in einem „rundherum soliden Zustand“. Insgesamt bestätigt, so ihr Vorstandsvorsitzender Franz Josef Schwarz, das Ergebnis 1984 die auf langfristige positive Weiterentwicklung ausgerichtete Geschäftspolitik.

Daß der Bestandszuwachs mit plus 5,4 (4) Prozent höher ausfiel als im Vorjahr, ist im wesentlichen auf eine verbesserte Bonität des Neuzugangs zurückzuführen. Die vorzeitigen Bestandsabgänge ermäßigten sich um 27,2 Prozent. Zufriedenstellend entwickelte sich die Kostenrechnung. Obwohl die Aufwendungen für Abschüsse stiegen und auch für das Jubiläum bereits Mehraufwendungen

zu verkräften waren, konnte der Verwaltungskostensatz stabil gehalten werden. Den weitaus stärksten Anteil an dem auf 266 (240) Mill. DM gewachsenen Bruttoüberschuß - 63 Mill. DM davon wurden für die Direktgutschrift verwendet - hatten jedoch die deutlich gestiegenen Kapitalerträge und der unverändert relativ günstige Risikoverlauf. Aus dem Rohüberschuß von 204 Mill. DM flossen 97,8 (97,7) Prozent der Überschussreserve der Versicherten zu, während 4,5 (5,5) Mill. DM der Stärkung des Eigenkapitals dienen.

Trotz verschiedener Naturkatastrophen kann die WWK-Tochter Allgemeine Versicherung AG mit 1984 insgesamt noch zufrieden sein. Bei einer um 6,9 (8,6) Prozent auf 40,5 Mill. DM gestiegenen Prämieninnahme erhöhte sich vor allem wegen des Münchner Hagelsturms die Schadenquote auf 80,4 (72,2) Prozent. Nach Teillaufhebung der Schwankungsrückstellungen ergibt sich ein gegenüber 1983 deutlich niedriger versicherungstechnischer Gewinn von 1,5

(2,3) Mill. DM. In der allgemeinen Rechnung brachten die um 10,8 Prozent auf 39 Mill. DM gestiegenen Kapitalanlagen Erträge in Höhe von 3,07 (2,74) Mill. DM. Aus dem Bilanzgewinn von 0,57 (0,67) Mill. DM wird zur unveränderten Dividende von 12 Prozent ein Bonus von 3 (8) Prozent ausgeschüttet.

Table with 3 columns: WWK-Leben, 1984, ±%. Rows include: Versicherungsbestand (12.765 +5.4), Einzel-Neugeschäft (1.118 -1.5), Beitragsentnahmen (437 +2.1), Aufw. f. Verw.-Fälle (150 +0.8), Kapitalanlagen (4.298 +10.7), Kapitalerträge (332 +12.0), Durchschn.-Rendite (%) (7,7 (7,7)), Aufw. für Beitragsrückstellungen (200 -15,0), Rückstellung für Beitrags-Rückst. (485 -2,3), 1984 1983.

Table with 3 columns: Stornoquote (%), Verw.-Kostenquote (%), Absch.-Kostenquote (%), Überschussquote (%). Rows include: Stornoquote (%): 5,4 (6,9); Verw.-Kostenquote (%): 5,2 (5,9); Absch.-Kostenquote (%): 44,3 (44,5); Überschussquote (%): 44,8 (54,2).

*) ohne Depotforderungen; *) Rückkauf, Umwandlung in beitr.-freie Versch. u. sonst. vorzeitiger Abgang in % d. Anfangsbestands; **) sonst. Aufw. d. Verw.-Betriebs in % des Beitrags; *) in Formelle d. Einzel-Neugeschäfts; *) Bruttoüberschuß in % d. Beiträge.

UHDE / Erste Belegungszeichen im Anlagenbau

Durststrecke geht zu Ende

J. GEHLHOFF, Düsseldorf
Auf dem weltweit umkämpften Markt des Großanlagenbaus sei man mit dem eigenen Auftragsgang „alles in allem noch recht zufrieden“, schreibt die Geschäftsführung der Uhde GmbH, Dortmund, in ihrem Jahresbericht 1984. Die als Engineering-Unternehmen auf den „verfahrensgebundenen“ Anlagenbau mit Schwerpunkt im Chemiebereich konzentrierte Hoechst-Konzerntochter (75 Mill. DM Stammkapital) hat jedoch einiges aus der Weltwirtschaftskrise auch im eigenen Geschäft gespürt.

Einschließlich ihrer Auslandsstöchter fiel bei der Uhde GmbH der Auftragsgang auf 619 (684) Mill. DM zurück. Auch die Mitarbeiterzahl wurde leicht auf 3286 (3373) abgebaut. Bei einem auf 1,09 (0,97) Mrd. DM gestiegenen und fast nur auf Auslandsmärkten erzielten Umsatz sackte der Auftragsbestand weiter auf 1,3 (1,82) Mrd. DM ab.

In der zweiten Hälfte von 1984 jedoch habe man ebenso wie die weltweiten Wettbewerber erste Anzeichen für eine Neubelebung des Anlagenbaus gespürt. Jedenfalls gelang es uns, den Auftragsrückgang abzuwehren.“ Seitler habe sich auch die Nachfrage im Projektbereich spürbar erhöht. Dem Hoffnungsschimmer folgt die Einschränkung:

Häufig lasse sich aufgrund „äußerst komplexer“ Finanzierungsmodelle und den damit verbundenen längeren Entscheidungsfristen noch keine konkrete Aussage darüber treffen, wann und in welchem Umfang diese Investitionsvorhaben tatsächlich verwirklicht werden.“ Nicht unfröhlich fügt Uhde dem eine weitere aktuelle Beobachtung hinzu: Inzwischen seien die Kunden „zunehmend“ dazu übergegangen, bei ihrer Vergabeentscheidung „den Preis nicht mehr die alleinige Priorität einzuräumen“.

Walter: Höheres Investitionstempo

n. Stuttgart
Die Walter-Gruppe, Tübingen, die sich in den Sparten Hartmetall, Werkzeugen für die Metallzerspaltung und Werkzeugschleifmaschinen betätigt, ist mit einem gegenüber dem Vorjahr deutlich höheren Auftragsbestand in das Geschäftsjahr 1985 hineingegangen. Der Auftragsbestand stieg im vergangenen Jahr um 25 Prozent auf 159 Mill. DM, bei Werkzeugschleifmaschinen sogar um 35 Prozent. Hohe Zuwachsraten verbrachte Walter in den USA und Japan.

1984 war der Umsatz um 15 Prozent auf 152 Mill. DM angestiegen. Der Auslandsanteil am Umsatz macht 80 Prozent aus. Auch habe sich das Ergebnis „deutlich verbessert“ und wieder Anschluss an den langfristigen Durchschnitt gefunden. Investiert wurden 6,8 (Vorjahr: 3,5) Mill. DM. Für die kommenden fünf Jahre wurde ein Investitionsprogramm im Volumen von insgesamt 50 Mill. DM auf den Weg gebracht. Die Walter-Gruppe beschäftigt rund 1300 Mitarbeiter.

KERAMAG / Chancen auf dem Renovierungssektor

Rückkehr zur Dividende

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Programmgemäß kehrt der Sanitärkeramik-Produzent Keramag AG, Ratingen, nach drei Ausfalljahren für 1984 mit dem Vorschlag von 2,50 DM je Aktie zur Dividende zurück (Hauptversammlung am 14. Juni). Den Eigentümern von 18 Mill. DM Aktienkapital (87 Prozent bei der Pariser Lafarge-Gruppe, Rest Streubesitz) hätte man aus dem trotz Wiederbeginn der Körperschaftsteuerzahlung von 2,8 (-) Mill. DM bei 3,1 (3,3) Mill. DM gehaltenen Jahresüberschuß auch mehr bieten können. Das Bescheidener begründet der Vorstand mit Vermeidung von Steuernachteilen aus (letzmal) „negativem EK 56“ und mit dem Streben, „Dividenden-Kontinuität“ zumindest auf jetziger Höhe tunlichst auch auf dem 1985 noch weiter in die Flaute taumelnden Markt zu erzielen.

Der Wind bläst da den Deutschen aus mehreren Richtungen ins Gesicht. Mit schrumpfendem Volumen an Wohnungsneubauten müssen sie auf dem Heimatmarkt bereits mehr als 70 (anno 1972 noch 80) Prozent ihres gesunkenen Absatzes aus Sanie-

rung/Renovierung bestreiten. Billigimporte, sehr oft subventioniert, sind nach Stückzahl schon auf 48 Prozent der deutschen Marktversorgung an-geschwollen.

Die Wunderwaffe „innovatives Marketing“ aber, die Keramag für die Mobilisierung des im Grunde riesigen Renovierungsmarktes neuerdings beschwört, hat diesem (nach Villeroy & Boch) zweitgrößten deutschen Produzenten schon einiges gebracht: Besser als der Branchendurchschnitt sei man 1984 in der mit noch 612 (686) Beschäftigten erzielten Umsatzsteigerung um 5,5 Prozent auf 99,8 Mill. DM vorangekommen. Besser als die Branche auch bei dem im ersten Quartal 1985 konstant gehaltenen Umsatz. Hinzu kommt 1985 ein attraktives Finanzanlagen-Ergebnis: Auf restlichem Rückzug aus dem vor einem Jahrzehnt begonnenen (und mißglückten) Weg zum Allround-Anbieter fürs Badezimmer wurden jetzt die Beteiligungen Sanibloc GmbH, Weilheim (33 Prozent), und Schwab GmbH, Reutlingen (26 Prozent), mit etwa dem Doppelten des Buchwertes verkauft.

VOGEL-VERLAG / Computer-Magazine als Renner

Organisation geändert

JOACHIM WEBER, Würzburg

Von einem neuen Organisationskonzept verspricht sich die Verlagsgruppe Vogel, Würzburg, mehr Schlagkraft an ihren Märkten. Ihre Unternehmensbereiche Zeitschriften, Bücher (Management und Technik), Druckhaus sowie Service (Beratung, Adreßvertrieb usw.) mit einem Anhang „neue Medien“ sollen künftig als selbständige Geschäftseinheiten agieren.

Die Gruppe um die Vogel Verlag KG, nach wie vor hundertprozentig in Familienbesitz, ist 1984 weiter kräftig gewachsen. Ihr Außenumsatz nahm um ein Sechstel auf 131 (112) Mill. DM zu. Davon stammten 69 Prozent aus dem Zeitschriftengeschäft, 23 Prozent aus dem Außenumsatz des Druckhauses und jeweils vier Prozent aus dem Buchverlag und dem Service Bereich Neue Medien und von der mit plus 37 Prozent auch das flotteste Wachstum vorzuweisen hatte).

Im Zeitschriftenbereich waren es zwar immer noch die „traditionellen“ Fachzeitschriften, die mit 63 Mill. DM (davon 49 Mill. DM Anzeigen- und 14 Mill. DM Vertriebskosten) den Löwenanteil zum Umsatz beitrugen. Doch die weitaus stärkeren Zuwachsraten kamen von den relativ jungen Magazinen für die verschiedenen Interessengruppen von Computer-Anwendern, deren Umsätze um fast 52 (Fachzeitschriften: acht) Prozent auf 27 Mill. DM zunahm.

Über die Erträge der 100-Mitarbeiter-Gruppe wird mittelstandskonform geschwiegen. Rückschlüsse auf eine günstige Entwicklung läßt aber der Hinweis zu, daß das Anlagevermögen 1978 erst zu 113 Prozent, 1984 aber bereits zu 122 Prozent durch Eigenkapital gedeckt war, obwohl in diesem Zeitraum 39 Mill. DM in Sachanlagen investiert wurden. Hinzu kamen im vergangenen Jahr noch knapp 9 Mill. DM an Anlaufkosten für neue Projekte.

STELLEN SIE HÖCHSTE ANFORDERUNGEN AN EINEN PROFI-PC.

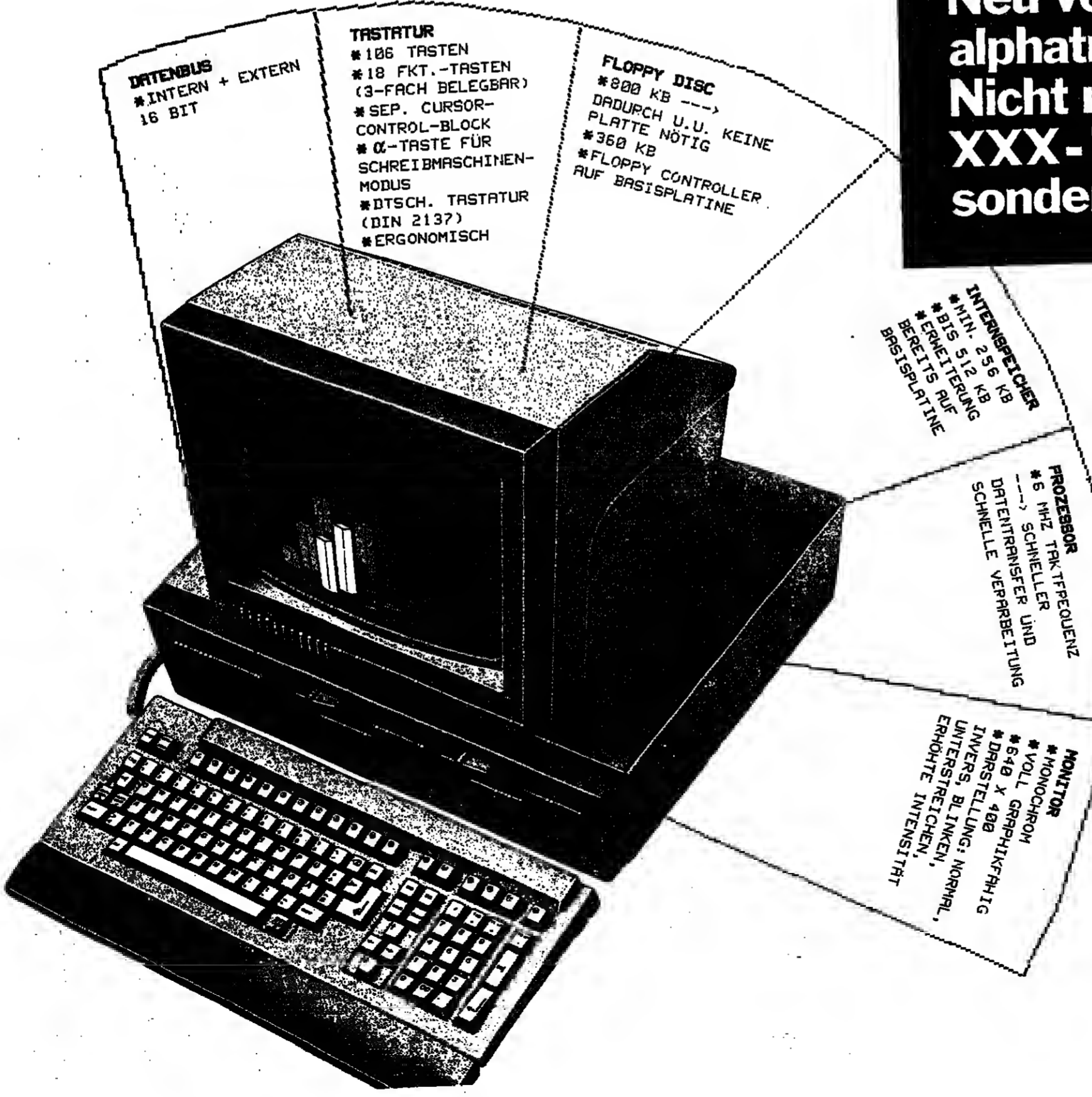
Neu von TA: alphasonic P 50. Nicht nur XXX-kompatibel, sondern besser.

Wenn Sie von einem anspruchsvollen Personal-Computer Professionalität, Kompatibilität, Schnelligkeit, Hardware-Ergonomie und ein optimales Preis-Leistungs-Verhältnis erwarten: Vergleichen Sie, was Ihnen der neue alphasonic P 50 bietet. Mit seinem 16 Bit-Processor Intel 80186 verarbeitet er Daten wesentlich schneller als viele andere Kompatiblen. Die Leistung seines 256 KB-Arbeitspuffers läßt sich problemlos bis auf 512 KB erhöhen. Mit seinem MS-DOS 2.11 Betriebssystem ist er auf eine Vielzahl praxiserprobter, leistungsstarker Profi-Software eingerichtet. Damit bietet er für jedes private wie betriebliche Problem die richtigen Lösungen. An seine serienmäßigen Centronics- und V.24-Schnittstellen lassen sich Peripheriegeräte ganz nach Wunsch anschließen. Nicht zuletzt ist der alphasonic P 50 auch auf Möglichkeiten moderner Bürokommunikation, wie Btx, DFÜ oder Teletex, vorbereitet. Weitere Pluspunkte sind die hohe Grafik-Auflösung, Erweiterungsmöglichkeiten durch 5 freie Steckplätze, kapazitätsstarke Floppys, ein augenschonender Bildschirm und eine ermüdungsfreie, ergonomische DIN-Tastatur mit alpha-Taste. Mit dem alphasonic P 60 steht eine Festplatten-Version zur Verfügung. Mehr Informationen bei Ihrem nächsten TA-Fachhändler.

TA - KOMPETENZ IN ALLEN BEREICHEN DER INFORMATIONSTECHNOLOGIE.

TA - der Name steht für ein breites Programm umfassender Bürokommunikation. Von der Schreibmaschine über Personal-, Text- und Büro-Computer bis hin zu multifunktionalen Mehrplatz-Rechnersystemen und Kopierern.

TA Triumph-Adler Aktiengesellschaft für Büro- und Informationstechnik Fürther Straße 212 D-8500 Nürnberg 80 Tel. (09 11) 322-0 Telex 6-23295



Selektive Aktienkäufe

Technologie- und Maschinenbauwerte gesucht

DW - Trotz des zeitweise schlappenden Gewinns war die Tendenz am Aktienmarkt generell freundlich. Der von der Hannover-Messe ausgehende Konjunkturpessimismus fand in zahlreichen Kontingentplätzen seinen Niederschlag. Auch für Papiere der Großchemie...

Die Umsatzprognosen von Niedorf-Löcherer aus dem In- und Ausland sind dabei rechtlich. Der von der Hannover-Messe ausgehende Konjunkturpessimismus fand in zahlreichen Kontingentplätzen seinen Niederschlag. Auch für Papiere der Großchemie...

logische Kaufaufträge aus dem Ausland vor, so daß diese Gruppen kleinerer Konzepte vorzuziehen. Eine Entzweiung bildet der Entschluß der Hoechst-Verwaltung auf eine Dividendenzahlung zu Gunsten der inneren Stärkung des Unternehmens zu verzichten.

Bank Berlin um 5 DM. DUB-Schultheiß konnten sich um 2 DM und Orestein um 1 DM erhöhen. Bertold gab um 2,50 DM und Kompaakt um 2 DM nach.

Münchener Nachrichten haben Audi AG um 20 DM und S&D Chem um 10 DM. Otto Stumpf AG verloren 1 DM und Agrob SA 4 DM. Aufgestockt haben Bay. Hartstein um 13 DM, Electro 2000 um 4 DM und Leonische Draht um 4,50 DM.

Stuttgarter IWKA setzen ihre Aufwärtsbewegung um 3,50 DM fort. Rohmer stockten um 3,50 DM auf. Hesser notierten 385 DM (plus 3 DM). Acculpar wurden bei 412 DM gestraft. Audi-NSU verminderten um 2 DM.

Nachbörse: freundlich

WELT-Aktienindex: 1779,1 (178,0)
WELT-Wertpapierindex: 3410 (3380)

Düsseldorf		Frankfurt		Hamburg		München		Aktien-Umsätze	
ZSL	194	ZSL	194	ZSL	194	ZSL	194	22.4.	194
AGF	114	AGF	114	AGF	114	AGF	114	115,5	115,5
BASF	205,5	BASF	205,5	BASF	205,5	BASF	205,5	103,5	103,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5	Bayer	214,5	Bayer	214,5	103,5	103,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37	103,5	103,5
Bayer AG	37	Bayer AG	37	Bayer AG	37	Bayer AG	37	103,5	103,5
Bayer AG	37	Bayer AG	37	Bayer AG	37	Bayer AG	37	103,5	103,5
Bayer AG	37	Bayer AG	37	Bayer AG	37	Bayer AG	37	103,5	103,5

Inland

H. Achm. 10/24	117,5	H. Achm. 10/24	117,5
H. Achm. 10/24	117,5	H. Achm. 10/24	117,5
H. Achm. 10/24	117,5	H. Achm. 10/24	117,5
H. Achm. 10/24	117,5	H. Achm. 10/24	117,5
H. Achm. 10/24	117,5	H. Achm. 10/24	117,5
H. Achm. 10/24	117,5	H. Achm. 10/24	117,5
H. Achm. 10/24	117,5	H. Achm. 10/24	117,5
H. Achm. 10/24	117,5	H. Achm. 10/24	117,5
H. Achm. 10/24	117,5	H. Achm. 10/24	117,5
H. Achm. 10/24	117,5	H. Achm. 10/24	117,5

Ausland

DM-Anleihen

7% Alt. Entw. 77	100,5	7% Alt. Entw. 77	100,5
8% Alt. Entw. 77	100,5	8% Alt. Entw. 77	100,5
9% Alt. Entw. 77	100,5	9% Alt. Entw. 77	100,5
10% Alt. Entw. 77	100,5	10% Alt. Entw. 77	100,5
11% Alt. Entw. 77	100,5	11% Alt. Entw. 77	100,5
12% Alt. Entw. 77	100,5	12% Alt. Entw. 77	100,5
13% Alt. Entw. 77	100,5	13% Alt. Entw. 77	100,5
14% Alt. Entw. 77	100,5	14% Alt. Entw. 77	100,5
15% Alt. Entw. 77	100,5	15% Alt. Entw. 77	100,5
16% Alt. Entw. 77	100,5	16% Alt. Entw. 77	100,5

Freiverkehr

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Fortfallende Notierungen und Umsätze

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Ungarischer Freiverkehr

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Ausland

New York

Adv. Micro Dev.	117,5	Adv. Micro Dev.	117,5
Adv. Micro Dev.	117,5	Adv. Micro Dev.	117,5
Adv. Micro Dev.	117,5	Adv. Micro Dev.	117,5
Adv. Micro Dev.	117,5	Adv. Micro Dev.	117,5
Adv. Micro Dev.	117,5	Adv. Micro Dev.	117,5
Adv. Micro Dev.	117,5	Adv. Micro Dev.	117,5
Adv. Micro Dev.	117,5	Adv. Micro Dev.	117,5
Adv. Micro Dev.	117,5	Adv. Micro Dev.	117,5
Adv. Micro Dev.	117,5	Adv. Micro Dev.	117,5
Adv. Micro Dev.	117,5	Adv. Micro Dev.	117,5

London

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Amsterdam

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Tokio

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Zürich

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Optionshandel

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Toronto

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Goldminen

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Devisen und Sorten

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Kopenhagen

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Euro-Geldmarktsätze

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Devisenmärkte

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Devisenmärkte

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Devisenmärkte

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37

Devisenmärkte

AGF	114	AGF	114
BASF	205,5	BASF	205,5
Bayer	214,5	Bayer	214,5
Bayer Hypo	37	Bayer Hypo	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37
Bayer AG	37	Bayer AG	37



Handwritten text at the top of the page, possibly a date or page number.

Bundesanleihen

Table of German federal bonds (Bundesanleihen) with columns for issue date, maturity, and price.

Bundespapier

Table of German federal paper (Bundespapier) with columns for issue date, maturity, and price.

Länder - Städte

Table of German state and city bonds (Länder - Städte) with columns for issue date, maturity, and price.

Bankschuldversch.

Table of bank debt securities (Bankschuldversch.) with columns for issuer, maturity, and price.

Bundesbahn

Table of German federal railway bonds (Bundesbahn) with columns for issue date, maturity, and price.

Rentenmarkt verstopft

Article text: Auf dem deutschen Rentenmarkt ist die Zinsen... Auf dem deutschen Rentenmarkt ist die Zinsen...

Wandelanleihen

Table of convertible bonds (Wandelanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Währungsanleihen

Table of currency bonds (Währungsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Wandelanleihen

Table of convertible bonds (Wandelanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Ausländische Aktien in DM

Table of foreign stocks in DM (Ausländische Aktien in DM) with columns for company name, price, and volume.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Soederinstitute

Table of Soederinstitute with columns for name, address, and contact info.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Industrieanleihen

Table of industrial bonds (Industrieanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Advertisement for Charlotte-Luise Starke, a woman who died on April 21, 1985. Includes text about her life and a request for donations.

Advertisement for 'Gemeinsam handeln' (Acting Together), a charity organization. Includes text about their mission and contact information.

Large advertisement for 'Deutsche Wissenschaft e.V.' (German Science Association). Features the text 'Diese Formel macht aus großen Augenblicken kleine Ewigkeiten' and includes a form for donations.

Large advertisement for 'Maple Leaf' gold coins. Features an image of a gold coin and text describing its purity and value.

Warenpreise - Termine

Etwas fester geschlossen am Freitag die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen an der New Yorker Comex. Während Kaffee deutliche Gewinne verbuchen konnte, notierte Kakao in sehr engen Grenzen uneinheitlich.

Getreide und Getreideprodukte

Table with columns for commodity names (Wheat, Corn, Soybeans), units, and prices for various markets like Chicago and London.

Gemüsenittel

Table listing vegetable oil prices for different grades and origins.

Table listing oil and fat prices for various types of oils and fats.

Öle, Fette, Tierprodukte

Table listing animal products and other commodities like wool and cotton.

Table listing wool, fiber, and knitwear prices.

Wolle, Fasern, Knitware

Table listing metal prices for various types of metals.

Table listing tin prices for different grades.

Zinn-Preis Passang

Table listing tin prices for different grades.

Table listing tin prices for different grades.

Deutsche Ala-Gabigerungen

Table listing tin prices for different grades.

Table listing tin prices for different grades.

Erkältungen - Rohstoffpreise

Table listing tin prices for different grades.

Table listing tin prices for different grades.

Westdeutsche Metallnotierungen

Table listing tin prices for different grades.

Table listing tin prices for different grades.

Edelmetalle

Table listing tin prices for different grades.

Table listing tin prices for different grades.

New Yorker Metallbörsen

Table listing tin prices for different grades.

Londner Metallbörsen

Table listing tin prices for different grades.

Beschluß

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like Peter Karl Wilhelm Weiland.

Gute Gemälde kauft

Text advertising the purchase of good paintings, mentioning contact information.

Neue US-Corporations

Text advertising new US corporations for sale, mentioning contact information.

Auslosung

Text regarding a lottery or drawing by BASF Aktiengesellschaft, mentioning bond numbers.

Text providing details about the lottery, including the date and location of the drawing.

Text listing the names of banks and financial institutions participating in the lottery.

Text providing further details about the lottery, including the amount of the prize.

Text providing information about the interest rate and maturity of the bonds.

Text providing information about the option right associated with the bonds.

Text providing information about the location and date of the drawing.

Text providing information about the company organizing the lottery.

Text providing information about the company organizing the lottery.

Text providing information about the company organizing the lottery.

Text providing information about the company organizing the lottery.

Text providing information about the company organizing the lottery.

Text providing information about the company organizing the lottery.

Text providing information about the company organizing the lottery.

Hypothekbank in Hamburg

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.

Text regarding the bank's announcement, mentioning the prospect-free approval.



Hypothekbank in Hamburg

Hohe Bleichen 17, 2000 Hamburg 36, Telefon (040) 35910-0

Advertisement for Stadt Oslo (Königreich Norwegen) 6% Deutsche-Mark-Anleihe von 1973/90.

Advertisement for Rischbeck Der Juwelier, featuring a diamond ring and contact information.

Advertisement for Pflichtblatt für Deutschland, mentioning the newspaper Die Welt.

Ed Koch

Hausrezept à la Molly

R. K.-B. - Verehrte gnädige Frau, der es künstlerisch in Fingern und Hirn kribbelt, ungewiß noch, ob als Malerin, Dichterin oder Schauspielerin, für Sie ist gesorgt. Am besten gehen Sie gleich aufs Ganze. Nehmen Sie ältere, dunkle Texte, Lautrémont oder Novalis oder Blicher, und betonen Sie, daß Sie nicht Texte illustrieren, sondern daß die Texte Ihr Gesamtkunstwerk illustrieren.

Dann filmen Sie ein wenig einsame Landschaft, Wolkenkratzer, Menschengewimmel und auch das still glänzende weite Meer - da kann man schöne Effekte erzielen. Fetzen aus diesen Filmen projizieren Sie auf eine Bühne, auf der sich einige Personen aus Ihrem Freundeskreis (inklusive mindestens eines bekannten Schauspielers) tummeln und sich manchmal mit dem Mischgewinn des Films genüsslich vermischen.

Die Personen sagen von Zeit zu Zeit einen Satz aus dem dunklen Text, hie und da bitte ein paar Ballesprünge, und gelegentlich soll eine Dame einige Zwölftöne singen. Wählen Sie eine Spielstätte, an der gewöhnlich Leute zusammenkommen, denen es wie Ihnen in Fingern und Hirn kribbelt. Und wenn Sie im Programmheft sagen, das Ganze richte sich gegen Kunstkommerz und Atomtomben, dann kann nichts mehr schiefgehen.

Hinterher, oder schon vorher, werden Sie von den Kritikern umhergelenkt, die selbstverständlich nichts verstanden haben oder es vorher schon gehabt haben. Diesen Leuten stecken Sie ein paar Lichter auf. Greifen Sie einfach in Ihr kribbelndes Gehirnarsenal. Ein wenig autobiografische Motivation lassen Sie geheimnisvoll durchblicken, da tuscheln die Kritiker schon mal.

Man kann Pudding nach alten, schwierigen Rezepten herstellen und riskiert dabei Pampf, man kann aber auch kleine Tütchen in etwas Milch kippen, das geht nie schief. Die Herstellung nach schwierigen alten Rezepten ist schon ohnehin aus der Mode. Sie sind also auf dem richtigen Weg, wenn Sie Pudding aus Tütchen machen.

(Molly Davies und der gesamten Kribbelkunst gewidmet.)

Theaterbrief aus New York: Die Krankheit „Aids“ erobert den Broadway

Ed Koch wird Musicalheld

Häufig genug verläuft sie tödlich, und nur schwer läßt sich ihre Ausbreitung kontrollieren: die Krankheit „Aids“. Ein wahres Schreckgespenst. Knapp vier Jahre ist es her, seitdem erstmals dieses Immundefekt-Syndrom beschrieben wurde, welches seither enorme Forschungsaktivitäten in Gang gesetzt hat.

Aber nicht nur Forscher hat diese Krankheit mobilisiert, auch junge amerikanische Dramatiker. In weniger als einem Jahr sind in New York nicht weniger als fünf Stücke herausgekommen, die sich mit Aids befassen. Und eines, „As Is“, off-Broadway gespielt, wurde so enthusiastisch gefeiert, daß es Ende dieses Monats zum Broadway überwecheln wird. Es ist der Renner der Saison.

Angefangen hat die neue Aids-Welle auf der Bühne im vergangenen Jahr im Meridian Gay Theatre. Dort wurde „Nightswear“ von Robert Chealey uraufgeführt. Man könnte es als eine „schwarze Komödie“ bezeichnen. Kurz darauf wurde im Theatre of The New City „Fever of Unknown Origin“ von Stephen Holt gegeben, ein realistisches Stück mit unheimlich drastischen Szenen, wie man sie bisher nur aus dem Fernsehen kannte. Im vergangenen Monat schließlich kam mit „As Is“ von William Hoffman das bisher weitest erfolgreiche Stück mit diesem Thema heraus.

Aber damit nicht genug. Gleichfalls im März wurde Albert Inchausti „Coming of Age in SoHo“ uraufgeführt, in dem mehrfach auf die Befürchtungen von Homosexuellen angespielt wird, sich mit dem Aids-Virus zu infizieren. Und William Kramer greift in seinem eher politischen Stück „Normal Heart“ den New Yorker Bürgermeister Edward Koch und die Stadtverwaltung an, weil sie angeblich zu wenig für die Aids-Opfer getan hätten.

Von allen Stücken ist zweifellos „As Is“ das beste, wenn auch das heikelste. Im Mittelpunkt steht Rich, ein homosexueller Schriftsteller, der gerade seine ersten Erfolge verzeichnen kann und sich auf seinem langjährigen Freund Saul, einem Fotografen, trennen hat. Sein neuer Freund, Chet, will nichts mehr von ihm wissen, nachdem er an Aids erkrankt ist. Auch Richs heterosexueller Bruder

sagt sich von ihm los, Rich kann nicht mehr arbeiten, und nur Saul erklärt sich bereit, ihn zu pflegen und zu nehmen, „wie er ist“ (dies eine ungefähre Übersetzung des Titels). Auch in den anderen Stücken, „Nightswear“ und „Fever of Unknown Origin“, ist es übrigens jeweils der im Stück gelassene Freund, der zu dem sterbenden Mann zurückkehrt und ihn selbstlos pflegt.

Hoffman schreibt in seinem Stück weniger über die Krankheit selbst als über die Reaktion anderer Menschen, die sich auf einmal einer ansteckenden Gefahr gegenübersehen und sich durch ein Fallenlassen des dahinsiechenden Patienten in Sicherheit zu bringen glauben. „Ich will keine Moralpredigten halten“, sagt Hoffman nach der Aufführung. „Ich glaube nicht, daß man den Menschen sagen muß, was sie tun sollen.“

Zweifellos hat zur Wirksamkeit des Stückes nicht wenig die ingenieure Regie Marshall W. Masons, des künstlerischen Leiters der Circle Repertory Company, beigetragen, die bis zu dieser Aufführung seit ihrer Gründung vor mehr als 15 Jahren eine Nische nach der anderen produziert hat. Nun hat sie ihr Renommee wieder aufgebessert, und Mason wird wieder einmal am Broadway inszenieren können, wohin er vor allem die Stücke seines Hausautors Lanford Wilson gebracht hat.

Kramer greift in seinem Stück neben dem Bürgermeister auch die „New York Times“, die „National Institutes of Health“ in Washington und einige der Homosexuellen-Organisationen in New York an, weil sie in den Anfängen der Aids-Epidemie dieser ziemlich tatenlos zugehört hätten. Oberbürgermeister Edward Koch mag sich damit trösten, daß er selbst die Hauptperson eines Musicals ist, das wahrscheinlich Ende dieses Monats oder Anfang Mai seine Uraufführung erleben wird.

Wie die immens erfolgreiche Autobiographie des Stadtoberhauptes wird das Musical den Titel „Mayor!“ tragen und von ihm wahrscheinlich als wirksame Propaganda für seine am 5. November anstehende Wiederwahl angesehen werden. Schwierigkeiten bereitet die Besetzung der Titelrolle. Zwar hat man schon einige „Doppelgänger“ Kochs ausfindig machen können, aber sie werden nicht

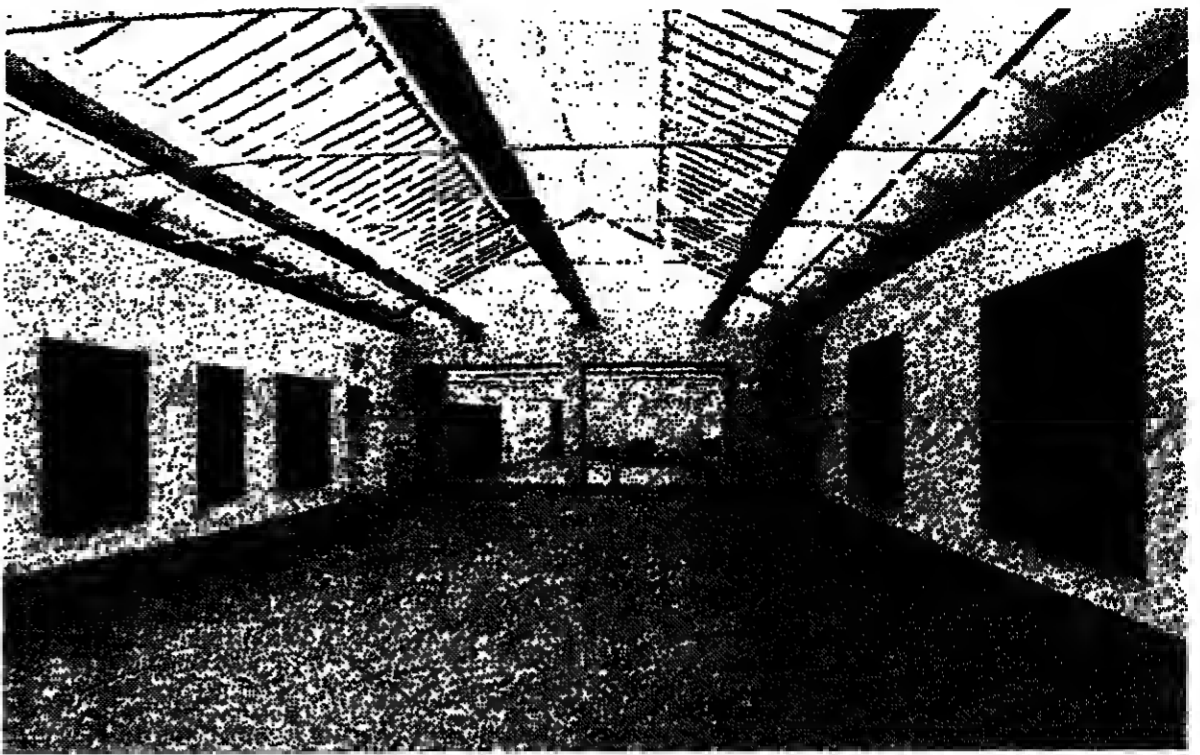
als sehr talentiert bezeichnet, und wahrscheinlich bedauert es der wegen seiner „Showman“-Qualitäten bekannte Bürgermeister, daß ihm die Arbeit im Rathaus daran hindert, selbst die Bretter, die die Welt bedeuten, zu betreten. Seit den Zeiten Fiorello La Guardia, der zwischen 1933 und 1945 New York leitete, hat an der Spitze der Stadtverwaltung kein Mann mehr gestanden, der im Amt so gerne schauspielert wie der Mayor Ed Koch.

Die nicht sehr erquickliche Theater Saison 1984/85 - schon durch „As Is“ erheblich aufgewertet - ist auch durch Nell Simons jüngstes Stück, „Biloxi Blues“, unverhofft bereichert worden. Hier ist Simon ein großer Wurf gelungen. Er erlag nicht, wie so oft in seinen Bühnenwerken, der Versuchung, hütler konstruierte Pointen aneinanderzureihen, um Lacher zu erzeugen, und darüber Dramaturgie und Charakterisierung seiner handelnden Personen zu vergessen. „Biloxi Blues“ ist - wie es gute Komödien sein sollen - ein Stück mit Tiefgang.

Schon in den noch immer am Broadway gegebenen „Brighton Beach Memoirs“ hatte Simon die imaginäre Autobiographie von Eugene Morris Jerome begonnen; in dem neuesten Stück wird sie mit dem Leben und Erleben in der US-Armee, anno 1943, fortgesetzt. Jeromes Gegenspieler, der ihn und die übrigen Rekruten zu Soldaten erziehende Sergeant Toomey, muß den schweijährigen Widerstand überwinden, den ihm Jerome und sein Freund Arnold Epstein entgegenzusetzen. Das führt bei allem Ernst der Umstände - New Yorker fühlen sich in Biloxi, im Bundesstaat Mississippi, ohnehin verloren und missen, dafür sorgt schon der unerhittliche Toomey, Kampf und Tod immer vor Augen sehen - zu Szenen von zwerchfellerschütternder Wirkung.

Unter der blendenden Regie von Gene Saks sind die beiden Hauptrollen mit Matthew Broderick, einem der kommenden Stars des amerikanischen Theaters, und mit Bill Sadler ideal besetzt. Simon, zu oft als bloßer Spaßmacher abgetan (der er zweifellos auch ist), kommt in „Biloxi Blues“ Shaw näher als jemals zuvor.

HENRY MARX



Wie in einem Tempel vor der Kunst meditieren - Blick in die soeben eröffnete Galerie des Londoner Sammlers und Mäzens Charles Saatchi

In London wurde die Saatchi-Galerie eröffnet

Der Mäzen kauft ein gros

Es ist das Kunstgespräch von London: Das jetzt eröffnete Museum des notorisch publikumsscheuen Sammlers, der ausgerechnet mit Publizität einen Namen und ein Vermögen gemacht hat. Die Firma „Saatchi an Saatchi“, die Charles Saatchi zusammen mit seinem Bruder Maurice aufgebaut hat, rangiert unter Europas Werbeagenturen an erster Stelle und ist fünfmal weltweit. Ihr erfolgreichster Werbefeldzug half Margaret Thatcher den Briten als Premierminister zu verkaufen.

Während Charles Saatchi Produkte und Personen mit Verve an den Mann bringt, hat er sich selbst als ebenso passionierter Einkäufer betätigt. Zusammen mit seiner amerikanischen Frau Doris baute er heute 43jährige in den letzten 15 Jahren eine der größten zeitgenössischen Kunstsammlungen auf. In England, wo man Neues in der Kunst mit Zurückhaltung beugt, stellt Charles Saatchi ein Phänomen dar: Hier erwirbt er nicht eine oder zwei Arbeiten eines Malers und hängt sie zu Hause über dem Kamin auf. Nein, gleich im Dutzend kauft er Kunst ein und das mit raumfüllenden Bildern oder Skulpturen.

Ihre auf jährlich circa zwei Millionen Dollar geschätzte Patronage - sie kann bisher amerikanischen Minimalisten und Pop-Künstlern zugute, so wie den derzeit modischen „Wilden“ aus Deutschland und Italien - läßt die Londoner Tate-Gallery, Englands wichtigstes Museum für zeitgenössische Kunst, auf bestimmten Gebieten provinzial erblassen: So besitzt die Tate-Gallery zwei Warhols, die Saatchi-Sammlung mindestens fünfzehn, die Tate einen Julian Schnabel, die Saatchis siebenundzwanzig. Und als die Tate im letzten Jahr den höchst dotierten britischen Kunstpreis an Malcolm Morley vergab, da suchte man an den Museumswänden vergebens nach einem seiner Bilder. Bei den Saatchis kann man vierzehn finden.

Solche Großeinkäufe über amerikanische Zuschnitts lösen denn auch Kontroversen im milden Inselklima aus. Während ihm die einen als Mäzen von keinem geringeren Kaliber als dem der Florentiner Medici preisen, klagen ihn andere der kühlen Manipulation an: Lastwagenweise kauft er Kunst, um die Preise der Erwählten hochzutreiben. Daß der Werbemann, der von Berufs wegen so geschickt mit Worten jongliert, sich als Kunstsammler von

solch beträchtlichem Einfluß jeder direkten Stellungnahme entzieht, daß er Interviews meidet wie die Pest, trägt zur Gerüchtebildung um Personen und Intentionen bei.

Dafür hat er jetzt den Engländern ihre schönste Galerie für zeitgenössische Kunst beschert. Getreu dem Saatchi-Stil umgibt auch die Ara des Geheimnisvollen. Weitab vom geräuschbestückten West End will sie erst einmal in Londons nördlichen Stadtteil Sankt John's Wood gefunden werden.

Hier, wo die Weltstadt bereits vorörtlichen Charakter annimmt, spannt sich zwischen einem Second Hand-Lädchen und einem Pub ein stahlgraues Tor. Nur die Adresse „98 A Boundary Road“ ist über dem Klingelknopf geschrieben. Der Architekt Max Gordon installierte das 10 000 Quadratmeter große Museum gänzlich ohne Friesen in einem ehemaligen Farben-Lager.

Während am diskreten Eingangsportal der kürzlich erschienene vierbändige Katalog mit circa 500 Arbeiten von 45 Künstlern (zum exklusiven Preis von 80 Pfund) das Gesamtprogramm enthält, sollen in der Galerie selbst in drei, vier Ausstellungen pro Jahr jeweils weniger Künstler gründlich vorgestellt werden.

Den Auftakt machen Donald Judd, Bruce Marden, Andy Warhol und Cy Twombly. An der Minimal-art hat sich Saatchis Sammelerei entzündet. Selten wohl ist sie auch so effektiv verbreitert worden wie hier. Donald Judds Blöcke halten Zwiesprache, wechseln von Stahl zu Kupfer, schrumpfen an einer Wand zur Miniartheit zusammen und haben dann wieder für eine ausladende Holzkonstruktion eine Riesenfäule zur Verfügung. Einige Stufen hoch geht es dann zu Bruce Marden mit seiner ebenfalls reduzierten Kunst, zwei- bis dreigeteilten Bildern in Sand- und Steinfarben. Im folgenden Baum hingegen reihen sich Warhols Ikonen mit Jackie und Elvis und Andy selbst.

Ein Resümee über den Sammler Saatchi wird man erst nach weiteren Ausstellungen ziehen können. Eines steht heute schon fest: Besser vor Kunst meditieren kann man an kaum einem Ort wie hier. Schon allein deshalb lohnt sich die Wallfahrt zu Saatchis diskretem Kunsttempel. (Geöffnet freitags und samstags von 12.00 bis 18.00 Uhr. Sonst nach Vereinbarung, Tel. 6248299.)

HEDI BÜRKLIN

Die Lyrikerin Christine Busta wird 70 Jahre alt

Sie sucht die Versöhnung

In dem Dschungel verschlüsselter, ungerimter und subjektivistischer Lyrik der fünfziger Jahre ließ schon die erste Zeile eines Gedichtes aufhorchen: „Schnee im Advent: Leiser wird nichts verkündet, so reden die Liebenden nachts, die fern voneinander schlafen“, mit dem die damals noch als Geheimtip gehandelte Dichterin Christine Busta aus einem Wettbewerb des Süddeutschen Rundfunks als Siegerin hervorging, worauf ihr bald auch von Joachim Günthers verdienter, wäre tüchtig angesichts eines so furios gegliederten Zusammenspiels (DG 451 138-1).

KLÄRE WARNECKE

Unsicherhörbar, daß Kremer dabei mitunter die gestrichelteren Akzente setzt, stöckkräftiger und gewitzter argumentiert. Aber hier kalt abzuwägen, wer den größeren Lorbeerkranz verdient, wäre tüchtig angesichts eines so furios gegliederten Zusammenspiels (DG 451 138-1).

Inzwischen ist Frau Busta an der Schwelle zum achten Jahrzehnt gelangt, längst als bedeutendste lebende Lyrikerin Österreichs anerkannt, und um so interessanter erscheint, was sie selbst zu ihren Hervorbringungen sagt: Sie suche die Weltverbundenheit, die Versöhnung, und habe als Mittel dafür bei allem Anspruch an das Wort Einfachheit und Verständlichkeit gewählt. Die freilich nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, welche tiefe Erkenntnisse sie schlicht auszudrücken weiß.

In einem trostlosen und doch unverbärliehen Vorstadtmilieu in Wien verlor sie aufgewachsen, lernte sie von Kind an die Schattenseiten des Le-

JOURNAL

Deutsche Bücher werden in Jordanien ausgestellt

Eine deutsche Buchausstellung wird für Ende dieses Jahres in Jordanien vorbereitet. Die Schau umfaßt etwa 2500 Titel, vor allem aus Naturwissenschaft und Technik, Kunst und Architektur, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Die Bücher aus der Bundesrepublik sind vom 16. bis 28. November in Amman und vom 8. bis 18. Dezember in Irbid zu sehen.

10. Brahmstage mit geistlicher Musik

DW, Baden-Baden Die 10. Brahmstage in Baden-Baden, die vom 30. April bis 5. Mai dauern, beginnen am Dienstag, den 30., mit einem Orgelkonzert in der Kirche St. Dionys in Baden-Baden-Ost. Jane Parker-Smith aus London spielt neben Brahms Viernie und Liszt. Am Mittwochabend singt der Württembergische Kammerchor unter der Leitung von Dieter Kurz Motetten und Chöre von Brahms. Am Donnerstag folgt ein Klavierabend mit Robert Schidlon und am Wochenende zwei Orchesterkonzerte, bei denen, außer Brahms, Schumann und Dvofák gespielt werden.

Absetzung eines Films von Zanussi gefordert

Scharfe Kritik an Krzysztof Zanussi und seinem mit dem „Goldenen Löwen“ von Venedig prämierten Film „Das Jahr der ruhigen Sonne“ hat die ideologische polnische Zeitschrift „Za Wolność i Lud“ geübt. Sie forderte Maßnahmen gegen den Regisseur und die Absetzung des Films, der jetzt in polnischen Kinos anlief. Zanussi habe, „Wiedergewinnung der polnischen Westgebiete“ verunglimpft, indem er sie mit polnischen Huren und Banditen besiedelte.

Sofia und Haifa bei den Maifestspielen

Reg. Wiesbaden Mit einem Gastspiel der Bulgarischen Staatsoper Sofia, „Fürst Igor“ von Borodin, „Capricorn“ von Krasimir Kiriakowski, „Le Coq d'Or“ von Rimski-Korsakow, werden die Internationalen Maifestspiele Wiesbaden diesmal eröffnet. Aus Haifa kommen Gastspiele des Municipal Theatre mit „The Soul of a Jew“ und „Ghetto“ von Jehoshua Sobol, aus Toronto das National Ballet of Canada und aus Neapel das Teatro di San Carlo mit Verdi, „Rigoletto“ und Pergolesi „Il Flaminio“. Als Uraufführung steuern die Hessischen Staatstheater zu den Maifestspielen die neue Hacks-Oper „Adam und Eva“ von Kurt Dietmar Richter bei.

Styriarte Graz '85 mit alter Musik

DW, Graz Von den sommerlichen Musikfestspielen in Österreich nimmt sich nun auch Graz sein Teil: Vom 23. Juni bis 6. Juli findet dort an verschiedenen Plätzen der Altstadt, im Dom und auf Schloß Eggenberg eine Folge von Konzerten mit Musik der Renaissance und des Barock statt. Mehrere Aufführungen stehen unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt.

Mondrian-Werk in Rio verbrannt

AFP, Rio de Janeiro Ein Brand in der Villa einer brasilianischen Millionärin hat Millionen in deren Kunstsammlung angerichtet. Völlig zerstört wurde ein Bild von Piet Mondrian, das einzige in Südamerika befindliche Werk des 1944 verstorbenen Malers. Allein dieses Bild hat einen Schätzwert von ein bis zwei Millionen Dollar. Beschädigt wurden Werke von Chagall und Matisse.

Peter Keglevics Film „Der Bulle und das Mädchen“

Über den Teich geschieht

Wenn Regisseur Peter Keglevic etwas nicht mag, dann sind es die Helden hisiger Krimserien. Also durfte in seinem neuen Film kein beutlicher Schreibtischler wie „Der Alte“, auch kein sprücheklopfer Kraftprotz wie Schimanski auf der Leinwand. Nein, ganz amerikanisch mußte der Titelheld wirken: hart, schnell und von kühler Tragik umweht.

So schlepft Jürgen Prochnow, als „Boot“-Kapitän in männlicher Pflichterfüllung bestens erprobt, in Keglevics neuem Film „Der Bulle und das Mädchen“ denn keine gewichtige Botschaft durch die Großstadt, sondern nur seine gut geübte Dienstwaffe. Im ärmellosen Nahkampf-T-Shirt patrouilliert er durch verrauchte Kaschemmen und hilft einem verwuschelten Punk-Mädchen, dem einige Grobiane gerade die rabenschwarze Haarpracht verschneppeln. Diese barzberige Tat aber stellt sein Leben auf den Kopf. Denn als die struppige Streunerin mit seiner Dienstwaffe flieht, beginnt eine Verfolgungsjagd, die als chancenlose Liebesgeschichte endet. Der Held, Ordnungsbüter und Außenseiter zugleich, wird vollends zum Verräter an seinen Kollegen.

Keglevic, der einige der besseren „Tatort“-Krimis inszeniert hat und im Kino mit dem vollmundigen Melodram „Bella Donna“ debütierte, vertraut hier einer riskant stilisierten Bildsprache. So zeigt er die City in bläulichem Neonlicht als trist-dekorativen Schauplatz eines allmählichen Kleinkriegs. Unübersehbar stehen die lakonischen Großstadt-Western von Walter Hill, Pate, und Prochnow präsentiert sich als kleiner Bru-

der von „Dirty Harry“. Da müssen die Kiefernmuskeln in hohlwangigen Gesichtern Schwerstarbeit leisten, um unterdrückte Aggressionen zu verwalten. Überlächtig, blaß und bartstoppelig schlägt sich hier ein einsamer Wolf durchs Unterholz. Und was einst Humphrey Bogart nützte, kann auch Prochnow nicht schaden. Also gibt der Zitatefreund Keglevic seinem Hauptdarsteller einen üppigen Vorrat an Manierismen mit auf den steinigen Weg.

Wenn der „Bulle“ die Kette seiner „Hundemarke“ präzise um den Finger wirbelt, wird Lässigkeit allzu eitel zelebriert. An dieser Auftragsmoral krankt der ganze Film, der Profitoriale zu großen Posen aufbläst und die von Hemingway entlehnte Kunst des Weglassens mit pathetischer Gebärde vorführt. Sein Gespür für harte Schnitte und schnurgraue inszenierte Actionsszenen nützt Keglevic wenig, wenn sich sein Kino der knappen Gesten (und der existenziell aufgeplusterten Dialoge) selbstgefällig im Spiegel beugt. Indem dieser Regisseur stets andächtig über den großen Teich schaut, verliert er die Stringenz seiner Geschichten und die Glaubwürdigkeit seiner Figuren aus den Augen.

Während der ramponierte Held gefaßt ins Verderben schreitet, endet Keglevics Flucht vor deutschem Tiefsein in der Sackgasse der Hochglanzklimas. Das ist Pech für den kraftvollen Jürgen Prochnow, für seine talentierte Partnerin Annette von Kler und für den dämonischen Hans Buchrieser in einer Nebenrolle. Aber Keglevic kann sich noch so anstrengen: Hollywood liegt nun einmal in Amerika. HARTMUT WILMES

Neue Platte: Argerich und Kremer spielen Beethoven

Plädoyer für Stiefkinder

Sie hätten es sich herrlich bequem machen können bei ihrem Start als neue Duo-Platten-Partner, hätten sich die Frühlingssonate und die Kreuzersonate unter den Arm klemmen und damit dann ins Studio ziehen können. Mit diesen beiden „Reizen“ der Beethovenischen Violin-Sonaten-Literatur siegt man, ohne viel auf Spiel zu setzen. Aber wer Gidon Kremer kennt, weiß auch, daß er die Widerstände förmlich sucht, das Sprigg-Verkannte, und auch Martha Argerich ist ja alles andere als ein Opportunist.

So spielen denn diese beiden temperamentvollen Individualisten, die zur Zeit gemeinsam auf unjübelte Deutschlandtournee sind, Beethovens relativ frühes op. 12 ein, die ersten drei Sonaten für Violine und Klavier: gewiß die unterschätztesten unter den Beethovenischen Duo-Werken, die bereits die zeitgenössische Kritik in Harnisch brachten. Keine Natur, kein Gesang, nur gelehrte Masse, ließ es da böse, „der bizarre, mühselige Gang“ wurde geißelt und „ein Ekkelzug gegen gewöhnliche Verbindungen“.

Daß diese noch aus der Bonner Zeit stammenden Werke nicht nur die Violine wieder herrlich emanzipieren, sondern zudem voller Kühnheit und Originalität und aufregender klanglicher Dialektik sind, erkannte man erst später. Doch mißbraucht man sie auch dann noch als schlechte Beispiel-Stückchen, bei denen man auf große Geheimnisse und Schönheiten gar nicht gefaßt war. Oder man degradierte sie zu soziologischen Eskapaden, die das Klavier zu hilflos-blasser Begleitung verdammten.

Als wollten sie ein für allemal Schluß machen mit allen Vortönen und schlechten Usancen, haben Gidon Kremer und die Argerich nun ihre ganze künstlerische Autorität und einen geradezu wilden Eifer für diese Beethovenischen Stiefkinder aufgewandt und damit denn auch einen wunderbaren Coup gelandet, der Sensation machen kann wie die gro-

ßen Einspielungen der Duos Francescatti/Casadesu oder Hasik/Gruniaux. Der alte Carl Flesch hätte ja recht, als er dekretierte, die besten Interpreten seien für das Sonaten-Spiel gerade gut genug.

Und bei diesen drei Erstlingen um so mehr, als das Notenbild hier äußerst trügerisch ist. Was leicht erscheint, da es weder geigenische noch pianistische Saiten mortal verlangt, ist oft genug von widerborstiger Natur, birgt Schwierigkeiten, denen nur mit raffiniertesten interpretatorischen Mitteln, mit höchstem Kunstverständnis, ja mit Erfindungsgeist beizukommen ist. Fallstricke en masse liegen bereits in den ersten Sätzen mit ihren Sturm- und Drang-Affekten, ihren Sforzati, die blitzschnell herausgerissen und ebenso schnell wieder in den dynamischen Gesamtdruck zurückgeführt werden müssen. Von den sich überlappenden Crescendi ganz zu schweigen und jenen nur scheinbar nichtsingenden Begleitmotiven, aus denen es klug Funken zu schlagen gilt.

All diese Hürden sind den beiden Künstlern aber nicht Hemmnis, sondern Ansporn zu lebhaftester Auseinandersetzung, Aufforderung zudem, ihrem Spiel bei aller Genauigkeit auch jene kleinen Freizügigkeiten zu gewähren, die den Sonaten erst Relief, Farbe und dramatisches Feuer geben. Leichte, elegante Rubati gehören dazu, winzige Accelerandi und Ritardandi, die nicht notiert, jedoch zur Ausdrucksteigerung unerlässlich sind, und atemberaubend scharfe Tempi vor allem in den ersten Sätzen, die hier zu bravourösen Gefechten werden.

Unüberhörbar, daß Kremer dabei mitunter die gestrichelteren Akzente setzt, stöckkräftiger und gewitzter argumentiert. Aber hier kalt abzuwägen, wer den größeren Lorbeerkranz verdient, wäre tüchtig angesichts eines so furios gegliederten Zusammenspiels (DG 451 138-1).

KLÄRE WARNECKE



La Belle et le Bête: Jürgen Prochnow und Annette von Kler in dem Film „Der Bulle und das Mädchen“

KULTURNOTIZEN

Zum Werk von Robert Walser findet vom 23. bis 25. Mai in Rom ein internationales Colloquium statt.

Der Lilla-Graber Preis für Krebsforschung 1985 ist Prof. Harald zur Hausen, dem Vorstandsvorsitzenden des Deutschen Krebsforschungszentrums, zuerkannt worden.

Zweihundzwanzig Bühnen aus elf Ländern erwartet die Stadt Braunschweig zu ihrer 10. Woche des Internationalen Puppenspiels vom 31. Mai bis 9. Juni.

Die Lyrikerin Ulla Haub wird mit dem Friedrich Hölderlin-Preis 1985

der Stadt Bad Homburg - mit über 15 000 Mark dotiert - ausgezeichnet. „Noblet - Die Schöne“, eine Ausstellung zum Bildnis der Frau im alten Ägypten (WELT vom 22. 12. 84), wird im Ägyptischen Museum in Berlin bis zum 2. Juni gezeigt.

Der Franzose Georges Pretre wurde zum ersten Gastdirigenten der Wiener Sinfoniker ernannt. Am 9. Mai gibt er sein erstes Wiener Konzert.

Künstlerische Arbeiten von Schweizer Keramikern zeigt das Düsselbacher Herjens-Museum vom 28. April bis zum 2. Juni.

Er war der Schöpfer des „Oben ohne“

DW, Los Angeles

Mode als Akt der Befreiung - das war seine Botschaft an die Frauen. Seine schöpferische Skala reichte von Schuhen, Dessous und Sportkleidung bis zu Ballettkostümen. Rudi Gernreich war stets gut für einen Eklat. Weltweit bekannt wurde er 1964, als er den „Oben-ohne“-Badeanzug vorstellte. Als erste Modelle davon an der amerikanischen Westküste und an der Riviera auftauchten, hagelte es Proteste. Der Vatikan zeigte sich ebenso empört wie die Krenell. Der Modeschöpfer konterte: „Ich würde es wieder tun, weil der ‚Topless‘, indem er die neue Freiheit des Körpers übertritt, einen gemäßigten, richtigeren Grad von Freiheit annehmbar machen wird.“

Schon als Junge hatte sich Rudi Gernreich für Stoffe und Farben interessiert und mit zwölf legte der 1922 geborene Sohn eines Wiener Wirkwarenherstellers seine ersten Modezeichnungen vor. 1938 mußte er mit seiner Mutter vor den Nationalsozialisten aus Österreich fliehen. Sie ließen sich in Los Angeles nieder, wo die Familie Freunde hatte. Gernreich besuchte die Los Angeles Art Center School und versuchte sich zunächst



als Tänzer. Nach dem Krieg schlug er sich als Modezeichner an der Ostküste der USA durch, seine Entwürfe waren den Modehäusern jedoch zu avantgardistisch.

Der Durchbruch gelang ihm, als er sich mit Walter Bass, einem jungen Kleiderfabrikanten zusammant und seine Modelle über die Boutique „Jax“ in Los Angeles verkaufen konnte. Gernreich, der 1960 eine eigene Firma gründete und nebenbei für Strickwaren- und Schuhhersteller zeichnete, trat in den 60er Jahren vor allem durch kühne Farbkombinationen hervor, die er „psychedelic“ nannte, ein Begriff, der bald Allgemeingut wurde.

Gernreich wurde vor allem in den Staaten zum Modeschöpfer einer aus den Konventionen ausbrechenden Generation. Er setzte die durchsichtige Bluse in Amerika durch und entwarf den superkurzen Minirock, dessen Saum er 30 Zentimeter über das Knie an hob.

Rudi Gernreich ist am Sonntag im Alter von 62 Jahren in Los Angeles an Lungenkrebs gestorben.

Ist die Polizei noch der „Freund und Helfer“?

JOACHIM NEANDER, Frankfurt

Der deutsche Schutzmann ist ins Gedächtnis gekommen. Stichworte wie „Wegzoll-Affäre“ und „Strichlisten“ belegen das. Ist der Polizist überhaupt noch der vielzitierte Freund und Helfer? Oder nur noch überfälliger Straßenschriftsteller? Oder ist er ganz anderer Vorwurf - Weltmeister im Weggucken, sobald es un bequem zu werden droht?

Wie dem auch sei - die teilweise übertriebene Diskussion um die Strichlisten, auf denen angeblich Vorgesetzte die Zahl der erteilten gebührenden Verwarnungen zum wichtigsten Kriterium für Beförderungen machen, mündet in die viel allgemeinere Frage, wie überhaupt die Leistung eines Polizisten beurteilt wird. In einem Gespräch mit der WELT hat sich jetzt Frankfurts Polizeipräsident Karheinz Gemmer, Chef von rund 2500 Beamten, dazu geäußert.

„Die Sache mit den sogenannten Strichlisten - eigentlich sind es ja Arbeitsbelastungsbögen, die da verein-

zeit aufgetaucht sind - tut uns weh“, sagt Gemmer. „Wir könnten es uns ja leicht machen und bei der Beförderung einfach nur die Dienstjahre berücksichtigen.“

Wie läuft es aber in Wirklichkeit mit der Beförderung? In einem äußerst komplizierten Punktsystem, das speziell für die Frankfurter Verhältnisse entwickelt wurde, werden für jeden Beamten Dienstzeit und Leistung - „Dienstausführung, Eigeninitiative, Schreib- und Redigewandtheit, Umgang mit dem Bürger, Fähigkeit, im Rahmen der Verhältnismäßigkeit vernünftig zu entscheiden“ - sowie eventuelle Lehrgangsbeförderungen zu einem Gesamtbild vereinigt. Dieses System hat natürlich auch Schwäche - subjektive - Stellen. Gemmer: „Es ist auch schwer, den Hundehalter mit dem Beamten eines Spezial-Einsatzkommandos zu vergleichen.“

Immerhin: Ein Obermeister, der auf seine Beförderung zum Hauptmeister wartet, kann also in Frankfurt jederzeit seinen Punktstand und da-

mit seine Chancen erfahren. Daß nicht alle damit zufrieden sind, leuchtet ein. Und der Präsident räumt ein, daß da noch ein weiteres Problem auftaucht: „Der Hauptakzent ist für mich die Frage, wie weit der einzelne Schutzmann in der Lage ist, Verdacht zu schöpfen, gefahrbringende Situationen im Vorfeld zu erkennen. Wenn er sie dann ausräumt, gibt es nirgendwo einen Strich auf einer Liste.“

Oft erfährt sogar der direkte Vorgesetzte nichts davon. Ein Beispiel: Der Streifenbeamte entdeckt nachts ein offenes Auto. Ist es gestohlen, zu einer Straftat benutzt oder nur vom Eigentümer vergessen? Gemmer: „Er kann einfach darüber hinwegsehen. Dann spart er sich Ärger. Er kann auch die Kripo benachrichtigen, den Computer abfragen. Ein alltäglicher Fall, aber viele Möglichkeiten. Es ist erstaunlich, wie oft solche Beobachtungen zu wichtigen Hinweisen in Kriminalfällen führen.“

Mehr Sorge als etwa Überlebensbereits Gemmer die Versuchung des Wegguckens: „Die Erfahrung, die

speziell junge Polizeibeamte aus Mittel- und Kleinstädten mit der kalten, ich-bezogenen Art der Großstädter machen, wirkt mitunter demotivierend.“ Nicht hinschauen, selbst wenn nebenan einer beraubt wird, bloß keinen Ärger, nur das eigene Ziel im Sinn - diese Mentalität verunsichert Gemmer: „Zum Glück ist das bisher in dem von uns vermuteten Umfang nicht eingetroffen. Ich bin immer wieder erstaunt, wie hoch motiviert junge Schutzleute immer noch sind.“

Und noch eine Gefahr droht der Arbeitsmoral des Schutzmanns. Manchmal muß die Polizei bekanntlich selber Lücken lassen, Prioritäten setzen und dafür das weniger Wichtige einfach übersehen. Das verführt den einen oder anderen Beamten, diese Prioritäten zum eigenen Nutzen zu setzen. Man braucht gar nicht nur an die große „Wegzoll“-Affäre auf den Autobahnen zu denken. Der Streifenwagen, der im absoluten Halteverbot vor der Metzgerei parkt, weil der eine Beamte die warme Fleischwurst fürs zweite Frühstück im Regen nicht so

weit tragen möchte. Oder - ein Fall, den Polizeipräsident Gemmer selber erzählt - die Streifenwagenbesatzung, die einen Autofahrer mit seinem geparkten Wagen aus der Tor-einfahrt seines eigenen Hauses weist, um hinterher sofort den Streifenwagen in der „freigewordenen“ Lücke abzustellen. Gemmer: „Ich wünschte mir, die Beamten würden in strittigen Situationen dem Bürger mehr zu erklären versuchen, warum sie dies oder jenes tun.“

Nicht erklärbar, auch für die betroffenen Polizeibeamten, sind andere Fälle. Etwa der bei einem der Krawalle an der Starbahn West des Flughafens ist es den Beamten endlich gelungen, einen der Steinwerfer mit einem Stein in der Hand zu fotografieren und identifizieren. Doch die Mühe ist vergeblich. Vor Gericht treten sieben Zeugen auf, die beteuern, der Mann habe den Stein nur hochgehoben und gerufen: „Werft um Gottes willen nicht mit solchen Steinen!“ So etwas muß ein deutscher Polizeibeamter halt schlucken. ...

Übellaunige Roboter verweigern Arbeit

SAD, Tokio

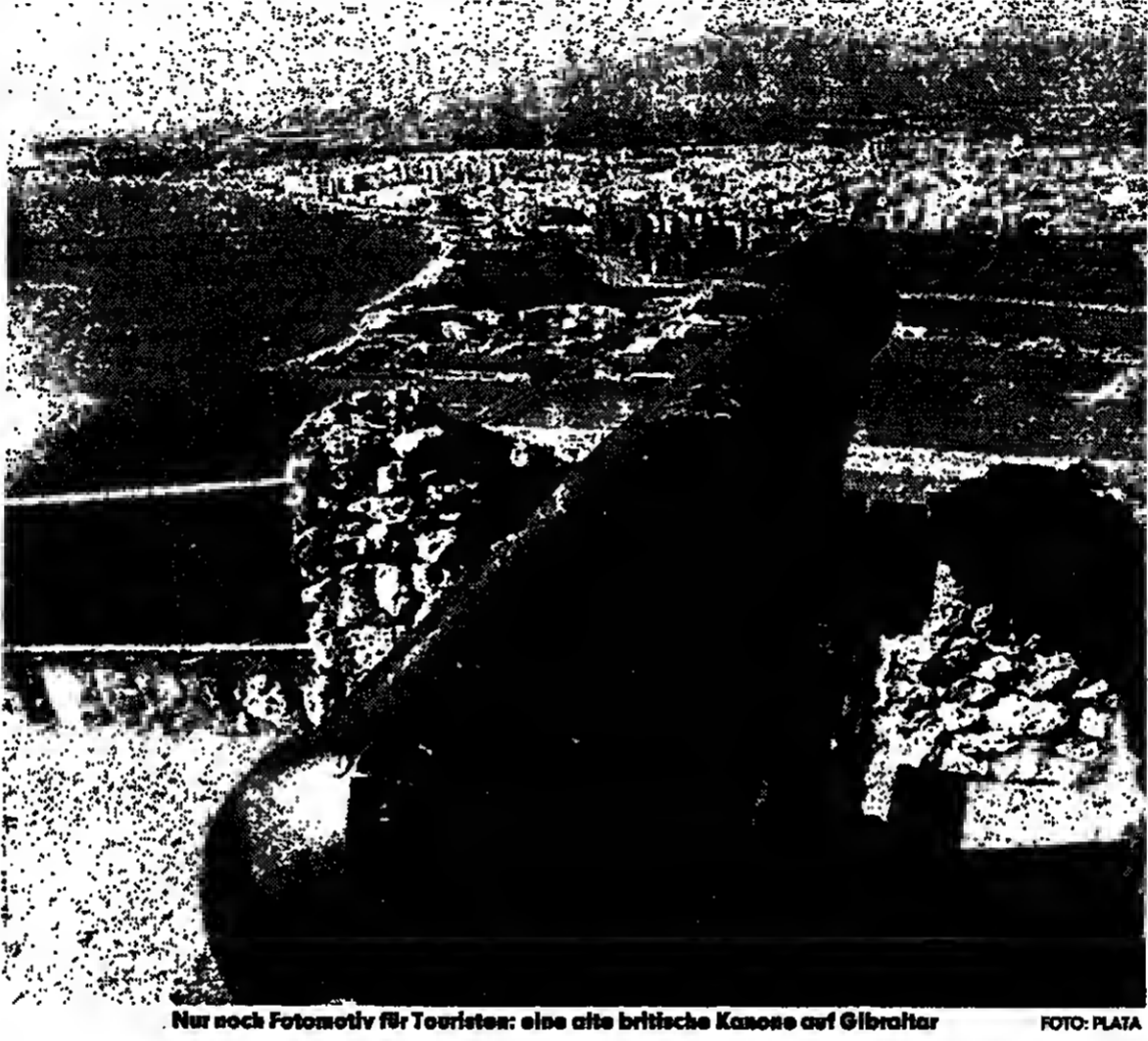
Bereits fünf Wochen nach der Eröffnung der japanischen „Expo '85“ in Tsukuba bei Tokio zeigen viele der fortgeschrittenen Roboter-Entwicklungen erhebliche Krankheitssymptome. Die Roboter, die eigentlich Symbole für die zukunftsweisenden Aspekte der japanischen Elektronik-Industrie sein sollten, leiden an „Überarbeitung“ und „Ermüdung“, ja weisen „depressive Züge“ auf, wie der Roboter-Experte Professor Masahiro Mori, gestern bestürzt erläuterte.

„Viele Roboter gehorchen auf einmal nicht mehr. Einer, der sich nach links drehen sollte, stieß stattdessen nur einen Schrei aus. In einem Pavillon bekamen die Roboter einen steifen Hals und konnten ihren Antennenkopf nicht mehr drehen.“ Nach Ansicht Moris liegt die Ursache für ihr Kränkeln an mikroskopischen kleinen Staubteilchen, die sich in den hochempfindlichen Sensoren festgesetzt haben. Die Folge: „Die Roboter sind übellaunig und verweigern mehr und mehr die Arbeit.“

LEUTE HEUTE

Festival des Jazz

Der Abend dürfte ohne Konkurrenz dastehen. Erwartet werden etwa 6000 Gäste im Rhein-Ruhr-Zentrum an der B 1 zwischen Essen und Mülheim. Die Musiker und ihr Publikum kennen sich beim „Swing in den Mai“. Bei Deutschlands größter Jazz-Nacht musizieren 14 Bands auf elf Bühnen. Bei Bier und Bouletten etc. wird kräftig eingezehlt. Die alte Garde, allen voran die drei großen britischen B, sind über die Moden hinweg als das zu erkennen, was sie seit „Ice-cream“ oder „Stranger on the shore“-Zeiten waren, nämlich unerschütterliche Säulen des Jazz. Chris Barber (mit Jazz & Blues Band), Mr. Acker Bilk (mit der Paramount Jazz Band) und Kenny Ball (mit seinen Jazzmen). Selbst die Jüngeren in der Jazz-Phalanx halten sich an die immer grünenden Standards: etwa der gerade 30-jährige Pianist Axel Zwingenberger mit seinen Tastenklassikern aus den 20er und 30er Jahren. Unter diesen Vorzeichen darf auch ein Veteran wie Bill Ramsey nicht fehlen, einst als US-Soldat mit Blues-Vergangenheit nach Deutschland gekommen. Ramsey tritt gemeinsam mit der Mülheimer Gruppe Woodhouse Swing & Blues auf. Jean Shy, die amerikanische Sängerin, die seit einiger Zeit in der Bundesrepublik Deutschland lebt, kommt mit einer eigenen Show, und Dixieland aus Schweden bringt die Peoria Jazzband auf die Bühne. „Eine tiefe Verbundenheit vor der Tradition“ wird das Publikum dieser Jazz-Nacht (Vorverkauf Telefon: 02054/10 15 20) erleben. Hier wird wieder einmal der Beweis erbracht: Auch Kerle fortgeschrittenen Alters ohne jede Synthesizer-Alüren können Musik machen, die in die Waden geht.



Nur noch Fotomotiv für Touristen: eine alte britische Kanone auf Gibraltar

FOTO: FLAFA

Ansturm auf den Affenfelsen

ROLF GÖRTZ, Madrid

Zum erstenmal seit Spanien vor 21 Jahren damit begann, Gibraltar buchstäblich den Wasserhahn abzudrehen, betrat Sir Joshua Hassan, Chefminister dieses britischen Außenpostens, Ende vergangener Woche spanischen Boden. Mit seinen sieben Amtsgenossen, den Bürgermeistern der umliegenden spanischen Gemeinden, sprach er über den Ansturm der Touristen, die schon in diesem Sommer ihren Grill am steinigen Strand der Sonnenküste Spaniens verlassen werden, um eine Stippvisite auf dem Felsen zu machen.

Spanien hat die Grenzsperrn im Januar aufgehoben. Das Wasser fließt wieder, und die Besucher - ob Spanier, Gibraltar oder deutsche Touristen - können frei die Grenze passieren. Doch was können die 27 000 Bewohner des Affenfelsens am Eingang zum Mittelmeer den 100 000 Neugierigen bieten? Da die schmalen Gassen und zugeschütteten Festungsgräben mit den 5000 Autos ohnehin verstopft sind, baute man dies- und jenseits der Flugpiste gewaltige Parkplätze. Und da die Liniemaschinen, die Gibraltar anfliegen, in Zukunft keine Angstkurve mehr fliegen müssen, um den spanischen Luftraum nicht zu verletzen, hoffen die Bürgermeister jetzt auch, daß Gibraltar dem spanischen Flughafennetz angegliedert wird.

Ansonsten gilt das Wort eines der wenigen einheimischen Shopkeeper,

die ihren Laden noch nicht an einen Linder verkauft haben: „Unser Elend von gestern wird unsere Attraktion von morgen.“ Die militärischen Tunnelanlagen, die kilometerlang den Felsen durchkreuzen und insgesamt 60 000 Mann mit ihren Waffen aufnehmen konnten, werden umgestaltet. Mit Schießscharten, aus denen Kanonen aus drei Jahrhunderten starren.

Das Frunkstück der wahrhaft kriegerischen Geschichte: eine von einem deutschen Pionier-Offizier im 18. Jahrhundert entworfene „Abwärts“-Kanone. Sie kann von oben nach unten schießen. Mit ihren Strahlen- und Schienenverbindungen sollen die Tunnelanlagen den Besuchern dort zur Verfügung stehen, wo man heute keine militärische Verwendung mehr sieht. Auch wenn die NATO einige Abstriche macht - der Rest genügt.

Die freischaffenden Affen auf den Felsen genügen dem Interesse von Kameran und Ferngläsern nicht mehr. Man will vielmehr in einer Art Supermuseum die Zusammenhänge der Geschichte sehen. So soll sich im Hafen die „Hermes“, der letzte Flugzeugträger alter Bauart, den Besuchern öffnen, und im Felsen selber soll man in den Kasematten wandeln können.

In der Rosia Bay, dem kleinen idyllischen Felsrund vor dem Hafen, wo einst Admiral Nelson an Land stieg, wird einer der drei neuen Yachthäfen entstehen. Gewiß ein et-

was ruhigerer Liegeplatz als in der neuen Marina, über die die Düsenjäger der Royal Air Force donnern.

Die Mainstreet hinauf und hinunter bieten indische Kaufleute alte und neues elektronisches und nautisches Gerät zu zollermäßigsten Preisen. Aus Videos aus Japan, Sextanten aus Freiberg in Sachsen.

In Gibralrats alter Schiffswerft, die in ihren drei Trockendocks zwei Kreuzer hindurch nur Linienschiffe, Kreuzer, Zerstörer und U-Boote überholte, bemüht sich ein junger Manager aus England, ein modernes Reparaturzentrum einzurichten - für Frachter, die ohnehin auf dem Wege durch die Straße von Gibraltar eine fällige Reparatur vornehmen wollen, und für Tausende von Yachten in den zehn neuen und noch nicht fertigen Yachthäfen zwischen Soto Grande und Motril.

Unauffällig mehrten sich die Banken, in deren Büros an der kleinen Mainstreet große Pläne geschmiedet werden: Offshore-Banking - das Geldgeschäft „vor der Küste“ wie auf den Bahamas und auf den britischen Kanalinseln. Die Direktoren von Barclays und der Bank of Hongkong warten auf Kollegen aus der Bundesrepublik Deutschland, den USA und Frankreich. Sie stört es überhaupt nicht, daß sie ihre weltweiten Geschäfte noch in den besseren Hinterzimmern der einstigen Ladenstraße abwickeln.

Gibraltar wird seinen eigenen Stil noch lange beibehalten.

Wiederschen der Peenemünder nach 40 Jahren

WOLFGANG WILL, Huntsville

40 Jahre sind vergangen, seitdem Werner von Brauns „Raketen-Mainstreet“ in den USA eintraf und hier - erst in Fort Bliss (Texas), von 1950 an dann in Huntsville (Alabama) - zunächst für die US-Armee, später für die US-Weltraumbehörde NASA arbeitete, „bastelte“ und forschte. Dieser 40. Jahrestag wird jetzt in Huntsville mit einem Wiedersehen der „alten Peenemünder“ begangen: Es waren ursprünglich 118 Deutsche, die mit Braun - damals 32 Jahre alt - in die USA kamen.

Andere gingen damals nach Frankreich, später in den Vorderen Orient. Wenige blieben in Deutschland, wo sie dank ihrer wissenschaftlich-technischen Qualifikation Arbeit in der Privatindustrie fanden.

An der für Freitag, 20. April, in Huntsville geplanten Wiedersehensfeier werden schätzungsweise 40 aus der großen Gruppe der ehemaligen deutschen Wissenschaftler und Techniker teilnehmen. Viele von ihnen - inzwischen pensioniert - leben weiterhin in den USA, vorwiegend im Raum Huntsville, wie etwa der einstige „Benjamin“ der Gruppe, Walter Wisemann. Er organisiert das „Peenemünder Treffen“, das auch von der Huntsviller Handelskammer, dem dortigen Werner-von-Braun-Museum und dem Nasa Marshall Space Flight Center - das war einst Brauns „Denkerstube“ - unterstützt wird.

Peenemünde war das Raketen-Forschungszentrum des Dritten Reichs. Dort entstanden die Raketen der Typen „V-Eins“ und „V-Zwei“, die in der letzten Phase des Zweiten Weltkriegs zum Einsatz kamen und vorwiegend in London einige Zerstörungen verursachten.

Immer sahen sich die Peenemünder unter dem Widerspruch zwischen der „Faszination Technik“ und dem Dienst an der politischen Macht - Bedingung für die volle Ausnutzung aller Möglichkeiten. Selten in der Geschichte der Technik ist einem Kollektiv so viel Ruhm und ebenso viel Tadel zuteil geworden wie den Erben von Peenemünde.

Die deutschen Raketen-Experten unter von Brauns Führung stellten sich bei Kriegsende den Amerikanern, die ein Interesse daran hatten, daß die Deutschen ihre Arbeiten im Land der unbegrenzten Möglichkeiten fortsetzten. Aus der „V-Zwei“ etwa entstand in Amerika die „Redstone“ als eine Armees-Rakete, und auf der Basis der in Peenemünde geleisteten „Vorarbeit“ entwickelten die Deutschen in Huntsville die Mondrakete „Saturn“. Howard Benedict, Amerikas bekanntester Raumfahrt-Journalist, stellte kürzlich fest: „Für eine ganze Generation lang waren diese Männer Herz und Seele der amerikanischen Raketen- und Raumfahrt-Programme - ohne sie hätten die Amerikaner niemals auf dem Mond landen können.“

Bei der Wiedersehensfeier am Freitag wird einer fehlen: Werner von Braun. Er starb 1977 an Krebs. In Huntsville wird seine Frau erwartet. (SAD)

Sektierer verschanzen sich

AFP, Three Brothers

Starke Einheiten der US-Bundespolizei belagern seit dem Wochenende ein Camp in Three Brothers (US-Bundesstaat Arkansas), in dem sich rund 100 schwerbewaffnete Sektierer verschanzt haben. Der FBI fordert die Übergabe des Sektierführers James Ellison (44), dem illegaler Waffenbesitz vorgeworfen wird. Ihm drohen fünf Jahre Haft und 10 000 Dollar Geldbuße. Die Mitglieder der christlichen „Survival“-Sekte „Bündnis, Schwert und Arm des Herrn“ glauben an einen baldigen Atomkrieg und die Überlegenheit der weißen Rasse. Sie erwarten, bis an die Zähne bewaffnet, das Ende der Welt, auf das sie sich durch autonomes Leben außerhalb der Zivilisation vorbereiten.

Absturz in Frankreich

AFP, Perpignan

Beim Absturz einer DC-6 des Zivilschutzes sind gestern in Südwestfrankreich vier Menschen ums Leben gekommen. Ein fünfter Passagier wird vermisst. Die Maschine war aus Marseille in Richtung Perpignan gestartet. Am späten Vormittag hatte die Luftkontrolle jeden Kontakt zu der Maschine verloren.

Riesensatz in die Freiheit

dpa, Chambéry

Zum dritten Mal ist der wegen Raubüberfällen verurteilte Peter Kunz aus einem Gefängnis entflohen. Am Sonntag entwich er aus Heidenberg stammende 26jährige aus einer französischen Haftanstalt in Chambéry (Savoien). Der als wiesel-flink geltende, kleinstwüchsige Kunz überraschte seine Wärter, als er beim Freigang auf das Gefängnisdach kletterte, von dort auf die Außenmauer der Haftanstalt setzte und 8,50 Meter tief in die Freiheit sprang. Kunz, der in Deutschland wegen zwei Raubüberfällen zu 13 Jahren Haft verurteilt wurde, war 1984 in Savoyen festgenommen worden.

Gewaltmarsch

dpa, Bremen

Völlig ermattet schleppte sich ein 41-jähriger dänischer Fernfahrer zu Fuß auf der Autobahn 150 Kilometer Richtung Heimat. Polizisten entdeckten den Mann in der Nacht zum Montag bei Bremen. Er konnte sich kaum noch auf den Füßen halten. Der Fernfahrer hatte am Samstag morgen in Höhe der Raststätte Tecklenburgerland mit seinem Lkw eine Panne. Als aus der Heimat kurzfristig keine Hilfe kam und ein Autostopp mißlang, entschloß er sich, zu Fuß nach Hause zu gehen. Für die 150 Kilometer benötigte er 40 Stunden. Die Polizei sorgte für eine schnellere Heimkehr. Sie stoppte einen dänischen Lastwagen, der den Marathon-Fußgänger mit nach Hause nahm.

Einem Teil unserer heutigen Aufgabe liegt ein Prospekt des Verlages Bayernkurier, München, bei

ZU GUTER LETZT

„Ein Volk sorgt sich um den Frieden - besuchen Sie die Sowjetunion! Reise-Annonce in der „Volkszeitung die tat“.

WETTER: Heiter bis wolkig

Wetterlage: Zwischen einem Hoch über den Britischen Inseln und einem Tief über Südwesteuropa wird trockene Luft nach Deutschland geführt. Tiefausläufer treten nur mit Wolkenelementen in Erscheinung.



Vorbereitungen für Dienstag: Im Süden und im Küstengebiet zeitweise bewölkt mit Auflockerungen. Sonst heiter und durchweg niederschlagsfrei. Höchsttemperaturen an der See um 12, im übrigen Gebiet zwischen 15 und 20 Grad. Nachts Abkühlung auf Werte von 8 bis 3 Grad. Schwacher bis mäßiger Wind aus Nordost bis Ost.

Weitere Anzeichen: Noch keine durchgreifende Wetteränderung.

Temperaturen am Montag, 13 Uhr:

Berlin	13°	Kairo	21°
Bonn	13°	Kopenhagen	9°
Dresden	13°	Las Palmas	20°
Essen	13°	London	11°
Frankfurt	13°	Madrid	9°
Hamburg	11°	Mallorca	19°
List/Sylt	5°	Mailand	16°
München	13°	Moskau	13°
Stuttgart	13°	Nizza	17°
Alger	17°	Oslo	4°
Amsterdam	13°	Paris	14°
Athen	19°	Prag	17°
Brüssel	13°	Rom	17°
Budapest	10°	Stockholm	7°
Bukarest	19°	Tel Aviv	17°
Helsinki	8°	Tunis	18°
Istanbul	10°	Wien	18°
		Zürich	17°

Sonnenaufgang am Mittwoch: 6.09 Uhr, Untergang: 20.33 Uhr, Mondaufgang: 7.54 Uhr, Untergang: 0.25 Uhr
*im MEZ, zentraler Ort Kassel

DIE MESSE FÜR BERUFENE KREISE.

JOBTEX. Weltpremiere. International größte Messe für Berufsbekleidung.
26.-28. 4. 85, Köln, Messegelände.

Auf der Jobtex präsentieren Ihnen ca. 100 Aussteller aus 14 Ländern ein umfassendes Angebot an Berufsbekleidung, Arbeits- und Schutzkleidung, Uniformen, Gewebe und Zubehör. Alles, was im Beruf schick und sicher ist. Wo finden Sie sonst eine solche Marktübersicht in dieser Gesamtheit. Ausschließlich reserviert für Fachbesucher.

JOBTEX